· Anzeigen ·
— in der —
„Abendpost"
— haben eine —
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die „Abendpost"
— hat eine —
Tägliche Auflage
— von —
33,000.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 18. März 1891. — 5 Uhr-Ausgabe. | 3. Jahrgang. — No. 65.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Die Großgeschworenen bei der Arbeit

Auf Erfolg jedoch schwerlich irgend welche Aussicht.

New Orleans, La., 18. März. Richter R. H. Marr vom Criminalgericht instruirte gestern die Großgeschworenen der bedauerlichen Tragödie vom Sonnabend ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und die Schuldigen den Gerichten zu überweisen.

Die Hauptschwierigkeit in der Aufgabe der Großgeschworenen wird im Auffinden von Beweismaterial für die Schuld der Hauptheilnehmer an dem entsetzlichen Blutbade liegen. Die Polizei sowie die Wächter des Parish-Gefängnisses behaupten, keinen der „Rächer" erkannt zu haben. Gestern wurden bereits mehrere Zeugen, darunter der Sekretär des Mayors Shakespeare, der Polizeichef sowie der Sekretär des Ausschusses der Fünfzig vernommen. Heute wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt werden.

Mayor Shakespeare empfing gestern ein angeblich von einem Ausschuß von 3000 Italienern kommendes Schreiben, in welchem dieser ihm mittheilt, daß er, der Mayor, Parkenson und Wickliffe von den Händen des Ausschusses sterben werde. Polizeichef Gaster hält alle diese Briefe für dumme Witze.

Detektiv O'Malley, von dem behauptet wird, er habe die Bestechung der Geschworenen besorgt, ist trotz aller eifrigen Nachforschungen noch nicht gefunden worden. Seine Gattin ist vor Angst und Aufregung halbwahnsinnig. Fortwährend wird sie von sogenannten Vigilanten belästigt, welche Tag und Nacht die Umgegend ihrer Wohnung nach ihrem Gatten durchstöbern. Unbekannte Männer findet man zur Nachtzeit in der Nachbarschaft der O'Malley'schen Wohnung auf der Lauer liegen, während die gesammten Nachbarn allen möglichen Chikanen von Seiten dieser „Wächter des Gesetzes" ausgesetzt sind.

Alle Zeitungsausgaben enthalten jetzt Erklärungen von Seiten der Geschworenen jenes Prozesses. Sie alle verlangen nun eine Untersuchung und machen den aus der Stadt geflüchteten Obmann Seligman für den Urtheilsspruch verantwortlich.

Viele der Geschworenen geben jetzt die Geheimnisse des Geschworenenzimmers bereitwilligst preis; sie erklären, daß einige von ihnen das Geschworenenzimmer mit einem bereits völlig fertiggebildeten Urtheil betraten und sich von ihrem Entschlusse nicht abbringen ließen. Einige der Geschworenen waren junge Leute von wenig Charakter, welche sich irgend einem Urtheil lieber unterwarfen, als noch länger im Geschworenenzimmer verharren zu müssen.

Giuseppi di Carlo, welcher beschuldigt wird, den Vertheidigungsfond zweckmäßig vertheilt zu haben, stellt es, gleichfalls öffentlich, entschieden in Abrede, der Mafia anzugehören. Er sei mit der Tochter des Angeklagten Toni Matranga verlobt, dessen Unschuld klar erwiesen sei. Er habe keine gesetzwidrigen Mittel angewandt, um die Freisprechung der Angeklagten zu bewirken. Er sei ein Mitglied des Ordens der Freimaurer und Pythiasritter und gehöre sonst keiner anderen geheimen Gesellschaft an.

Die kürzlich von Pittsburg aus gemeldete Unterredung mit dem Ausschuß der hiesigen Italiener, welcher sich nach Washington begeben hat, ist eine „Ente". Pasquale Corte, der hiesige italienische Generalkonsul, weilt zur Zeit hier und hegt keinerlei derartige Rachegedanken, wie sie ihm der erfinderische Berichterstatter zuschreibt.

Boston, 18. März. 3000 hiesige Italiener hielten gestern in der Faneuil-Halle eine Massenversammlung ab, um gegen die Blutthat in New Orleans zu protestiren. Sämmtliche Redner verliehen ihrer Entrüstung in den bittersten Worten Ausdruck, viele von ihnen drohten sogar mit blutiger Wiedervergeltung. Einer von ihnen erklärte: „Die Italiener jammern jetzt, die Amerikaner werden es später." F. De Filippo, einer der wohlhabendsten hiesigen Italiener, behauptete, er würde mit Vergnügen eine italienische Flotte im Hafen von New York sehen. Ein anderer erklärte, er werde, im Falle den Italienern nicht Genugthuung werde, seine Bürgerpapiere zum Fischeinwickeln benutzen. Beschlüsse wurden angenommen, in welchen beide Regierungen um Untersuchung der Tragödie und die Forderung von Genugthuung angegangen wurden. Die Versammlung war eine aufgeregte aber durchweg ordentliche.

Das Joliet-Opernhaus niedergebrannt.

Verlust $60,000.

Joliet, Jll., 18. März. Das Joliet-Opernhaus wurde heute Morgen ein Raub der Flammen. Der Ursprung des Feuers ist unbekannt. Der Verlust beläuft sich auf $60,000. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu thun, um das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, da ein starker Wind die Flammen immer wieder anfachte und die ganze Stadt mit Vernichtung bedrohte.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 18. März. Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois: Leichter Regen, kühler, veränderliche Winde. Schön und kälter am Donnerstag.

Das Werk von Brandstiftern.

Schreckliche Feuersbrunst im jüdischen Viertel New Yorks.

Eine Anzahl Personen in den Flammen umgekommen.

New York, 18. März. Schreckliche Szenen spielten sich heute Morgen in dem jüdischen Stadttheile ab. Bei einer Feuersbrunst, welche das fünfstöckige Wirthshaus an der südwestlichen Ecke von Allen und Hester Str. einäscherte, kamen aus einer Familie der Vater und zwei Töchter in den Flammen um, die Mutter wurde in sterbendem Zustande gerettet und ihre beiden Knaben schwer verbrannt. Frauen und Männer sprangen aus den Fenstern auf die Straße herab, und Kinder wurden bei den verzweifelten Rettungsversuchen der älteren Personen erbarmungslos aus den Fenstern geschleudert. Die Feuerwehr sowie die Polizei fing, so gut sie konnte, die Stürzenden auf. Ein Kind zerschmetterte auf dem Straßenpflaster.

Die Todten sind Bernhard Jartar, ein polnischer Jude, seines Zeichens Schneider, Sarah, seine älteste und Betsy, seine jüngste Tochter, sowie der dreijährige Abraham Goldstein. Auf den Tod verletzt ist: Minnie Jartar, die Gattin des Schneiders; schwer verletzt ihre beiden Söhne Harry und Abraham. Frau Jartar wurde von ihrem ältesten Sohne unter Lebensgefahr aus dem brennenden Hause getragen. Das Gebäude wurde ein vollkommener Raub der Flammen. Die Insassen, 51 an Zahl, verloren ihre gesammte Habe. Die Polizei ist der Ansicht, daß Brandstiftung vorliegt.

Drei Millionen Dollars in Rauch aufgegangen.

Verheerendes Feuer im Herzen der Stadt New York.

New York, 18. März. Lediglich durch die Knauserigkeit einer großen Firma, welche in den Kellern ihres Etablissements mitten im Herzen New Yorks große Vorräthe unbrauchbarer Waaren aufgespeichert hielt, ist hier gestern Abend eine Feuersbrunst herbeigeführt worden, deren Schaden sich auf nahezu $3,000,000 beläuft. Die Kopflosigkeit eines Maschinisten, welcher, anstatt die Feuerwehr zu alarmiren, sich abmühte, selbst das Feuer zu löschen, trug zu diesem theuern Resultate wesentlich bei. Der Block, in welchem die Feuersbrunst solch' immense Verheerungen anrichtete, ist von der Bleeker, Greene, Houston und Mercer Str. begrenzt.

Das Gebäude, in welchem das Feuer ausbrach, war das aus Eisen und Backsteinen aufgeführte, zehn stöckige, an der Ecke von Bleecker und Greene Str. gelegene sogenannte Cohnfeld'sche Gebäude, welches die Firma Alfred Benjamin & Co., die größte Herrenkleiderfabrik des Landes, innehatte. Das Gebäude mitsammt seinem Inhalte ward ein Raub der Flammen. Dann folgten in schneller Reihenfolge folgende, sämmtlich von großen Firmen bewohnten Gebäude: No. 170 Greene Str., No. 102 Bleecker Str., Nos. 98 und 100 Bleecker Str. sowie das Hintergebäude von No. 179 Mercer Str. Der gesammte Inhalt dieser Gebäude wurde in weniger als vier Stunden vernichtet.

Angekommene Dampfer.

New York: „Wandrahm" von Hamburg, „Majestic" von Liverpool, „Waesland" von Antwerpen.

London: „Bohemia" und „Teutonic" von New York in Sicht.

Ausland.

Prinz Jerome Bonaparte todt.

Rom, 18. März. Prinz Jerome Bonaparte ist gestern nach langem Krankenlager und unter großen Schmerzen gestorben. Abbe Pujoe reichte dem Prinzen kurz vor seinem Tode, wie man sagt, als er bewußtlos war, die Sterbesakramente.

Napoleon Joseph Charles Bonaparte, gewöhnlich Prinz Napoleon (vom Volkswitz Plon-Plon) genannt, geb. 9. Sept. 1822 zu Triest, verlebte seine Jugend in Italien, ward 1831 aus dem Kirchenstaate verbannt, und trat 1837 in würtembergische Militärdienste. 1845 aus Paris ausgewiesen, kehrte er 1847 dorthin zurück, nahm nach dem Tode seines älteren Bruders Jerome dessen Namen an, trat 1848 nach der Februarrevolution für Corsica in die Nationalversammlung und schloß sich der demokratischen Partei an. Im Jahre 1852 wurde er zum französischen Prinzen und 1853 zum Divisionsgeneral ernannt, nahm am Krimkriege Theil und erhielt 1859 den Befehl über ein Armeekorps, welches Toscana besetzte, wo Napoleon III. ihn zum Fürsten einsetzen wollte. Die Einwohner Toscanas widersetzten sich jedoch diesem Plane. In Frankreich versuchte Jerome mehrfach, sich durch Reden von radikalster Färbung im Senate populär zu machen und entzweite sich dadurch wiederholt mit dem Kaiser. Nach dem Tode des kaiserlichen Prinzen, 1879, ward er als Haupt der Familie Bonaparte und Erbe der Dynastie von den bonapartistischen Parteiführern erklärt. Seit dem 30. Jan. 1859 war er mit der Prinzessin Clotilde, einer Tochter des verstorbenen Königs Victor Emanuel von Italien, vermählt, lebte jedoch längere Zeit von ihr getrennt. Prinz Jerome war seit mehreren Jahren aus Frankreich verbannt.

Die Nachricht von der Ermordung zweier Amerikaner unwahr.

Rom, 18. März. Die Nachricht, daß zwei Amerikaner in der Nähe von Neapel ermordet worden seien, hat sich als unwahr erwiesen. Das Gerücht verdankt jedenfalls dem Umstande seinen Ursprung, daß kürzlich zwei Touristen, jedoch nicht Amerikaner, in dortiger Nähe überfallen und beraubt wurden. Die verschiedenen städtischen Behörden des Landes haben den schärfsten Befehl erhalten, bei der gegenwärtig herrschenden Aufregung Akte von Gewaltthätigkeit gegen Ausländer unter allen Umständen zu verhüten.

Neues Unglück für Italien.

Die „Utopia" mit 700 Italienern an Bord nahe Gibraltar gesunken.

Ueber 400 Auswanderer ertrunken.

Gibraltar, 18. März. Das britische Dampfschiff „Utopia" ist auf seiner Fahrt von italienischen Häfen nach New York mit 700 italienischen Auswanderern an Bord in der Bai von Gibraltar mit dem britischen Panzerschiff „Rodney" zusammengerannt und bald darauf auf der Höhe von Ragged Staff gesunken. Eine große Anzahl Frauen und Kinder ertrank. Viele der Auswanderer klammerten sich an das Takelwerk und die Masten fest und wurden von dem Kanalgeschwader gerettet.

Die „Utopia" stieß vor ihrer Collision mit dem Panzerschiffe „Rodney", mit dem Panzerschiffe „Anson" zusammen. Von beiden britischen Panzerschiffen sowie von dem schwedischen Kriegsschiffe „Freya" wurden sofort, als die „Utopia" sank, Rettungsboote ihr zu Hilfe gesandt. Diese Boote retteten 180 Personen. Man meldet, daß die Mannschaft der „Utopia" gerettet wurde, daß aber über 200 Passagiere umkamen. Nach anderen in London heute eingetroffenen Berichten sind bedeutend mehr Personen ertrunken. Die Ueberlebenden befinden sich gegenwärtig in Gibraltar.

Später. Man schätzt die Zahl der beim Untergang der „Utopia" ertrunkenen italienischen Auswanderer jetzt auf 400. Mehrere Leichen sind bereits an's Land gewaschen worden.

Herbette und Schuwaloff auf dem Sprunge.

Berlin, 18. März. Sollte binnen Kurzem sowohl der hiesige französische als auch, wie dies sehr möglich ist, der russische Gesandte zurückberufen werden, so wird dies Anlaß zu schweren Befürchtungen für die Zukunft geben. Beide Gesandte, Herr Herbette sowohl wie auch Graf Schuwaloff, sind Männer des Friedens; namentlich Herr Herbette hat sich um die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sehr verdient gemacht. Dieser Thatsache verdankt er seine große Unbeliebtheit bei dem französischen Volke, welche die französische Regierung nicht länger ignoriren kann. Graf Schuwaloff war nie ein Günstling des Kaisers Wilhelm, vielleicht darum, weil er ein so intimer Freund des Fürsten Bismarck ist. Andererseits hat auch er sich stets bemüht, einen Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen zu verhindern, und zwar mit gutem Erfolge. Bei dem gegenwärtig gespannten Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich, würde es einem, in den Künsten der Diplomatie ungewiegten Gesandten nicht schwer fallen, eine Krisis zwischen beiden Ländern herbeizuführen.

Vernichtender Schlag wider Balmaceda.

Valparaisos Bürgermeister und Garnison verrathen ihn.

New York, 18. März. Eine Spezialdepesche der „World" aus Buenos Ayres meldet: „Eine hier heute aus Valparaiso eingetroffene Depesche besagt, daß der Bürgermeister jener Stadt sich den Insurgenten angeschlossen hat, nachdem er die Garnison für deren Sache gewonnen hatte.

Die ehemaligen Regierungstruppen ergriffen dann, nachdem sie die Geschütze des Forts vernagelt, von dem Transportschiffe des Präsidenten Balmaceda, der „Maida", welches eine Anzahl Gatling-Geschütze, Gewehre und Munition an Bord hatte, Besitz, schifften sich auf demselben ein und dampften nordwärts, um dort mit den Insurgenten zusammenzustoßen. Dies ist ein fürchterlicher Schlag für Balmaceda; seine Sache ist hiermit so gut wie verloren."

Von Samara nach Paris in einer Troika.

Paris, 18. März. Hier ist ein russischer Capitän eingetroffen, welcher den Weg von Samara hierher in einer Troika zurückgelegt hat.

Tagesereignisse.

— Dr. Windhorst wird in Hannover beerdigt werden. Gestern fand in der Hedwigskirche in Berlin ein feierliches Todtenamt dem Verstorbenen zu Ehren statt, welchem der Kaiser, die Kaiserin, das Ministerium, viele Reichstagmitglieder und eine große Volksmenge beiwohnten.

— In Ajaccio auf Corsica ist gestern die Prinzessin Marianne Bonaparte, eine Großnichte Napoleon I., gestorben.

— In einer Kohlengrube nahe Ashland in Pennsylvanien fand gestern eine furchtbare Pulverexplosion statt, bei welcher zwei Arbeiter in Stücke gerissen, einer tödtlich und mehrere andere schwer verletzt wurden.

— Aus Berlin meldet man, daß Fürst Bismarck erst am Donnerstag den Besuch des Grafen Waldersee in Altona erwidern wird. Es heißt, daß der Kaiser bei dem Besuche mit dem Exkanzler zusammentreffen wird.

— Der Bundesabgeordnete Springer von Illinois liegt in Washington an einem schlimmen Anfall von Grippe erkrankt darnieder.

— Statistische Berichte in England haben die erstaunliche Thatsache zur Tage gefördert, daß 152 Peers des Königreiches die Eigenthümer von 1509 Wirthshäusern sind.

Die „Abendpost" hat 40 Anzeigen-Annahmestellen, welche durch das Telephon mit der Hauptoffice in Verbindung stehen.

Ein unerquicklicher Fall.

Warum der Cigarrenmacher Hoffmann bestraft wurde.

Der 46jährige verwittwete Cigarrenmacher Hoffmann von No. 1635 N. Halsted Str. ist heute Vormittag vom Richter Boggs wegen angeblich unzüchtiger Angriffe auf seine 11½jährige Stieftochter Gisela Outrose um $90 und die Gerichtskosten gestraft.

Der Delinquent war von den der Sheffield Ave.-Station angehörigen Geheimen Wilkins und Robinson auf Grund von Gerüchten, welche denselben zu Ohren gedrungen waren, verhaftet worden und, durch diese aufmerksam gemacht, hatte sich die „Humane Society" des Falles angenommen. Hoffmann sowohl als auch seine Zeugen behaupteten, daß die kleine Gisela, ein bildhübsches und überaus bescheiden aussehendes Geschöpfchen, ungewöhnlich verdorben sei und, unterstützt von ihrem 13jährigen Bruder, die Geschichte nur ausgeheckt habe, um den bitter gehaßten Stiefvater zu ruiniren.

Drehten den Spieß um.

Die Gebrüder Gustav und Ernst Molderhauer von No. 365 Larrabee Str., welche erst gestern von Richter Kersten wegen angeblichen Angriffs auf den in No. 62 Gardner Str. wohnhaften Frank Knoll und dessen Gattin bis zu ihrem auf den 24. d. M. festgesetzten Prozessirung unter Bürgschaft gestellt wurden, haben nun ihrerseits nicht nur ihre beiden Ankläger, sondern auch noch die Herren Theodor und Otto Jährlich unter einer ganz ähnlichen Beschuldigung verklagt. Auch dieser Fall soll am 24. zur Entscheidung kommen.

Die Polizei ist mißtrauisch.

Der Coroner ist heute Vormittag davon benachrichtigt worden, daß in einem Hinterzimmer des Erdgeschosses im Hause No. 124 Wesson Str. die Leiche des 55jährigen unverheiratheten Schweden Gustav Synnerholm gestern Abend von der Polizei aufgefunden wurde. Wie sich herausstellt, verstarb Synnerholm bereits um sechs Uhr Abends, ohne daß seine mit ihm die gleichen Räumlichkeiten bewohnenden Landsleute es für nöthig befunden hätten, irgend welche Anzeige von seinem Hinscheiden zu machen.

Schlechte Aussichten für Harris.

Die Verhandlungen gegen den des Giftmordversuchs angeklagten, Farbigen George Harris nahmen heute ihren Fortgang. William Cox und Frank Follansbee bezeugten, daß der Angeklagte am 20. November, dem Tage, an welchem der Vergiftungsversuch verübt wurde, in ihrer Gegenwart geäußert habe, er wolle Frau Mackey bei Seite schaffen und ihr Haus in die Luft sprengen. An der Schuld des Harris ist kaum noch ein Zweifel. Das Zeugenverhör wurde heute Mittag geschlossen.

Windthorsts große Macht.

Anläßlich des achtzigsten Geburtstages des nun verstorbenen Centrumsführers Ludwig Windthorst, schilderte die „Wiener Neue Freie Presse" den Einfluß desselben folgendermaßen:

Die Thatsache ist unleugbar, daß Windthorst niemals mächtiger war, als jetzt. Stark durch seine Partei nebst den welfischen, polnischen und reichsländischen Annexen war er immer; aber eine Majorität stand ihm weder im deutschen Reichstage, noch im preußischen Abgeordnetenhause zur Verfügung, er mußte sie sich meistens erst erfeilschen. Das ist anders geworden, seitdem Fürst Bismarck nicht mehr Reichskanzler ist und die Conservativen sich vor der Ruthe nicht mehr fürchten, die ihnen auf den Rücken niedersauste, wenn sie sich beikommen ließen, die vorgezeichneten Wege zu verlassen.

Die Conservativen sind das Hilfsvolk des Centrums geworden. In ihrer egoistischen Kurzsichtigkeit, in ihrer Todesangst um Gutsherrlichkeit und Agrarzoll haben sie sich dem überlegenen Manne an der Spitze der Ultramontanen verschrieben, sie brauchen ihn, um die Landgemeindeordnung zu werfen, und zahlen ihm dafür jeden Preis. So hat Ludwig Windthorst es dahin gebracht, daß er als Achtziger der Regierung gegenübersteht, wie Macht der Macht. Und wenn heute dem preußischen Abgeordnetenhause eine neue Sperrgeldervorlage zuging, welche man sich von den Wünschen der Bischöfe dictiren ließ, wenn glaubwürdig verlautet, daß die Tage des Welfenfonds gezählt seien, so sind dies just die greifbaren Zeichen der Kraft, mit welcher Windthorst mehr als je vorher den Gang der innern Politik im deutschen Reiche und in Preußen beeinflußt. Er versteht nicht minder, als der Fürst Bismarck ver and, mit den egoistischen Instincten der Menschen zu rechnen, und darum ist es ihm gelungen, die conservative Partei zum Schemel für die Centrumspartei zu machen.

„Man behält immer Recht, wenn man es erlebt," schr[illegible] einmal Graf Beust einem vornehmen Autographensammler in das Album, und Graf Andrassy schrieb daneben: „Man hat immer Unrecht; wohl dem, der es nicht erlebt." Windthorst ist achtzig Jahr alt, und er darf von ihm [illegible], daß er Recht behalten hat, weil er es erlebte. Verholfen hat ihm dazu neben der eigenen Ausdauer und Begabung die würdelose Selbstverleugnung der Conservativen.

Des Todschlags schuldig.

So lautet das Urtheil über Thos. McSweeny.

Die Geschworenen in dem Prozesse gegen Thomas McSweeny, welcher am 23. December v. J. seine Zuhälterin Mary Donelson in No. 2006 State Str. erschoß, reichten heute früh ihren Wahrspruch ein.

McSweeny wird des Todschlags für schuldig befunden und seine Strafe auf 4 Jahre Zuchthaus festgesetzt. Einer der Geschworenen hatte den Tod beantragt, mehrere andere aber waren für Freisprechung, so daß der obige Wahrspruch durch einen Compromiß erzielt wurde.

Spurlos verschwunden.

Wieder ein junges Mädchen vermißt.

Lillian Devareaux, die bis vor ein paar Tagen in der Familie Cordels, Ecke der 63. und Yale Str., als Dienstmädchen beschäftigt war, ist verschwunden und alle Nachforschungen nach ihr haben nicht zu dem geringsten Ergebniß geführt. Das Mädchen ist 16 Jahre alt, von hübschem Aeußern und hatte selbstverständlich viel Bewunderer, unter denen der Barbier Edward Peace sich ihrer besonderen Gunst erfreute. Seit das Mädchen verschwunden ist, hat der Barbier sich wiederholt nach ihr erkundigt und war jedesmal sehr erstaunt, sie nicht zu Hause zu finden. Die Kleider der Verschwundenen befinden sich noch im Hause ihrer Herrschaft, so daß ein mit Ueberlegung ausgeführtes Auf- und Davongehen ausgeschlossen erscheint.

Löwensteins Schadenersatzklage.

In Richter Driggs Gericht begann heute die Verhandlung der von dem ehemaligen Detektiv, nunmehrigen Kleiderverkäufer Jacob Löwenstein gegen die hiesige „Times Co.", James J. West, einen früheren Redakteur der Zeitung, und Joseph R. Dunlop, den jetzigen Chef-Redakteur der „Times", angestrengte Schadenersatzklage.

Löwenstein verlangt $100,000 Schadenersatz, weil die „Times" ihn in einem am 4. Januar 1889 erschienenen Artikel beschuldigt hatte, mit Dieben unter einer Decke gesteckt und Hehlerei betrieben zu haben, während er Polizist gewesen sei. Die Verklagten sind durch die Anwälte Frank Weigley, Edward Gray, und Frank J. Smith vertreten und wollen den Beweis der Wahrheit der gegen Löwenstein erhobenen Beschuldigungen beibringen.

Dennis Cramers Attentat.

Dennis Cramer, über dessen mörderisches Attentat wir gestern ausführlich berichteten, muß, wie heute Richter La Buy anordnete, ohne Zulassung von Bürgschaft in Haft bleiben. Die drei Opfer des Schießboldes, denn auch Herr Weber erhielt einen Schuß in das linke Bein, befinden sich auf dem Wege der Besserung, doch ist das Wiederaufkommen des Herrn Fuchs noch immer nicht mit Bestimmtheit zu erwarten.

Neues Hochbahn-Patent.

Der No. 198 Südwasserstraße dahier etablirte Commissionshändler M. Jakobs hat ein Patent für die Anlage von zweistöckigen Hochbahnsystemen mit nebenherlaufendem Bürgersteig erhalten. Die betreffenden Strukturen sollen ganz und gar aus Stahl und zwar in der Weise gebaut werden, daß sie in der Höhe des ersten, überdachten Stockwerkes sowohl, wie in der des zweiten Bahngeleise aufweisen.

Lieutenant O'Connor schwer krank.

Der seit 20 Jahren der städtischen Polizeimacht angehörige Lieutenant O'Connor, von der hiesigen Ost Chicago Ave.-Station, liegt in seiner Wohnung, No. 260 Webster Ave., schwer krank an der Grippe darnieder. Dem allgemein beliebten Beamten ist in Folge heftigen Niesens das Trommelfell des linken Ohres geplatzt.

Max Uhlich wieder verhaftet.

Max Uhlich, welcher erst ganz kürzlich von der No. 205 Larrabee Str. wohnhaften Frau Louise Klein wegen angeblich unberechtigter Aneignung ihr gehöriger Kleidungsstücke verklagt, durch den Friedensrichter Hamburgher aber aus technischen Gründen straffrei entlassen wurde, ist jetzt abermals unter der gleichen Beschuldigung verhaftet worden. Sein Verhör wurde heute Vormittag vom Richter Kersten, der den Angeklagten bis dahin unter $500 Bürgschaft stellte, auf den 25. d. Mts. verschoben.

Endlich erwischt.

Der Schwindler Chas. L. Morris, welcher vor einiger Zeit eine Anzahl hiesiger Billet-Händler um nahmhafte Beträge brachte, wurde in voriger Woche wegen des gleichen Vergehens in Baltimore verhaftet, nachdem er zuvor auch St. Louis und Cincinnati heimgesucht hatte.

* Die Registrirungsbehörde wurde gestern bei Weitem nicht in gleichem Maße, als im Herbste in Anspruch genommen. Während im September nahezu 50,000 Bürger ihre Namen eintragen ließen, erschienen diesmal kaum etwa 40,000.

Hat eine gute Natur.

W. J. Hands folgenschweres Abenteuer.

An der Wood Str., Ecke Clybourn Place, lag gestern ein total mit Blut überströmter bewußtloser Mann, dessen linker Arm unmittelbar an der Schulter abgeschnitten war, und dessen Körper mehrere andere schwere Wunden zeigte. Man brachte ihn nach dem County-Hospital, woselbst er sich Wm. J. Hand nannte, über seine sonstigen Verhältnisse indeß Auskunft zu geben sich weigerte. Ueber seine Verstümmelung machte er ebenfalls nur widerwillig Angaben und erklärte, daß er vor etwa „zweiunddreißig Stunden" in trunkenem Zustande auf einem Bahngeleise zusammengesunken und eingeschlafen sei, und daß hier jedenfalls ein vorüberfahrender Zug ihm den Arm abgeschnitten und sonstige Verletzungen zugefügt habe. Die Nacht will er in einer „10 Cent Penne" an der Ecke von Clark und Van Buren Str. geschlafen und die übrige Zeit sich bettelnd in Kneipen herumgetrieben haben. Die kräftige Natur des Menschen ist geradezu unbegreiflich.

Undankbarer Freund.

Schlimme Erfahrungen mit einem neugebackenen Freunde machte der No. 343 North Ave. wohnhafte Fr. Wildenberger. Vor etwa 10 Tagen lernte er den Georg Kraebel kennen, der ihn einlud, da beide außer Arbeit waren, zu ihm, Ecke der Halsted Str. und Austin Ave., zu ziehen, um so die Zimmermiethe zu sparen. Wildenberger nahm diesen menschenfreundlichen Vorschlag an und nachdem durch die nöthige Quantität Bier die neue Freundschaft besiegelt worden war, begaben sich beide nach der Wohnung Wildenbergers, um dessen Sachen abzuholen.

Während nun letzterer von seiner bisherigen Herbergsmutter Abschied nahm, ergriff Krebel den mit Sachen angefüllten ledernen Handkoffer seines Freundes und entfernte sich. Gestern ereilte den Undankbaren das Schicksal, denn auf Veranlassung seines betrogenen Freundes wurde er verhaftet und heute von Richter White zu einer Strafe von sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Jack Löwenstein auf Scheidung verklagt.

Frau Mabel Löwenstein, die sich vor einigen Jahren durch die Schießerei auf ihren Gatten, den Ex-Detectiv Jacob Löwenstein in's Gerede brachte, hat im Superiorgericht eine Scheidungsklage eingereicht. Sie erklärt in derselben, daß sie ihren Jack im Jahre 1884 geheirathet, im Juni vorigen Jahres aber wegen roher und grausamer Behandlung habe verlassen müssen und beansprucht schließlich das Aufsichtsrecht über ihren 7 Monate alten Knaben.

Erreichte ihren Zweck.

Der scheinbar leblose Körper einer Frau wurde gestern Nachmittag am Fuße der 21. Straße aus dem See gefischt. Es wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, die auch nach 5stündiger Arbeit erfolgreich waren. Die Frau gab ihren Namen als Barbara Reynow an, war etwa 30 Jahre alt und wohnte angeblich an der Canalport Ave. Sie ist heute im Michael Reese Hospital gestorben.

Ueberfahren.

Der 7 Jahre alte Knabe Charley Kampp gerieth gestern Nachmittag bei dem Versuche, die Milwaukee Ave., nahe der Erie Str., zu kreuzen unter die Räder eines Kabelwagens und wurde schrecklich zugerichtet. Der linke Fuß wurde ihm zermalmt und das linke Bein an drei, das rechte an zwei Stellen gebrochen. Man brachte das bedauernswerthe Kind nach dem County Hospital.

Wie wir bereits berichteten, wurde in der Nähe der Lessing Str. ein Mann von einer Rangirlocomotive überfahren und getödtet. Die Leiche wurde später als die des Schiffszimmermannes Peter Sterinski erkannt und die Coronersgeschworenen erklärten, daß derselbe „durch Zufall" zu Tode gekommen sei.

Behauptet, ein Mörder zu sein.

„Mike" Silk, einer der Kerle, welche im vorigen Monat den Hussander'schen Juwelierladen zu plündern versuchten, hat ein Geständniß abgelegt, dem zu Folge er vor ungefähr einem Jahre in Omaha einen gewissen Chas. Poor ermordet haben will. Die Polizei schenkt diesem Geständniß indessen wenig Glauben und behauptet, Silk wolle sich nur „interessant" machen.

Zu Tode verbrüht.

Das zweijährige Söhnchen der Familie Arnold von 272 W. Harrison Str. stürzte am Montag in ein mit kochendem Wasser gefülltes Waschfaß und erlag gestern den fürchterlichen, dabei erlittenen Brühwunden.

* Der Franzose Leo Plante, der im verflossenen Monat auf seine Frau, die ihn verlassen und in einem Bordell an der 4. Ave. Wohnung genommen, geschossen und sie gefährlich verwundet hätte, wurde heute von Richter Shepard auf ein Jahr in das Zuchthaus geschickt. Plante war bekanntlich früher, in Folge eines technischen Fehlers, der bei seiner ersten Prozessirung sich eingeschlichen, freigelassen worden.

Tascott abermals.

Die Geheimpolizei zerbricht sich den Kopf.

Die hiesige Geheimpolizei empfing heute Vormittag aus Aberdeen, S. D., eine Beschreibung des Mannes, welcher daselbst unter dem Verdacht, Tascott, der angebliche Mörder des Millionärs Snell, zu sein, verhaftet wurde. Die Beamten erklären, daß dieselbe ganz merkwürdig genau mit der offiziellen Beschreibung des vielgesuchten William übereinstimme, verhalten sich jedoch betreffs der wirklichen Identität des Gefangenen noch immer äußerst skeptisch.

Kapitän Schüttler in Lake View, welcher noch glücklicher gewesen als Lieutenant Kipley und seine Getreuen, hat sogar durch einen eben erst aus Aberdeen hier eingetroffenen und an der Lincoln Ave. abgestiegenen Mann, für welchen der angebliche Tascott eine Zeit lang gearbeitet, eine Photographie desselben erhalten, welche dem echten Tascott indessen des Kapitäns Ansicht nach auch nicht im Entferntesten ähnlich sieht.

Unter $20,000 Bürgschaft.

Chas. Beveridge's Opfer dem Tode nahe.

Charles Beveridge, der in der verflossenen Woche die Ida Robinson, alias Ida Johnson, von 173½ West Lake-Straße durch einen Messerstich verwundete, wurde heute vom Richter White bis auf Weiteres unter $20,000 Bürgschaft gestellt, da der Zustand der Genannten das Schlimmste befürchten läßt. Beveridge soll bereits früher wiederholt Versuche, das Mädchen zu tödten, gemacht haben.

Gefährliche Strolche.

Gestern Abend brachen John Haley und Henry Sitts in das Commissionsgeschäft des Herrn N. Schwarz, 146 W. Randolph Str., ein und waren dabei, den Geldschrank zu sprengen, als der 138 W. Randolph Str. wohnende Andrew Homann an der Thüre erschien und die Kerle verscheuchte.

Nach kurzer Zeit kamen dieselben jedoch wieder und stürzten sich jetzt auf Homann, den sie auch böse zurichteten. Durch das Erscheinen der Polizei wurden die Kerle zur Flucht veranlaßt und erst nach langer Jagd eingefangen. Richter White schickte heute beide Strolche unter je $1000 Bürgschaft an das Criminalgericht.

Die Liebe war Schuld.

Levi M. Eberhardt, über dessen Verhaftung wir an anderer Stelle berichten, erklärte heute, daß ihn die Liebe zu einem um 45 Jahre jüngeren Mädchen zu seiner Unterschlagung veranlaßt habe.

Im Uebrigen erklärte er, das Defizit in seiner Kasse decken zu können, da er vermögend sei. Vorläufig steht Eberhardt unter $2000 Bürgschaft, bis er den Pennsylvanischen Behörden ausgeliefert werden wird.

Spielten mit dem Revolver.

Zwei 16jährige Buben Namens H. Falkenhauer und Leo Brunck, die bei der Frau Weiß von No. 267 Augusta Str. wohnten, untersuchten am Freitag den Revolver des Falkenhauer, der denn auch prompt losging und dem Brunck die rechte Seite zerriß. Gestern verschlechterte sich der Zustand des Verwundeten in einer Weise, daß Frau Weiß die Sache anzeigte, worauf Falkenhauer verhaftet und heute von Richter La Buy unter $4000 Bürgschaft gestellt wurde.

Für seine Gewaltthätigkeit bestraft

Der Wirth Peter Counihan von 38. Str. und Emerald Ave., der in voriger Woche den Constabler McInnerney thätlich angriff und an der Ausübung seiner Berufspflicht verhinderte, wurde heute von Richter Prindiville für den Angriff um $50 bestraft, während er wegen der Sachbeschädigung vor dem Criminalgericht abgeurtheilt werden soll. Seine Bürgschaft beträgt $200.

Kurz und Neu.

* Henry Norman wurde gestern Nachmittag gegen fünf Uhr von einem Zuge der Pittsburgh & Fort Wayne Eisenbahn an der 100. Str. überfahren und in schwer verletztem Zustande nach dem Hospitale gebracht. Der Verwundete ist erst 19 Jahre alt.

* Der bejahrte Edward Joyce, welcher in der vergangenen Woche seiner gleichalterigen Gattin schwere Verletzungen mit einem Ofendeckel beibrachte, ist heute Morgen von Richter White unter $800 Bürgschaft an das Criminalgericht verwiesen worden.

* Heute Vormittag gegen 10 Uhr brach das an dem im Bau begriffenen Hause 347 Ogden Ave. angebrachte 35 Fuß hohe Gerüst zusammen. Der auf demselben arbeitende Anstreicher James Burns stürzte herab und wurde schwer verletzt in das County-Hospital gebracht.

* Bundes-General-Zollabschätzer F. N. Schurtlaff ist heute Morgen hier eingetroffen, um während der nächsten vierzehn Tage die hier vorliegenden Zollreclamationen zu untersuchen und zu entscheiden. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß Chicago in Bälde eine permanente General-Zoll-Abschätzungsbehörde erhalten wird.

Die Cigarettendose.

Eine alltägliche Geschichte, die in Deutschland anfängt und in Amerika aufhört.

Von Ernst Rügen.

Sonntag Abend bin ich stets bei dem jungen Ehepaare, und wenn wir Drei nach dem Essen in's Gespräch kommen, da vergessen wir ganz und gar, daß wir in der neuen Welt sind, und das ist uns sehr lieb, denn wir Deutsche mögen uns nun einmal nicht an die amerikanische Sabbathheiligung gewöhnen. Zum Kukuk auch, weshalb sollte man gerade durch das einfältige Wassertrinken in den Himmel eingehen! Der Gastwirth hält sein Local fest verriegelt, weil es die hohe Polizei anbefiehlt und sich Niemand an dem sträflichen Naß erfreuen soll, und da schließen wir Drei uns denn gleichfalls ein, trinken unser Flaschenbier, das am Sonnabend herbeigeschafft worden ist, plaudern, musiciren, und der freundliche Hausherr bietet mir von Zeit zu Zeit eine Cigarette aus seiner Dose an, und dabei wirft er stets einen so zärtlichen Blick auf das glänzende Ding, daß ich allmälig zu der Ueberzeugung gelangte, es müsse mit dieser Dose eine ganz eigenthümliche Bewandniß haben.

„Herrgott, ist das ein prächtiges Exemplar!" rief ich, als mir die gediegene Arbeit daran zum ersten Mal auffiel.

„Mein Mann ist ungeheuer stolz darauf," meinte die junge Frau lachend. „Gestehe es nur selbst ein, Hans!"

Und die beiden tauschten einen gar vielsagenden Blick aus, so daß ich gelegentlich weiter forschte; und wiewohl es Hans bei seinem geheimnißvollen Lächeln bewenden ließ, sprach die Gattin für Zwei, denn redselig sind nun einmal alle Frauen, und das hat ja auch wieder sein Gutes. Wie hätte ich sonst die Geschichte erfahren und sie mir zusammenreimen können!

* * *

Hans hatte sein Glück eigentlich von der Erde aufgelesen, und wie das kam, soll hier erzählt werden zu Nutz und Frommen Aller, die es ihm nachthun wollen.

Es war also an einem bitterkalten Winterabend in einer mittelgroßen Stadt Deutschlands, als unser Held das stattliche Gebäude des Polytechnikums verließ, um nach Beendigung seiner eigenen Studien eine herzlich schlecht bezahlte Privatstunde zu ertheilen, welche etliche seinen alleinigen Lebensunterhalt bildeten, denn er besaß weder wohlhabende Angehörige, noch anderweitige Gönner, die ihn unterstützten. Daher mußte er schon in frühen Jahren auf eigenen Füßen stehen lernen, und das heißt im deutschen Studentendasein mit anderen Worten: kalte Dachstube, karges Mittagsmahl und am Abend häufig sogar strenge Diät. Aber Hans beherzigte dessenungeachtet doch stets die Ermahnung des alten Turnlehrers, der allemal „Kopf hoch!" gerufen und jedem Zuwiderhandelnden einen wohlmeinenden Streich ins Genick versetzt hatte. Vielleicht war es solchergestalt das Verdienst von Vater Jahn, daß unser Hans so zielbewußt wie irgendeiner und ohne sich jemals entmuthigen zu lassen, seinen Lebensweg einherging.

Also knirschte der frischgefallene Schnee auch jetzt unter seinem festen Schritte, und wie geboten ein sicheres Auftreten überhaupt sein mag, war ein solches diesmal doch doppelt unerläßlich, denn auf den Fußwegen hatte sich Glatteis gebildet, und ein Fall war gethan, eh' man sich dessen versah. Deshalb stießen die weiblichen Passanten leichte Angstschreie aus, gleichsam um die Gefahr des Ausgleitens von vornherein zu beschwören, während die Männer, sofern sie mit Stöcken bewaffnet waren, diese bei jedem Schritt vorsichtig niedersetzten; aber was nützt am Ende alle Vorsicht bei diesem verd....

Bah, da hat man's! Ein ältlicher Herr war, seinem mächtigen silberbeschlagenen Bambusrohr zum Spott, ausgeglitten und rücklings niedergestürzt, was des Ereignisses genug sein mochte, damit alle Passanten still standen, etliche müßig gafften, während ein paar Tölpel gar zu kichern begannen, denn für solche hat ein Fall stets etwas Belustigendes. Hans, in dessen unmittelbarer Nähe das Malheur passirt war, zählte weder zu jenen, noch zu diesen. Er eilte hinzu, half den alten Herrn aufrichten, hob auch dessen Cylinderhut auf, der bei dem Sturz gleichfalls in den Schnee gekollert war, und erkundigte sich schließlich mit besorgten Worten, ob er irgend welche Verletzungen davongetragen hätte.

„Schönen Dank, mein junger Freund," erwiderte der alte Herr gerührt und befühlte seine Gliedmaßen der Reihe nach, um in Erfahrung zu bringen, ob keine derselben einen Bruch erlitten hätte. „Es kommt mir so vor, als ob ich keinerlei ernstlichen Schaden genommen hätte — wie gesagt, schönsten Dank, mein junger Freund — wüßte wahrlich nicht, wie ich ohne Ihre Hilfe hätte aufstehen sollen. Darf ich Ihnen vielleicht eine Cigarre anbieten? Sie wissen, wir Russen rauchen einmal nichts Anderes."

Bei diesen Worten zog der alte Herr eine metallene Dose aus der hinteren Rocktasche und reichte sie Hans, indem er bittend hinzufügte: „Nehmen Sie das Ding, wie es geht und steht, vielleicht bringt es Ihnen Glück."

Und ohne der Bedenken zu achten, welche unser Hans geltend machte, nickte der alte Herr freundlich mit dem Kopfe und setzte seinen auf so unerwartete Weise unterbrochenen Spaziergang fort. Hans hingegen war von diesem kleinen Abenteuer derart verblüfft, daß er sich eine gute Weile nicht von der Stelle zu rühren vermochte, wobei er beständig das eigenartige Geschenk zwischen den Händen drehte und endlich, da er doch einen Entschluß fassen mußte, schnurstracks seiner Stammkneipe zueilte, um das große Erlebniß seinen intimsten Freunden brühwarm mitzutheilen. Nachdem Hans in einer an ihm ganz ungewohnten Gesprächigkeit alle einzelnen Umstände des Vorfalls zum Besten gegeben hatte, erhoben die Zuhörer zur Evidenz: daß der alte Russe offenbar ein Sonderling sei, wogegen dahingestellt bleiben müsse, ob ein Staatsrath oder ein Nihilist, daß die von ihm stammende Dose eine Tula von vollendeter Schönheit sei und das in Platin geätzte Bild auf der Außenseite des Deckels den Kreml darstelle, daß ferner und schließlich die in der Dose enthaltenen Cigaretten von ungewöhnlicher Güte, dem Verständnisse des edelmüthigen Gönners ein glänzendes Zeugniß ausstellten.

Insbesondere herrschte über den letzten Punkt nur eine Meinung, welche dadurch praktischen Ausdruck fand, daß Hans seine Dose ganz geleert mit nach Hause nahm, denn er war ein herzensguter Junge und gab gern, wenngleich es ihm selten vergönnt war, diesen Wunsch zu bethätigen. An jenem Abend zumal hätte er die ganze Welt verschenken mögen, natürlich mit Ausschluß der prächtigen Dose, denn die war es gerade, deren Besitz ihn so großmüthig stimmte. Am Ende war es auch nicht ihr Besitz allein, sondern die freundlichen Worte, welche das Geschenk begleitet hatten, und nicht minder das Ungewöhnliche, das Unerwartete der ganzen Sache. Obschon keineswegs abergläubisch, konnte Hans doch nicht umhin, der wohlgemeinten Rede des alten Herrn öfters zu gedenken.

„Vielleicht bringt es Ihnen Glück," wiederholte Hans mehrmals auf seinem Heimwege und betastete ehrfurchtsvoll die Dose unter seiner Rocktasche, um schließlich über die eigene Leichtgläubigkeit zu lächeln; aber wer wäre Skeptiker genug, um die Erfüllung einer uns willkommenen Prophezeiung von vornherein als unmöglich anzusehen! Zudem war Hans noch ein Jüngling, und wenn der erste Flaum die Lippen beschattet, dann öffnet sich das Herz angelweit der Hoffnung.

Nicht anders verhielt es sich mit unserm Helden. Er erblickte in dem erhaltenen Andenken keineswegs bloß einen äußerst zierlichen Gegenstand, sondern einen sichern, wenngleich leblosen Bürgen für sein zukünftiges Glück. Deshalb hütete Hans seine Dose wie einen zauberkräftigen Talisman, und als er an jenem Abend nach Hause kam, brachte er es gar nicht über sich, das Bett aufzusuchen, weil ihn der Anblick des glänzenden Dinges förmlich an die Stelle bannte. Die Gewohnheit stumpfte diese Wirkung freilich ab, zumal vor der Hand keine nennenswerthe Veränderung in dem Leben des mittellosen Studenten eintrat, aber dessen ungeachtet blieb ihm die Dose lieb und werth, so daß es eigentlich recht schwer gewesen wäre, sich Hans ohne dieselbe vorzustellen. Sie war seine unfehlbare Begleiterin geworden, und es schmeichelte ihm nicht wenig, wenn man die selten schöne Arbeit daran lobte und Jedermann das kleine Meisterstück mit Wohlgefallen betrachtete. Der Inhalt hatte allerdings seit dem Zusammentreffen mit dem alten Russen sehr an Qualität verloren und stand wenig im Einklang mit der vornehmen Hülle, aber glücklich der Mensch, bei dem sich die Unausgeglichenheit blos auf schlechte Cigaretten beschränkt. So schlecht sie übrigens auch sein mochten, mundeten sie doch seiner heiteren Genügsamkeit vortrefflich, und so verging manches Jahr. Hans zog etliche Male des Tages seine Dose aus der Tasche, entnahm ihr eine Cigarette, steckte sie in Brand, rauchte sie, gerade wie am ersten Abend, nur mit dem Unterschied, daß der blaue Rauch, den er behaglich vor sich hinblies, nicht mehr in der deutschen Heimath emporstieg, sondern in New York.

* * *

Zwischen dem Heute und Gestern seines Lebens lag das Weltmeer, es war recht verschieden um ihn her, andere Menschen, die anders sprachen; aber in dem Verhältnisse zwischen Hans und seiner Dose hatte sich nichts geändert, nicht einmal, daß die letztere mit dem ihrem Besitzer beschiedenen Glücke auf recht häßliche Art geizte. Hans war sogar schon einige Mal nahe daran gewesen, sich von seiner steten Begleiterin zu trennen, nicht etwa weil er über ihr Betragen erzürnt gewesen wäre, nein, lediglich, weil es Augenblicke gibt, in welchen der Magen alle zärtlichen und schönen Gefühle zu übertönen droht. Er überwand sie.

Er fegte zwar niemals Straßen, aber er spülte Teller in einem Speiselocal und trug zur Weihnachtszeit Packete aus, wofür es allerdings recht überflüssig schien, daß er jemals in die Geheimnisse der Algebra eingedrungen war, aber endlich fand sich für Hans doch ein kleiner Platz bei einem großen Architekten. Anfangs wies man ihm ganz unbedeutende Arbeiten zu, aber da er seiner Aufgabe jedes Mal glänzend gerecht wurde, wuchs das Zutrauen, welches man in ihn zu setzen anfing, und mit diesem auch sein Verdienst.

So erfreute sich Hans in verhältnißmäßig kurzer Zeit einer Stellung, die ihren Mann reichlich nährte, und eine der Folgen davon war, daß seine Tuladose, jetzt mit sehr guten Cigaretten gefüllt, eine harmonische Vereinigung von Inhalt und Hülle bildete. Und dennoch beschlich ihn manchmal ein Gefühl, als ob ihm irgend etwas fehlte, und diese Regung machte sich meist in den Abendstunden geltend. Während des Tages, wo er jede Stunde auszunützen strebte, blieb ihm freilich keine Zeit zu grübelnden Gedanken, wohl aber, wenn das Tagewerk vollbracht war und er dem sogenannten Vergnügen allein leben durfte, das ihn in der Regel recht traurig und niedergeschlagen stimmte.

Obgleich von heiterer Gemüthsart, war Hans doch ein Mensch, der sich ungemein schwer anschloß, zumal er in seiner angeborenen Zurückhaltung einem oberflächlichen Beurtheiler keinen sonderlich günstigen Eindruck machte. Jenes Talent, die glänzendste Seite seines Wesens, gleich beim ersten Mal hervorzukehren, der neuen Bekanntschaft zu Ehren ein blendendes Feuerwerk von Witz, Geist und Liebenswürdigkeit abzubrennen, besaß er gar nicht, und deshalb nannten ihn die meisten einen langweiligen Kerl. Ach, sie thaten ihm Unrecht. Er mußte sich nur erst heimisch fühlen, dann konnte er sogar unglaublich lustig und unterhaltend sein, doch, dafür waren diese flüchtigen Beziehungen von zu kurzer Dauer.

Dieser gehaltlosen Biergespräche mit dem Leitmotiv: „Na, jetzt trinken wir noch Eins," war er nachgerade herzlich überdrüssig geworden, und so brachte er seine Mußestunden oftmals allein hin, schlenderte an warmen Abenden durch die Straßen der oberen Stadt und hing seinen Gedanken über dies und jenes nach. Bei einem solchen Spaziergange um die Dämmerstunde ereignete es sich, daß Hans Zeuge war, wie ein kleines Kind niederfiel, weil es seinen Beinchen allzu große Schnelligkeit zugetraut hatte. Als ordentlicher Samaritaner sprang er hinzu, hob es auf und fragte theilnehmend, ob es sich weh gethan hätte.

„Nein," antwortete das Kind und begann unbändig zu heulen.

So weit wäre der geringfügige Zwischenfall von keiner weiteren Bedeutung gewesen, aber da näherte sich ein hübsches blondes Mädchen, dankte Hans mit verlegenem Lächeln und beugte sich dann zu dem Kleinen hinab, um ihn zu trösten.

„Zeig' mir, wo Du Dich gestoßen hast," sagte sie auf gut Deutsch und herzte ihn solange, bis sein Jammer verstummte.

„Ich glaube, es ist ihm nichts geschehen," bemerkte Hans mit sehr viel Schüchternheit.

„Nein, gewiß nicht, bestätigte das Mädchen und machte sich fortgesetzt an dem Kinde zu schaffen, obgleich es schon vollkommen beruhigt war. Hans hingegen suchte vergebens nach einem geeigneten Worte, um das Gespräch noch ein Weilchen fortzusetzen, doch wie sehr er auch danach suchte, er fand es nicht und da die eingetretene Pause immer peinlicher wurde, sagte er endlich „Guten Abend" lüftete den Hut und ging seiner Wege. Dafür überhäufte er sich nachher mit Selbstvorwürfen ob seiner Blödigkeit, wie er es nannte, welche ihn gleich einem Schuljungen erscheinen hatte lassen, der um die erstbeste Redensart verlegen ist.

Schockschwerenoth, jetzt fiel es ihm bei, er hätte vom Wetter beginnen müssen, das wäre das Richtige gewesen, und ihr schließlich ein paar Artigkeiten sagen sollen, die sie doch so vollauf verdiente, das herrliche Geschöpf! Mißmuthig und früher als sonst trat Hans den Heimweg an. Den nächsten Abend zog es ihn abermals nach jener Straße hin, obgleich er kaum erwarten durfte, wieder einem gestolperten Baby auf die Beine helfen zu können, oder wenigstens nicht gerade demjenigen, welches unter ihrer Aufsicht stand. Aber Amor wußte es doch derart einzurichten, daß ein Wiedersehen selbst ohne das neuerliche Stolpern des Kleinen stattfand.

Das blonde Mädchen saß an der Treppe, welche zum Erdgeschoß führte, und als Hans vorbeikam, faßte er einen kühnen Entschluß und entbot der Holden einen zaghaften Abendgruß, wobei er obendrein noch etwas seitwärts blickte. Das war gewiß nur eine selbstverständliche Artigkeit, aber Hans war doch entzückt und entsetzt zugleich über seine unglaubliche Verwegenheit. Den nächsten Abend spielte sich genau dieselbe Scene ab, und Hans hätte von nun ab um keinen Preis einen anderen Weg eingeschlagen als jenen, der ihm die Möglichkeit bot, seinen Gruß anzubringen.

Sein „Guten Abend" klang zwar noch immer verzweifelt schüchtern, aber allmälig brachte er es wenigstens so weit, ihr voll ins Gesicht zu schauen, wodurch sein Entzücken eine stetige Steigerung erfuhr. Wie reizend sie war! Blond, ach, und welches Blond, und diese Augen, so wunderschön und sanft, gar nicht von dem kleinen Mund zu reden! Hans zählte sich die Vorzüge seiner Schönen allabendlich vor, was eine entfernte Aehnlichkeit mit einer Litanei besaß, und die Litanei wurde immer länger, aber er war seinem Ziele um nichts näher gekommen. In dieser Weise vergingen mehrere Wochen, bis selbst der geduldige Hans einsah, daß etwas geschehen mußte. Eines Abends, als ihn eine ungewöhnliche Entschlossenheit erfaßt hatte, unternahm er das lange geplante Wagniß, blieb an dem eisernen Geländer, hinter welchem sie ihren Sitz einzunehmen pflegte, stehen und fragte mit unsicherer Stimme:

„Wie geht es Ihnen, mein Fräulein?" Seine Angst, daß diese namenlose Kühnheit Alles verderben könnte, schien vollkommen unbegründet. Sie war gar nicht erzürnt, sondern nahm die Frage nach ihrem Wohlbefinden recht gnädig auf, lächelte ihm in freundlicher Verlegenheit zu und meinte schließlich, daß es drückend warm sei. Damit schloß ihre erste Unterredung, welcher nunmehr ein allabendliches Gespräch vor dem Treppenaufsatze folgte, bei welcher Gelegenheit die jungen Leutchen einander ihre gegenseitige Lebensgeschichte mittheilten. Auch die ihrige war ungemein kurz und alltäglich. Sie lebte bei entfernten Angehörigen, die sie nach dem Lande der ungezählten Verheißungen hatten kommen lassen, und vereinigte in ihrer Stellung die Obliegenheiten eines Stubenmädchens und einer Gouvernante. Freilich hätte sie hinzufügen müssen, daß sie trotz dieser doppelten Leistung keinerlei Lohn erhielt, denn in dieser Hinsicht zählte man sie zur Familie, aber sie verschwieg es aus irgendwelchem Grunde.

Hans war allmälig recht unverschämt geworden. Er beugte sich jetzt gar schon über das Geländer und dehnte die ihm so lieb gewordenen Gespräche bis zur Dauer von vollen fünf Minuten aus, aber selbst die Errungenschaft sollte bald darauf in Schatten gestellt werden. Wie es kam, wußte Hans am allerwenigsten, aber eines Abends trennte ihn nicht mehr das unerweichliche Eisengeländer von seinem blonden Engel, und es fügte sich ganz zufällig, daß ein zweiter Stuhl dastand, auf dem er sich ihr gegenüber niederlassen durfte. Und damit war der Born seines Glückes noch nicht erschöpft! Er konnte seine bewundernden Blicke aus nächster Nähe auf sie richten, ohne daß irgend Jemand sie gezählt hätte, und manchmal schaute sie ihn sogar an, aber das war zu viel für ihn, denn er guckte dann flugs auf die Seite.

Im Uebrigen hätte ihr Benehmen jedem Kindergarten zur Zierde gereicht. Sie sprachen zumeist von dem, was ihnen am fernsten lag, und Hans rauchte mit ihrer Erlaubniß dann und wann eine Cigarette, wobei er seine Dose mit der Feierlichkeit eines Kronschatzhüters hervorholte und wieder zu sich steckte.

Eine geraume Weile genossen sie die ungetrübte Freude ihres allabendlichen Beisammenseins, bis ein ganz unerwartetes Ereigniß eintrat. Hans mußte zur Ueberwachung eines Baues im Auftrage seines Chefs für längere Zeit nach dem Westen gehen, und wiewohl diese Veränderung für ihn nur mit Vortheilen verbunden war, blickte er doch recht niedergeschlagen drein.

Seine Stimme zitterte merklich, als er dem blonden Fräulein mittheilte, daß es nun aus und vorbei sei mit dem traulichen Plauderstündchen. Es sollte für eine ewig lange Zeit das letzte Mal sein, daß er ihr gegenübersitzen, sich an ihren theuren Zügen laben durfte! Ja, wenn er das nur gesagt hätte, es wäre immerhin ein Anfang gewesen, so aber saß er noch einsilbiger als sonst da und schob die Enthüllung seiner Herzensgeheimnisse von Minute zu Minute auf. In seiner Aufregung machte er sich beständig mit der Cigarettendose zu schaffen und dachte so wenig ans Rauchen, wie weiland König Jacob von England. Er hatte so viel auf dem Herzen, wollte so viel in dieser letzten Stunde sagen, daß er schließlich gar nichts sagte. Als er sich zum Aufbruch erhob, schwebte ihm das entscheidende Wort auf der Zunge, aber es wollte nicht aus der Kehle; und so war der Abschied gekommen, ohne daß Hans von dem gesprochen, was ihm seit Monaten als höchstes Glück erschien!

Eine ohnmächtige Wuth gegen sich selbst drohte ihn zu ersticken, als er die Straße hinabschritt. Deutlich wie nie zuvor fühlte er, daß seine Lebensfreude von dieser Stunde abgehangen, und er hatte sie verscherzt! Unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, lehnte er sich gegen den Laternenpfahl, in dessen Umkreis das flatternde Gaslicht einen unbeständigen Schein verbreitete, und blickte schmerzlich nach jener Stelle, welche er kurz vorher verlassen hatte. Dort lag sein Glück! Es überkam ihn eine Empfindung, als müßte er in rasendem Laufe zurückkehren, aber seine Beine waren bleiern schwer und wollten nicht gehorchen. Hans begriff in stummer Verzweiflung, daß es zu verlorenem Glücke keine Rückkehr giebt, und seufzte aus tiefinnerstem Herzen. Mechanisch griff er nach seiner Cigarettendose. Sonderbar genug, sie war nicht, wo er sie stets zu verwahren pflegte. Er durchsuchte alle Taschen. Sie war nicht da, und doch hatte er sie noch kurz vorher in der Hand gehabt. Sollte er sie dort vergessen haben? Hans fragte sich dies nicht zweimal, sondern ging rasch zurück. Wie konnte er auch die gute Dose so leichtsinnig liegen lassen! Als Hans jedoch zur Stelle kam, wo er so glückliche Stunden verbracht hatte, ward die Dose neuerdings vergessen, denn da saß das blonde Fräulein gerade noch, wie er es verlassen, und weinte leise vor sich hin.

So ist's recht, Du einfältiger Hans! Schau ihr fest in die blauen Augen, zieh sie an die Brust und sag' ihr, daß Du sie liebst! Begreifst Du nun, daß es gar nicht so schwer hält, ein braves Weibchen zu kriegen? Haben's ja auch schon viele, ach, wie viele vor Dir gethan.

Als die Beiden unter ungezählten Küssen ihr zukünftiges Glück ausmalten und schon dabei angelangt waren, wie das kleine Speisezimmer eingerichtet werden müßte, meinte Hans in seiner treuherzigen Einfalt:

„Was doch der Zufall für eine Rolle spielt!"

„Wie soll ich denn das verstehen?" fragte das blonde Fräulein.

„Nun ja, ich bin eigentlich nur wegen meiner Cigarettendose zurückgekommen."

Darüber lachten Beide gar sehr und küßten einander noch mehr.

Was sollen wir beim Essen beobachten.

Viele Menschen lernen das Gefühl des eigentlichen Hungers niemals kennen, weil sie sich von Jugend auf an zu reichliche und üppige Kost gewöhnten. Es ist in der That eine der angenehmsten Empfindungen, wenn man sich mit lebhaftem Essbedürfniß zu Tische setzen kann. Der Gesunde und Mäßige weiß genau, wann er satt ist und hört zur rechten Zeit auf, zu essen; für den Kranken darf sein Hunger niemals maßgebend für die Menge seiner Nahrung sein, ebenso ist Vorsicht bei Kindern geboten, bei denen das Essen häufig zur Gewohnheit wird. Darin liegt auch ein wichtiger Punkt der Erziehung. Drei, bei ganz kleinen Kindern oder magenkranken Personen auch vier Mahlzeiten mit gehörigen Pausen sind für unseren Körper am zuträglichsten. Nun noch einige kurze, wichtige Regeln für unsere Mahlzeiten.

1) Iß niemals, wenn dein Gemüth stark erregt oder wenn dich unmittelbar vor dem Essen ein Aerger oder Zorn aufgeregt hat. 2) Iß langsam und kaue alles Feste gründlich, denn gut gekaut, ist halb verdaut. 3) Iß die Speisen niemals heiß, weil diese leider sehr häufige Unsitte nicht nur deinen Zähnen, sondern auch dem Magen den größten Schaden bringt. 4) Trinke während des Essens oder unmittelbar nachher nicht kaltes Wasser oder Bier. Die Zähne vertragen es nicht und der Verdauung schadet es. 5) Deine Kost sei nicht zu dürftig; Blutarmuth, Schwäche, Magen- und andere Krankheiten würden die Folge sei. Sei auch nicht etwa thöricht, aus Eitelkeit wenig zu essen. 6) Vielesserei werde dir nicht zur Gewohnheit. Ueberladung des Magens, Unterleibsbeschwerden, Trägheit und andere Leiden führt sie herbei und sie erniedrigt uns unter die Thiere, die stets Maß zu halten wissen.

— „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand." Deshalb reißen sich so Viele um ein Amt, damit sie zu Verstande kommen.

Der zweite Treffer.

Von A. J. Booz.

Herr Meyer?"

„Jawohl!" sagte der dicke Herr im Schlafrock unwirsch, indem er durch die Thürspalte etwas „Weißes" entgegennahm; „aha, eine Depesche!" Er grüßte dabei etwas freundlicher; jedenfalls um sich dem Stephansboten nicht ganz unerkenntlich zu zeigen und näherte sich dann dem trüben Oellicht, das nothdürftig den Flur erhellte. „Teufel, aus Berlin; wird doch keine Todesnachricht sein!"

Herr Meyer zauderte und wurde blaß wie die Wand, an die er sich anlehnte. „Mein armer Bruder, sollte er vielleicht...."

Er hielt noch einen Augenblick unschlüssig das Papier in der Hand. Dann erhellten sich plötzlich seine Züge, wie von einem neuen Gedanken befreit.

„Hm, unmöglich wär's nicht!"

Im nächsten Augenblick war die Depesche auseinandergerissen, dann mußte Herr Meyer unwillkürlich nach einem festen Halt greifen.

Kein Zweifel; seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen; dort stand's mit großen blauen Buchstaben.

„Hurrah, der zweite Treffer: Weiteres morgen!"

Otto, Lotterie-Collecteur.

Es dauerte ziemlich lange, bis der Glückliche soweit zu sich gekommen war, daß er sich der frohen Botschaft freuen konnte; er überließ sich dann dem Gefühl auch nur wenige Minuten, dann fing er zu rechnen an.

„Sechzigtausend Mark, das wäre ein schöner Gewinn," murmelte er halblaut vor sich hin, „wenn er nur unglücklicher Weise nicht in acht Theile zerfiele!"

Herr Meyer stand still und legte den Finger an die Nase.

„Wenn die Vögel nicht etwa den Braten riechen, jetzt wär's noch Zeit; die Stimmung bei den Sieben war gestern schon nicht mehr die beste!"

Er spann den Gedanken noch bis zur Zimmerthür weiter; als er sie hinter sich schloß, faßte er mit demselben Griff nach seinem Rock.

„Frische Fische, gute Fische. Der Versuch kann nichts schaden!"

Fünf Minuten später befand er sich auf dem Wege zum „goldenen Hirsch", in welch' ehrenwerthem Local Herr Meyer zur selben Zeit von sieben alten Grauköpfen gar heftig mitgenommen wurde.

„Na, wir hatten's mal wieder dem Meyer zu verdanken," polterte der Eine eben; „ich sagt's ja gleich, daß die Lotterie zu viele Nieten hat und verhältnißmäßig zu wenig Gewinne."

„Und gleich zwei Loose zu nehmen," fuhr ein Anderer dazwischen; „möchte nur wissen, wieviel Procente Meyer eigentlich von seinem Freunde, dem Herrn Lotterie-Collecteur, bezieht; jedenfalls kostet's ihm nicht die zwanzig Mark, wie uns!"

„Na, abwarten," beschwichtigte jetzt ein Dritter, „noch ist das Resultat vom heutigen Tage ja nicht bekannt!" Er wurde durch eine Reihe ärgerlicher Ausrufe unterbrochen.

„Der heutige Tag.... wo schon alle Treffer bis zum zwölftgrößten hinunter gezogen sind, bah!"

Gerade wurde die Thür geöffnet, als das Thema so ziemlich seinen Abschluß gefunden hatte.

Enthusiastisch empfangen wurde Herr Meyer nicht von den Stammgästen, nur etwas verwundert ob der an Werktagen seltenen Ehre seines Besuches. Er hatte sich kaum gesetzt, als ihm sein vis-a-vis schon eine offene Liste hinwarf.

„Hier, Ihre famose Lotterie; viel Glück für's nächste Mal, wenn Sie allein spielen!"

Herr Meyer drehte das Blatt anscheinend gleichgiltig zwischen den Fingern. „Hm, meine Schuld ist's nicht, wenn wir auch selbst heute noch nichts gewinnen sollten; ich habe allerdings die Hoffnung noch nicht verloren...." Derjenige, der ihm die Liste zugeworfen hatte, lachte spöttisch auf. „Was thun wir mit der Hoffnung für den heutigen Tag; was die meinige angeht, so überlasse ich sie Ihnen gern gegen Wiederstattung meines Beitrages."

Der Runde lachte und nickte zustimmend: „Auch unsern Theil daran!"

Herr Meyer that einen langen Schluck aus seinem Glase, wobei seine Finger merklich zitterten.

„Und wenn ich nun an Träume glaubte und zufällig einen Traum gehabt hätte...."

Die Worte waren in so eigenthümlichem Tone gesprochen, daß die Andern sich unwillkürlich ansahen.

„Sagen Sie's nur frei heraus, Meyer", sagte plötzlich einer, indem er vorsichtig die Ziehungsliste wieder an sich, „Sie wollen uns unsere Antheile wieder abkaufen...."

Herr Meyer vermochte kaum eine freudige Bewegung zu unterdrücken.

Na, wenn Sie's denn wissen wollen, ich bin einmal so ein abergläubischer Patron, und...."

Sein Nachbar unterbrach ihn, indem er ihm die Hand entgegenstreckte. —

„Egal, aus welchem Grunde, mein Antheil ist feil!"

In noch nicht fünf Minuten war er einig mit der ganzen Runde; der „goldene Hirsch" hatte noch mit hundert Mark herausrücken müssen, damit er Jedem die nach heftigem Ringen accordirten fünfzig Mark auszahlen konnte.

Er wurde in dieser Nacht nicht dunkel, der „goldene Hirsch", und was er noch an „guten Flaschen" in seinen Kellern barg, dem wurde der Hals gebrochen. Heller Tag war's, als Herr Meyer seinem Heim zuwankte; nicht ganz nüchtern mehr, aber doch noch so, daß er sein unverhofftes Glück zu würdigen wußte.

Unter der Zimmerthür lagen schon zwei Briefe, beide von einer Hand geschrieben und Beide den Poststempel „Berlin" tragend.

Um die Lippen des Empfängers zuckte ein leichtes Lächeln, als er den ersten geöffnet hatte.

Er enthielt nur wenige Worte:

„Auf „30,820" ein kleiner Gewinn, 90 Mk.; hoffentlich ziehen wir die „21" heute auch noch!

Otto."

„Also zwei Gewinne sogar", murmelte der Glückliche, indem er auch den zweiten Brief erbrach.

Als er die ersten Werte gelesen, tanzten ihm die Buchstaben vor den Augen, dann mußte er, wie gestern Abend, mit der Hand eine Stütze suchen.

„O, Du gütiger Himmel!"

Das zweite Schreiben enthielt, wie auch das erste, nur drei Zeilen:

„Hurrah, der zweite Treffer, allerdings auch nur 90 Mk.; auf die „21" (telegr. schon gemeldet); Du hast entschieden Glück, Junge; spiele in meiner Collecte weiter.

Otto."

„Evviva."

Der Verein „Berliner Presse" veranstaltet demnächst eine Gedächtnißfeier für Rudolf Löwenstein. In der letzten geselligen Zusammenkunft der Vereinsmitglieder gab Dr. Moritz Gumbinner eine Rückerinnerung an das erste Stiftungsfest, welches der Verein am 19. October 1864 im Arnim'schen Saale beging. Vorsitzender war damals und viele Jahre nachher noch der heute zwar schon betagte, aber noch rüstige und geistig frische Alexis Schmidt. Das Festcomite war dadurch in Verlegenheit gerathen, daß E. Dohm ein „Gaudeamus" zugesagt, es aber im Stiche gelassen hatte. In letzter Stunde gewährte Rudolf Löwenstein Hilfe. Er schrieb ein „Evviva", zu dem am nächsten Tage der (inzwischen verewigte) Prof. Ed. Grell einen melodiösen Tonsatz für Männerquartett componirte, der dann an dem Festabend von den Herren Fricke, Betz, königlichen Kammersänger v. d. Osten und Herrn Leczinski vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater vorgetragen wurde. Es ist in Aussicht genommen, diese Grell'sche Composition bei der Gedenkfeier für R. Löwenstein zu Gehör zu bringen. Wir lassen das Gedicht, welches mit zu den schönsten gehört, die Löwenstein gedichtet hat, hier folgen:

Ihr Zecher, habt ihr bedacht
Beim lust'gen Becherschäumen
Und wenn der Traube Gottesmacht
Euch labt mit Götterträumen:
Wo käm' der Wein, der feu'rige her,
Woher, wenn keine Presse wär'?
Woher?

Sie keltert uns das edle Naß,
Auf daß es fleuß in Faß und Glas,
Sie wandelt es durch Zauberkraft
In flüssig Gold und Purpursaft.
O kräft'ge Presse, starker Druck —
Dir weih' ich meinen ersten Zug!
Evviva!

Der Lenz belaubt im stillen Hain
Viel tausend lausch'ge Plätzchen.
Dann wallt sich's, ach, im Mondenschein
So traut mit holdem Schätzchen.
Wo kämen all die Pärchen her,
Wenn Pressen nicht und Drücken wär?
Woher?

Was stumm geruht in Herzensgrund,
Das wird gedruckt von Mund zu Mund,
Und was sich nimmer sagen läßt,
Auf Rosenlippen wird's gepreßt —
O süßes Pressen, sel'ger Druck,
Dir weih' ich meinen zweiten Zug!
Evviva!

Die ihr von Zweig zu Zweig euch schwingt
In grüner Waldeshalle,
Die ihr von Lenz und Liebe singt,
Ihr lieben Vöglein alle,
Wo kämen wohl die Lieder her,
Woher, wenn keine Presse wär'?
Woher?

Sie fängt die lust'gen Melodeien,
Die Seufzer auch und Klagen ein,
Und frisch von Blatt zu Blatte rauscht,
Was euch die Dichter abgelauscht.
O duft'ge Presse, duft'ger Druck!
Dir weih' ich meinen dritten Zug.
Evviva!

Ihr Völker all vom Weichselstrand
Bis zu des Rheins Geländen,
Ihr Deutschen von der Düne Sand
Bis zu der Gletscher Wänden —
Wohin, wenn keine Presse wär',
Käm's mit der Freiheit rings umher?
Wohin?

Sie hält der Freiheit Banner fest
Zum Kampf im starken Arm gepreßt,
Dem Druck der Mächtigen zum Trutz,
Der Wahrheit Hort, des Rechtes Schutz
O deutsche Presse, frei von Druck,
Dir gilt mein letzter, tiefster Zug —
Evviva!

Raimund-Anekdoten.

Es gab wohl kein Gemüth — so lesen wir im „Illustr. Sonntagsbl." — das weicher, zarter, empfindsamer gewesen wäre, als das Raimunds, des unglücklichen Dichters. Einen Theil des Jahres verbrachte er in Gutenstein; hier glaubte das harmlose Dichterherz in der idyllischen Welt zu leben, wohin es der Sittenverderbniß und Entartung der großen Stadt noch nicht vorzudringen gelungen war. Die schlichten Bauern, unter denen er sich bewegte, hielt er für lauter moralisch fleckenlose Geschöpfe; hier, meinte er, müsse das goldene Zeitalter zurückgekehrt sein, und besuchten ihn seine Freunde, so meldete er ihnen, hier sei die Sage von jenem glücklichen Thal, welche das Märchen berichtet, zur Wirklichkeit geworden.

Einmal hatte Raimund wieder Besuch aus Wien; es war dies der Landschaftsmaler Nikolaus Koffler, welchen er hochschätzte. Mit diesem machte er einen Gang in's Freie und konnte, wie gewöhnlich, nicht genug Worte finden, um seine Nachbarn, die Gutensteiner Bauern, mit begeisterten Worten zu rühmen, in blendenden Farben den Gegensatz auszumalen, den sie zur Verkommenheit der Städter bildeten. Noch war er im besten Zuge — da taumelte den Lustwandelnden ein betrunkener Bauer laut fluchend entgegen. „Was der Tausend, Hansl", rief Raimund erblassend und entsetzt, „bist Du denn wirklich betrunken?!" — Der Bauer konnte sich kaum auf den Füßen halten, stand jedoch dem allgemein verehrten „Stadtherrn" Rede, so gut er konnte. „Gnädiger Herr", stammelte er, „mei' Vater, der alte Hallunk, will mi bei der Theilung von einem Ackerfeld übervorth'ln, aber i geh standapedi zu G'richt und laß den schlecht'n Spitzbub'n von Haus und Hof jagen!" Damit taumelte er weiter. Raimund stieß einen Schmerzensschrei aus und stürzte, den ihm nachrufenden Koffler ohne Antwort lassend, nach Hause. Dort schloß er sich in sein Zimmer ein und blieb den ganzen Tag, die Nacht und den folgenden Morgen einsam im finstersten Trübsinn. Es war sein schöner Traum, seine echt dichterische Phantasie von der patriarchalischen Sittenreinheit seiner Gutensteiner Bauern ihm zerstört worden, und nun weinte der Dichter seinen vernichteten Illusionen nach.

Als Raimund anfangs der dreißiger Jahre in Hamburg gastirte, wurde er zu dem bekannten Arzte Dr. Mayer geladen. Er vergaß aber die Stunde des Mittagstisches und erschien um eine Stunde zu früh. Frau und Töchter befanden sich auf der Promenade, Dr. Mayer in seiner Studirstube, wohin Raimund geführt zu werden verlangte. Als ihn der Bediente meldete, rief der Arzt wohl vernehmlich: „Nur einen Augenblick! Ich will vorerst meine vier Leichname bedecken. So, jetzt laß Herrn Raimund eintreten." Raimund hörte die Worte des Doktors, und leichenblaß bei seiner außerordentlichen Scheu vor Leichen trat er ein. „Was hab' ich gehört?" stotterte er. „Sie werden mich doch nicht in Ihrem Anatomiezimmer empfangen?!" — „Allerdings, so etwas sollten Sie nicht verschmähen. Will ein Schauspieler getreu die Natur wiedergeben, muß er auch Anatomie studiren." — „Ich stelle lebendige Menschen dar und keine todten", erwiderte Raimund und sah sich scheu im Zimmer um. — „Kommen Sie näher", sagte der Doktor, „Sie müssen nicht so ängstlich sein. Ich habe hier drei Leichname, die ich soeben gekauft habe." — „Ge—kauft? Wird denn in Hamburg mit Menschenfleisch gehandelt? Und wie haben Sie es in's Haus bekommen?" — „Sehr einfach; mein Diener hat sie offen hierhergetragen. Sie sind sehr schön und frisch; ich dächte, Sie nähmen einen davon von mir zum Geschenk an." Raimund war mit einem Satze bei der Thür. „Ich schenke Ihnen diesen hier", sagte der Arzt, hob das Tuch auf und überreichte dem Dichter einen — prachtvollen Truthahn.

Grillparzer und Bauernfeld.

Die langjährigen Freunde Grillparzer und Bauernfeld waren, namentlich in geselliger Beziehung, zwei durchaus verschiedene Naturen. Grillparzer, so erzählt ein persönlicher Bekannter des Dichters in der „N. Fr. Pr.", verschanzte sich gewissermaßen in seinem vierten Stock mit den drei Schwestern Fröhlich, Bauernfeld hingegen hielt es nicht lange zu Hause aus: er mußte täglich vier bis fünf Plauderstündchen halten und fabuliren und raisonniren. Grillparzer war der abgesagteste Feind von „Einladungen", Bauernfeld wieder waren diese zur Macht der täglichen Gewohnheit geworden, und wurde er ausnahmsweise nicht geladen, nun, so lud er — sich selber ein. In den vierziger Jahren gab es in Wien eine angesehene Familie v. L., und hier ausnahmsweise war Grillparzer manchmal Sonntag Mittags zu Gast.

Er stellte aber immer dieselben Bedingungen: Gäste gewiß nicht mehr als zwei bis drei, Speisestunde 2 Uhr, Gerichte nicht mehr als drei bis vier, darunter als Piece de resistance ein Wienerisches Rindfleisch. Frau v. L. war eine steinreiche, mäßig geistreiche, stadtkundig sparsame Frau, aber sie war, was Frauen so selten sind, eine vortreffliche Zuhörerin. Mit einer wahren Andacht lauschte sie auf Grillparzer's Urtheile und Aussprüche, und wenn der Dichter mit dem scharfblickenden, bezaubernden Auge, den Kopf stets ein wenig zur Seite geneigt, endlich warm wurde, war er durchaus nicht so wortkarg, als man gemeinhin annimmt. Er gab namentlich gern und ausführlich Erläuterungen und Aufklärungen über die Entstehung, die Tendenz, die dramatischen und psychologischen Grundzüge seiner Stücke und Charaktere. Der Erzähler erinnert sich einer eigenartigen Bemerkung Grillparzer's über seine „Sappho". Man sprach davon, wie schwierig die Rolle der Melitta für die Darstellerin sei, und Grillparzer versicherte, daß er nur eine einzige Schauspielerin gekannt, welche diese „so heikelige Rolle" so gespielt, „wie ich mir sie gedacht und gewünscht habe", und das war Madame Korn. „Ich habe mir überhaupt lange und lange überlegt, ob ich diese Melitta nicht ganz aus dem Spiele lassen soll, aber ich mußte doch dem Phaon etwas für seinen Schnabel geben!"

— **Im Examen.** Professor: Wissen Sie auch, wie das Schloß in Prag heißt, wo der Fenstersturz stattgefunden? — Schüler: Ich hab's, ich hab's, es ist mir auf der Zunge. — Professor: Nehmen Sie eine Prise, mein Lieber, das putzt das Gehirn. — Schüler (schnupft und niest): Hradschin! Richtig.

— **Eine gute Tochter.** Tochter eines Handwerkers (nach Beendigung ihrer Toilette): „Nun adieu, Papa, ich muß in's Conservatorium!" — Vater: „Na, so warte doch ein wenig—ich gehe ein Stück Wegs mit Dir!" — Tochter: „Aber, Vater, was fällt Dir ein — bedenke doch meine Stellung!"

— **Bedenklicher Vorzug.** Heinrich, die Uhr ist gleich acht. Mache doch, daß Du zur Schule kommst! Sonst setzt Dich der Lehrer wieder einen Platz nach unten. — Mich nicht. — Weshalb Dich denn nicht? — Weil ich schon der Letzte bin.

— **Scharfsinnige Vermuthung.** Rosa, weshalb mag mich der Herr dort unverwandt anblicken? — Vielleicht will er verwandt mit Dir werden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str. und am Fuß der 39. Str. Ticket-Office: 194 Clark Str. Züge nach dem Westen müssen an Lake Str. bestiegen werden.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	‖ 3.20 N	‖ 4.45 N
New Orleans Postzug	‖ 3.15 V	‖12.20 V
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 V	* 7.20 N
St. Louis & New Orleans Schnell-Expreß	‖ 9.00 N	‖ 7.00 V
Kankakee & Bloomington Passagier-Zug	* 2.35 N	* 4.25 N
Kankakee & Gilman Passagier-Zug	* 4.30 N	* 9.55 V
Springfield Expreß	* 9.00 N	b 7.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 1.00 N	‖ 1.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	‖11.35 N	c 6.30 V
Rockford & Freeport Passagierzug	‖ 4.20 N	‖10.30 V
Rockford & Freeport Expreß	* 8.55 V	......
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.15 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. bTäglich, ausgenommen Montags. cTäglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque; täglich von Dubuque bis Chicago. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore Route.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central & Hudson River, Boston und Albany Eisenbahnen. Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago: Lake Shore Depot, Van Buren Str., am Ausgange der LaSalle Str. Ticket-Offices: 66 Clark Str. und Depot, 22. Str.;

Züge	Abfahrt	Ankunft
New York Postzug (alte Linie)	* 8.00 V	* 9.30 V
N. Y. und Boston Tag-Expreß	† 9.30 V	† 6.45 N
New York und Boston Schnellzug	* 3.10 N	* 9.10 N
Vestibule Limited	* 5.30 N	* 9.45 V
Atlantic-Expreß, New York & Boston	* 7.45 N	* 7.35 V
N. Y. & Boston Expreß über alten Weg	†11.30 N	† 7.00 V
Elkhart und Goshen Accom.	† 4.05 N	†11.10 V

*Täglich. † Sonntags ausgenommen.

Wabash-Eisenbahn.

Züge kommen an und verlassen Chicago am Dearborn Station, Ecke Polk und Dearborn Str. Ticket-Office: 201 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, Peoria u. Texas Expreß	* 8.25 V	† 6.00 N
Kansas City, Peoria u. Springfield	* 2.30 N	* 1.00 N
St. Louis u. Peoria Vestibuled Exp.	* 9.00 N	* 7.15 V
Custer Park u. Essex Accom.	* 4.30 N	*10.10 V
Worth Accommodation	† 6.30 V	† 9.00 V
Worth Accommodation	†10.00 V	† 1.50 N
Worth Accommodation	† 5.25 N	† 7.55 N

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago- & Grand Trunk-Eisenbahn.

Depot: Dearborn und Polk Straße. Ticket-Offices: 103 South Clark Str., und am Depot. Wegen Vorstadt- und Begräbnißzügen-Fahrplänen wende man sich an die Ticket-Officen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Mail und Pacific Expreß	† 8.40 V	* 7.30 N
Limited Expreß	* 3.15 N	*11.15 N
Tag-Expreß	*10.30 V	* 6.20 N
Atlantic und 2. Pacific Expreß	* 8.15 N	* 8.05 V
Detroit, Mt. Clemens & Saginaw	* 8.15 N	* 7.30 V

*Täglich. † Sonntag ausgenommen.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.15N
Kan. City & Denver Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.45V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.15V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15V
Springfield & St. Louis Tag-Expr.	† 9.00 V	7.00N
Springfield & St. Louis Nacht-Exp.	*11.20 N	7.15V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.45V

* Täglich. † Täglich, Sonntags ausgenommen.

Monon Route.

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Office: 73 Clark Str. 1. Oktober 1890.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati „The Velvet"	* 9.30 V	* 3.10 N
Indianapolis und Cincinnati „The Electric"	* 8.35 N	* 7.35 V
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 7.15 N
Lafayette und Louisville	* 7.30 N	* 7.10 V
Lafayette Accomodation	* 3.05 N	*10.30 V

* Alle Züge täglich.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Ticket-Office: 67 Clark Str. Depot Fuß von Lake Str. 30. Nov., 1890.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.05 V	† 7.35 N
Tag-Expreß	† 9.00 V	† 4.35 N
North Shore Limited Vestibuled	*12.20 N	* 4.50 N
N. Y. und Boston Vest.	* 3.10 N	* 9.00 N
Kalamazoo Accomodation	† 4.50 N	†11.20 V
Nacht-Expreß	§ 9.25 N	‡ 6.40 V
Atlantic Expreß, N. Y. & Boston	*10.10 N	* 8.05 V
Grand Rapids Through Coach	† 3.10 V	† 4.35 N
Grand Rapids, Schlafwagen (Ueber Chic. u. West Michigan Eisenbahn).	*10.10 N	* 8.05 V
Grand Rapids Through Coach	† 9.00 V	† 4.55 N
Grand Rapids, Parlor-Wagen	† 4.40 N	† 6.50 N
Grand Rapids & Musk. Sleeper	* 11.15 N	* 7.05 V

* Täglich. † Ausg. Sonn. ‡ Ausg. Mon. § Aus. Sam.

Chicago & Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices: No. 206—208 Clark Str., Oakley Ave. Station und am Depot, Ecke Wells und Kinzie Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City und Orten an der Pacific Küste	*12.05 N § 6.00 N §10.30 N §11.00 N	* 6.10 N § 8.30 V § 6.50 V § 2.00 N
Black Hills und Wyoming	§ 6.00 N	§ 8.30 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Eau Claire	§ 6.00 N §11.15 N	§ 9.00 V § 9.35 N
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison und Janesville	* 9.00 V † 9.00 N	* 6.45 N † 8.30 V
Milwaukee und Racine	X 8.30 V § 3.00 N § 7.30 N §10.00 N	X1.50 N § 4.00 N § 9.45 N § 6.25 V
Milwaukee, Waukesha und Madison	* 8.00 V *11.30 V § 5.00 N	§10.00 V * 1.50 N * 7.00 N
Fond du Lac Oshkosh, Neenah, Green Bay, Menominee	*11.30 V §10.00 N	* 1.50 N § 6.25 V
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§10.00 N	§ 6.25 V
Ripon und Princeton	*11.30 V	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Ironwood, Bessemer und Wakefield	§ 5.00 N †10.00 N	§10.00 V † 6.25 V
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 V * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 V
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 V * 4.15 N *11.30 N	* 2.40 N *10.30 V *11.20 N
Rockford und Elgin	* 7.15 V	* 5.50 N
Rockford, via Harvard	§ 9.00 V	§ 6.45 N
Rockford, Beloit & Janesville	* 6.00 N	*10.25 V
Dixon und Sterling	* 8.30 V	*10.15 N

§Täglich. *Täglich, Sonntags ausgenommen. XNur Sonntags. †Täglich, Samstags ausgenommen. ‡Täglich, Montags ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Züge verlassen Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str. Für Milwaukee, St. Paul und Minneapolis: *5.30 N., *11.00 N., †8.00 V. Für Milwaukee: †8.00 V., †11.30 V., †3.00 N., *5.30 N., †7.30 N., *11.00 N. Nur Sonntags: 8:30 V. Für Omaha und Sioux City: *6.00 N., *11.10 N. Für Fahrpläne und weitere Auskunft, wende man sich an die Stadt-Office: 207 Clark Str., oder Union Bahnhof. * Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Züge verlassen den Grand Central Bahnhof um 6.00 N., täglich; 11.40 N., ausgenommen Samstags. Kommen an um 9.03 V. und 10.45 N.

Atchison, Topeka & Santa Fe Route.

Züge gehen ab von Dearborn Station, Ecke Dearborn und Polk Str. Ticket-Office: 212 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Peoria Expreß	§ 7.45 V	§ 7.35 N.
Galesburg & Ft. Madison Ex.	§ 7.45 V	§ 7.55 N
Pekin & Peoria Expreß	§ 1.00 N	§ 1.35 N
Joliet & Streator Expreß	* 5.00 N	* 9.50 V
Kansas City Expreß	* 6.00 N	* 8.50 V
Denver Limited	* 6.00 N	* 8.50 V
Ft. Worth & Galveston Expreß	* 6.00 N	* 8.50 V
St. Louis Red Expreß	* 7.35 N	* 7.50 V
California Fast Expreß	* 7.35 N	* 1.85 V
Kansas City Expreß	*11.30 N	* 7.25 V

* Täglich. § Sonntags ausgenommen.

Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn.

Depot an Van Buren Str., ein Block südlich vom Board of Trade-Gebäude. Städtische Ticket-Office: 104 Clark Str.

Züge.	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	* 8.15 V	† 7.25 N
Peoria Expreß	† 1.30 N	† 1.15 N
Spirit Lake und Dakota Expreß	† 1.30 N	† 1.15 N
Council Bluffs & Minneapolis Expreß	* 1.30 N	* 1.15 N
Kansas City, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 5.50 N	* 9.50 V
Omaha Limited Vestibule	* 7.00 N	* 8.05 V
Joliet Accommodation	* 8.00 N	*10.05 V
Peru Accommodation	† 5.00 N	†10.30 V
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 N	* 7.15 V
Minneapolis & Spirit LakeExpreß	*10.30 N	* 7.15 V
Peoria Nacht-Expreß	†11.00 N	§ 6.25 V
Kansas City, St. Joseph & Atchison Expreß	*11.00 N	* 6.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡Täglich, ausgenommen Samstags. §Täglich, ausgenommen Montags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Evansville Route. — Ticket-Offices: 204 Clark Str. und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

Züge.	Abfahrt	Ankunft
Evansville Tag-Linie	† 8.00 V	† 7.45 N
Evansville Nacht-Linie	*11.25 N	* 7.05 V
Nashville & Southern Schnell-Linie	* 3.50 N	*11.20 V
Momence Passagier	† 5.15 N	† 8.15 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Str. und Fifth Ave. Stadt-Ticket-Office: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N. und *10.45 N.; Chippewa Falls und Eau Claire, †8.00 V., *5.00 N., *10.45 N.; Ashland, Duluth und Lake Superior, *5.00 N., *10.45 N.; Waukesha, Fond du Lac, Oshkosh und Neenah, †8.00 V., *5.00 N., *10.45 N.; Burlington Passagier, *4.35 N.

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Und dennoch an's Ziel!

Novellette von Oschwald-Ruigier.

Am Neujahrstage war's. — In der wohldurchwärmten Stube der Olshammer Pfarre stand der junge Pfarrer und blickte nach der Uhr. Eben schlug es drei und um die vierte Abendstunde wurde er drüben im Lehrerhause erwartet.

Er hatte die alte Lene, die schon seine ersten Schritte behütet und ihm als treue Dienerin in's Amt gefolgt war, mit einem Brief an das Fräulein hinübergeschickt.

„Ich weiß, daß Werner mit Weib und Kind zu den Eltern nach Rothacker gefahren ist, daß Sie allein sind, Martina," hatte er geschrieben. „Gestatten Sie mir eine vertrauliche Aussprache. Ich meine, es müsse gute Zeit dazu sein, heute, da wir wünschend und hoffend ein neues Jahr beginnen im Namen des Herrn! — Wenn Sie mich empfangen wollten, so würden Sie hoch beglücken

Ihren Freund Emanuel."

Und sie hatte sagen lassen, daß er ihr um vier Uhr willkommen sein würde.

Mit gewaltsam festgehaltener Ruhe setzte sich der Pfarrherr in den altväterischen Lehnstuhl, den er, mitsammt den Amtssorgen, von seinem Vorgänger übernommen hatte. Er begann darüber nachzudenken, wie wunderlich die Dinge auf dieser Welt sich ohne unser Dazuthun gestalten. Denn ohne sein Dazuthun war es über ihn gekommen, fast wider seine bessere Einsicht, und nun war es da und ließ sich nicht wegphilosophiren.

Es war ihm so neu gewesen und er hatte sich während langer Zeit beflissen, das Gefühl, welches ihn zu dem eigenartigen Mädchen hinzog, lediglich für Freundschaft zu halten. Aber hinter der spanischen Wand der Freundschaft war etwas Anderes groß geworden, das er nothgedrungen für Liebe halten mußte.

Und dann hatte dies neue befremdliche Empfinden einen schweren Kampf gekämpft mit dem nüchtern überlegenden Kopfe des jungen Pfarrherrn.

In schlaflosen Nächten hatte sich immer und immer wieder die Frage bei ihm gemeldet: ob Martina wirklich das Weib sei, das er mit gutem Gewissen zu seiner Hausfrau wählen dürfe. Sie war etwas so ganz Anderes als jene braven Frauen und Haustöchter, deren stilles Walten in verborgenster Häuslichkeit er bisher als die dem Weibe allein zukommende Thätigkeit gelten ließ. Er war sich bewußt, daß er seine Augen und Wünsche bis zu den angesehensten Familien und deren in christlicher Sitte und Beschränkung erzogenen Töchter erheben durfte, und nun stand er im Begriffe, sich seine Pfarrfrau mitten aus den Reihen der selbstständig um ihre Existenz ringenden Frauen herauszuholen!

Nun ja, in goldener Wiege schien sie allerdings nicht geschaukelt worden zu sein, die tapfere Arbeiterin um's tägliche Brod, die da drüben in den Bureaux des Eisenhammers hinter den Rechnungsbüchern saß; allein daß sie trotzdem einem guten Hause entstammte und zweifelsohne auf schnurgrader Bahn ihrer frühen Selbstständigkeit entgegengesteuert war, das bezeugte ihr ganzes Auftreten, ihr sicheres, aber dabei so echt weibliches Sein und Wesen. Und lag denn in dem Umstande, daß sie einen verantwortlichen Posten im Geschäftsleben so tadellos auszufüllen und sich mit feinem Takt unter einem Heer von Vorgesetzten und Mitarbeitern die richtige Stellung zu wahren verstand, nicht die Gewähr für ihre volle Befähigung zu jeder anderen Wirksamkeit, vorab zu derjenigen, welche des Weibes eigentlichste Domäne bildet? Wozu also das ängstliche Bedenken? Wer rechnet mit veralteten Vorurtheilen und Rücksichten und blickt wägend und überlegend nach rückwärts, wenn das Gefühl vorwärts drängt?

Ja, wer blickt selbstquälerisch in's Zurückliegende, wenn sich dem Auge die Aussicht auf eine glückverheißende Zukunft aufthut? Dasselbe sagte sich auch das schöne junge Mädchen, welches, Pastor Emanuels Brief in der Hand, raschen Schrittes die trauliche Wohnstube der Lehrerswohnung durchmaß, die zugleich auch ihre eigene Heimath war während der kargen Stunden, welche ihr zu eigen gehörten.

Heute war ihr der ganze Tag unbestritten zu eigen, denn heute, am Neujahrstage, rauchten die Schlote drüben in der Fabrik nicht und die Schreibstuben blieben geschlossen. Heute war Feiertag.

Auf dem Tisch in der Stubenecke stand immer noch der Christbaum, den der kleine Schul-Peter schon nahezu abgeplündert hatte. Ein langer Silberfaden lag auf der Diele; Martina hob ihn auf und zog ihn spielend über die weißen Finger. Und an dem silbernen Fädchen spann sich ihr Sinnen hinüber in's Künftige. Ihr war, als sähe sie, jenseits der Kluft eines Jahres, drüben im Pfarrhaus einen leuchtenden Weihnachtsbaum und vor der geschmückten Tanne stand eine junge Frau an der Seite eines hochgewachsenen Mannes. Und er blickte sie mit seinen ernsten Augen freundlich an und sagte lächelnd: „Nun wird es bald ein Jahr! — Weißt Du noch, Martina, damals am Neujahrstage?—weißt Du noch?" Und er küßte sie auf den Mund und nannte sie sein wackeres, liebes Weib. — —

Die Schwarzwälderuhr an der Wand schnarrte und that alsdann vier helle Schläge. Martina schrak zusammen und trat an's Fenster. Dort stand sie still und blickte mit den räthselhaften Augen in das bescheidene Gärtchen hinaus. Der Schnee funkelte in den letzten Strahlen der Wintersonne, und weiß und licht lag die Welt vor der Schauenden.

Drüben im Pfarrhof öffnete sich die Thür und ein schlanker Mann trat in den Schnee hinaus. Martinas Blick folgte jeder Bewegung des näher und näher Kommenden. Sie sah, wie der Mann mit dem ernsten, bartlosen Gesicht sich bückte, um das niedrige Gartenpförtchen zu entriegeln, und wie er sodann, behutsam auftretend, über den beschneiten Kies der Lehrerswohnung zuschritt. Jetzt hatte er die Schwelle erreicht. Die Hand auf die Thürklinke gelegt, blickte er zum Fenster empor und die dunkle Gestalt hinter den hellen Scheiben erkennend, grüßte er mit Hut und Hand zu ihr hinein.

Da — wie er grüßte, rauschte es plötzlich in den schneebeladenen Tannenzweigen über seinem Haupte, und ein paar Krähen, die zusammengeduckt daselbst gesessen, erhoben sich krächzend und flogen mit schwerem Flügelschlag am Fenster vorüber, an welchem Martina lehnte.

„Die Raben! — o Gott, die Raben!" Wie ein Aufschrei hatten die Worte geklungen, und in demselben Augenblicke ging die Thür auf und der junge Pastor trat über die Schwelle.

Er schritt, lebhafter als es sonst seine Art war auf Martina zu und bot ihr beide Hände entgegen. Mit leicht abwehrender Geberde wies das Mädchen auf den zunächststehenden Stuhl und sank dann, blaß wie eine Leiche, in den kleinen Armsessel des Schulmeisters zurück.

„Sie müssen entschuldigen, wenn ich Sie erschreckt habe, mein theures Fräulein," begann der Pastor, „allein da Sie auf mein Klopfen —"

Sie athmete tief, wie unter einem schweren Drucke: „O," sagte sie, „ich habe es wirklich überhört, ich bin heute so zerstreut, so ganz und gar mit meinen Gedanken beschäftigt! Aber ich danke Ihnen, danke Ihnen sehr, daß Sie gekommen sind, mein Freund! Ich — ich bedarf so dringend Ihres Rathes — in fremder Sache Ihres Rathes!"

Er blickte sie erstaunt an. „Meines Rathes?" fragte er, „und in fremder Sache? Sie wissen, liebe Martina, daß ich Ihnen jederzeit gern zu Diensten stehe, in was immer für einer Angelegenheit es sein mag, aber heute werden Sie mir gestatten, daß ich in erster Linie an mich selber denke, daß ich in eigener Sache zu Ihnen spreche, die, Sie müssen es selbst empfinden —"

Sie schnitt ihm rasch das Wort von den Lippen. „Später, — später," drängte sie, „es ist für mich eine Wohlthat, eine große, unendliche Wohlthat, wenn ich mich zuerst aussprechen darf, wenn Sie mich anhören wollen. Es ist Ihre Pflicht als mein Freund, als Seelsorger sogar!"

Er preßte die schmalen Lippen aufeinander. „Wenn Sie an mein Amt appelliren, so bin ich wehrlos!" sagte er endlich. „Wohlan denn, so sprechen Sie, aber fassen Sie sich kurz, denn heute habe ich für fremde Angelegenheiten kein rechtes Ohr und wohl auch kein rechtes Pastorherz!"

Sie lächelte trübe. „Ich werde trotzdem etwas weit ausholen müssen und bitte von vornherein um Geduld, Herr Pastor! Es handelt sich nämlich um das Schicksal einer Frau — eines Mädchens vielmehr, welches eng mit mir verbunden ist und das gegenwärtig vor einer verhängnißvollen Entscheidung steht. Sonst durchaus nicht energie- und urtheilslos, ist die Betreffende plötzlich unsicher über den Weg, den sie zu gehen hat. Sie sollen ihr diesen ihren Weg finden helfen durch Ihren guten und ehrlichen Rath, Herr Pastor!"

„Und Sie selbst können Ihrer Freundin den Fingerzeig, dessen sie bedarf, nicht von sich ausgeben? Sie, die in sich so wunderbar Klare, Sichere und Hellsehende?"

Sie schüttelte den Kopf. „Sie überschätzen mich, Herr Pastor! Ich bin mir selber durchaus nicht immer so klar, wie Sie solches von mir annehmen und überdies bin ich Partei! Die Persönlichkeit von der ich sprechen möchte — ich habe es Ihnen ja bereits gesagt, daß sie mir sehr, sehr nahe steht — ich möchte sie nicht irre führen durch ein bestochenes Urtheil, um keinen Preis!"

Sie hatte rasch gesprochen, fast wie im Fieber. Er legte beruhigend seine weiche, große Hand auf die ihrige, mit der sie die Armlehne des Stuhles fest umklammert hielt. „Sie sind heute seltsam aufgeregt, Martina," meinte er besorgt, „ich habe Sie nie so gesehen. Ihre Stimme scheint mir krankhaft verändert. Wäre es nicht klüger, Sie versparten Ihre Mittheilungen auf eine bessere Stunde und würden mir dagegen erlauben, die kostbaren Augenblicke des Alleinseins mit Ihnen —"

Sie entzog ihm rasch ihre Hand. „Nein, nein," sagte sie fast heftig, „jetzt, jetzt ist die beste, die einzig richtige Stunde!" Sie flocht wie in Verzweiflung die schlanken Finger ineinander. „Darf ich endlich anfangen? — Wollen Sie hören?"

Er lehnte sich in den Stuhl zurück und verschränkte die Arme. „Ich höre!" sprach er kurz und verstimmt.

Martina athmete auf. „Ich will es Ihnen in großen Zügen erzählen; das Schicksal spielt auch oft in großen Zügen. Das betreffende Mädchen — der Name thut nichts zur Sache, aber ich will sie Eveline heißen — Eveline also lebte in einer kleinen Stadt und kannte und wußte nichts über die engen Grenzen ihrer Heimath hinaus. Sie selbst, mein Freund; entstammen einem ähnlichen Boden und es kann Ihnen daher nicht unbekannt sein, daß in so kleinlichen Verhältnissen der einzelne Mensch sich nicht in der Menge verliert, sondern gewissermaßen eine exponirte Stellung einnimmt und ein weithin sichtbares Augenmerk bildet für Viele.

Man muß in solcher Lebensstellung äußerst vorsichtig sein: ein Hauch, ein Nichts, ein einziger unbesonnener Schritt vom Wege und der gute Name ist dahin! Man denkt und urtheilt streng und eng in der Kleinstadt, und wer nicht in die Schablone paßt, wird unbarmherzig gerichtet. Doch — das ist eine Abschweifung und ich wollte ja von — von meiner Eveline erzählen. O, sie hatte die Augen und Zungen ihrer lieben Mitmenschen nicht zu fürchten, denn die kleine Evi, das älteste Töchterchen des hochangesehenen Bürgermeisters, beslß sich selbstverständlich eines durchaus untadeligen Wandels.

(Fortsetzung folgt.)

Verlangt-, Verkaufs-, Vermieths- und ähnliche kleine Anzeigen finden durch die „Abendpost" die denkbar beste Verbreitung.

Zur administrativen Verschickung Rußlands.

Die Welt ist skeptisch gegen russische Meldungen, welche eine humane Wendung in dem Verwaltungssystem der Petersburger Regierung verheißen, und sie hat guten Grund, es zu sein. Seit jenem mysteriösen Verfassungsentwurfe, welcher auf dem Schreibtische des ermordeten Czars Alexander II. gefunden wurde, ist in Rußland jegliches Hoffen auf liberale Reformen begraben gewesen, das Polizei-Regiment des Grafen Tolstoi hat erbarmungslos ausgerottet, was noch kümmerlich erhalten geblieben war aus der Alexandrinischen Fortschritts-Aera, und das Verfahren in den Ostseeprovinzen, die wachsende Bedrückung der Juden, die harte Maßregelung der Ausländer haben nicht erkennen lassen, daß der Czar gewillt wäre, seine autokratische Macht mit dem leuchtenden Schimmer moderner Regierungsgrundsätze zu umgeben. Es ist daher begreiflich, daß die Nachricht der russischen Moskauer Zeitung, man plane in Petersburg die Abschaffung der administrativen Verschickung nach Sibirien, zunächst dem stärksten Zweifel und dem ungläubigsten Kopfschütteln begegnen muß.

Man hat in Europa von der Verschickung nach Sibirien stets eine Vorstellung gehabt, welche gräßlicher war, als diejenige von der Grausamkeit der spanischen Inquisition, und schier wie ein unglaubliches Wunder betrachtete man es, wenn es einem Opfer der Verschickung, wie Bakunin, gelang, unter den gefährlichsten Abenteuern aus dem sibirischen Exil zu entrinnen. Aber die Wahrheit, welche der amerikanische Ingenieur George Kennan enthüllte, übertraf die schrecklichste Vorstellung. Es war wie ein Gang durch das Dante'sche „Inferno", den man an der Hand des Amerikaners machte; man durchschritt diese Spitäler, in denen aus bleichen Gesichtern die Hoffnungslosigkeit starrt, diese Gefängnisse, in denen gebrochener Trotz sich noch bis zu dem verzweifelten Widerstande des Hungerstrikes ermannt, diese weltfernen Colonien, in denen jede menschliche Regung, jeder Zusammenhang mit der Civilisation erstirbt, und man schied von diesen erschütternden Bildern mit dem bitteren Worte des Dichters: „Wer hier eintritt, lasse alle Hoffnung draußen." Und nun, da man hört, daß in Petersburg der Gedanke erwogen werde, die administrative Verschickung nach Sibirien zu beseitigen, sie durch Colonisation der Grenzbezirke und durch Kerkerstrafe zu ersetzen, athmet man auf wie von einem Drucke, den man selbst empfunden, obwohl die Botschaft noch so schlecht bezeugt ist, daß man ihr den Glauben versagen muß. Es gibt eine Solidarität der Menschlichkeit, welche über alle politischen Grenzen, über alle Schlagbäume hinwegreicht, und diese Solidarität ist immer optimistisch, sogar wenn es sich um Rußland handelt.

Es ist seit Jahresfrist Mancherlei geschehen, was in dem Zarenpalaste den Abscheu wecken konnte gegen das unsägliche Elend, mit welchem das Regiment einer unmenschlichen, bestechlichen und übergeschäftigen Polizei das Zarenreich erfüllt. Der Zar las den Brief der Marie Zebrikowa und vielleicht auch die Schilderungen Kennan's; die Guildhall-Petition zu Gunsten der russischen Juden hat er ungelesen zurückgesendet, aber was dieselbe enthielt, wird ihm schwerlich verborgen geblieben sein. Dem Gefängniß-Congreß, der in Petersburg tagte, war zwar der Maulkorb angelegt, aber von der Stimmung der fremden Congreßmitglieder ist dem Zar sicherlich Bericht erstattet worden. Daß dadurch der Wunsch, liberaleren Bahnen zuzulenken, wachgerufen worden wäre, wird Niemand glauben. Aber die administrative Verschickung nach Sibirien hat mit politischen Erwägungen wenig zu schaffen; sie gereicht auch einem autokratischen Regimente nicht zur Ehre. Es handelt sich um Menschlichkeit.

Und der Menschlichkeit zeigt in diesem Falle auch eine wesentlich praktische Ueberlegung den rechten Weg. Die Verschickung wird ihren Zweck verfehlen, wenn die sibirische Bahn vollendet ist, und dieselbe soll in drei Jahren dem Verkehr übergeben werden. Dann wird die Isolirung Sibiriens aufhören und auch seine Eignung, als Massengrab für die lebendigen Opfer der Polizei zu dienen. Man kann, indem man dies voraussieht, zugleich klug und menschlich handeln, indem man dem Verschickungssystem ein Ende bereitet. Eine Sicherung gewährt dieses System mit all seiner unerbittlichen Grausamkeit weder dem Throne, noch dem autokratischen Regierungsprincip; die revolutionären Umtriebe sind durch die Verschickung nicht beseitigt worden, denn um alle Mißvergnügten und Unzufriedenen, welche in Rußland das Polizeiregiment schweigend dulden oder conspirirend bekämpfen, aufzunehmen, ist sogar Sibirien zu klein. Aber eine große, ruhmreiche That, die größte, die zu thun einem Herrscher beschieden sein kann, ist zu vollbringen. Wenn Alexander III. die administrative Verschickung abschafft, so wird er in der Geschichte unvergessen fortleben als der Urheber eines befreienden Werkes weiser Menschlichkeit. (Freie Ztg.)

Die Pariser Presse und der Kaiserin Besuch.

Die gesammte Pariser Presse war in den letzten Tagen des Aufenthalts der Kaiserin Friedrich unter dem Einfluß der Rachebrüller. Hier einige Proben: „Figaro" schreibt: Entweder waren es Possenreißer, die 1870 schwuren, das Vaterland zu rächen, oder es sind Feiglinge, die heute diesen Eid brechen — denn die Ursachen des Hasses sind dieselben. Nein, bis zu einer neuen Ordnung der Dinge können wir nur ein militärisches Bild nach Berlin schicken — die Schlacht von Jena!

Herr v. Cassagnac sagt in der „Autorite":

Was hat Deutschland mit der Reise der Kaiserin nach Paris gewollt? Es hat die öffentliche Meinung erproben, die Beziehungen fester knüpfen, eine Brücke über die Bäche von Blut, die uns trennen, schlagen, den Zorn beschwichtigen, Hoffnungen zerstreuen wollen, damit man eines Tages den Verlust von Elsaß-Lothringen als eine Thatsache betrachte und nicht mehr daran denke. Nun wohl, gelobt seien die, welche den Patrioten Gelegenheit gaben, offen zu zeigen, daß, wenn wir auch nicht herausfordern und den Krieg wollen, es uns nicht gefällt, zu vergessen, daß wir, ohne zu ermatten, den Tag erwarten, da Frankreich seine endlich befreiten Töchter Elsaß und Lothringen an das Mutterherz schließt, denn ihretwegen bleibt es untröstlich wie die Rahel der Bibel.

„Moniteur" schreibt:

Es gibt Verhängnisse, die stärker sind als der Wille der Menschen, selbst als ihr guter Wille. Die griechischen Künstler bereicherten Rom erst mit ihren Werken, als die Frankfurter Verträge jener Zeit endgiltig angenommen und beiderseitig für unkündbar gehalten wurden. Wir sind noch nicht so weit.

Ch. Laurent sagt im „Jour":

Was die Wittwe eines der Generäle des französischen Krieges angeht, die nach Frankreich kommt, um Kunstwerke für Berlin zu werben, so haben wir ihrer Reise zu uns die achtungsvolle Aufmerksamkeit zu Theil werden lassen, die ihr zukommt. Wir warten darauf, daß sie aufhört, um unmögliche Sympathieen zu werben und unsere Gastfreundschaft zu mißbrauchen, um uns eines Theiles unseres Ruhmes zu berauben. Bonsoir, Madame!

Stand und Herkunft der deutschen Auswanderer.

In der vom deutschen Reichsamt für Statistik angefertigten Tabelle findet man interessante Angaben über Stand und Gewerbe der aus Deutschland Ausgewanderten, sowie über die Heimath derselben. Es bestätigt sich dabei wieder, daß die Auswanderung aus Süddeutschland wiederum abgenommen hat, während in den westlichen Provinzen Preußens die Auswanderung sich beständig steigert.

Ueber die deutschen Häfen Bremen, Hamburg, Stettin und Geestemünde wurden im Laufe des verflossenen Jahres 243,283 Personen, Kajütspassagiere eingeschlossen, gegen 181,003 Personen im Jahre 1889 befördert. Von diesen 243,283 Personen wurden befördert über Bremen 141,425, über Hamburg 99,328 und über Stettin und Geestemünde 2538 Personen. 68 Personen mußten aus New York zurückgebracht werden, weil sie wegen Mittellosigkeit dort zurückgewiesen waren. Es sind dies fast sämmtlich Russen und Oesterreicher.

Unter den insgesammt beförderten 243,283 Personen kamen 74,820 aus Deutschland. Von diesen gehörten ihrem Beruf nach an

	Personen
der Landwirthschaft	11,678
der Industrie	10,721
dem Handel und Verkehr	5,564
dem Arbeiterstande	19,450
anderen Berufsarten (freien Berufen, öffentlichem Dienste)	1,504
Ohne Beruf, bezw. ohne Berufsangabe waren	25,903
Zusammen Personen	74,820

Von den 74,820 deutschen Auswanderern kamen u. A. aus der Provinz Posen 10,122, aus Westpreußen 9613, aus Pommern 7965, Hannover 5657, Bayern rechts des Rheins 6176, Württemberg 4289. Es wanderten u. A. nach den Ver. Staaten von Nordamerika 69,118, Brasilien 3145, Argentinien 643, Chile 260, Afrika 468 (350 männlich, 118 weiblich,) Asien 165, Australien 439. — Aus nichtdeutschen Staaten wanderten über deutsche Häfen nach den Ver. Staaten 134,582, Brasilien 30,520, Argentinien 1187, Afrika 458, Asien 70, Australien 353. Unter den 168,471 nichtdeutschen Auswanderern über deutsche Häfen waren 85,548 Russen, 55,658 Oesterreicher und Ungarn, 4807 Dänen, 2248 Schweden und Norweger, 1380 Rumänen, 17,026 Amerikaner.

Dr. August Koenig's

HAMBURGER

BRUST THEE

gegen alle Krankheiten der

Brust, Lungen u. der Kehle.

Rolla, Mo., 11. April, 1890.

Als ein unübertreffliches Mittel gegen Erkältungen und Heiserkeit giebt es nichts besseres wie Dr. August König's Hamburger Brustthee wie ich häufig schon Gelegenheit hatte zu erproben. — Fräulein Maria Anna Funke.

Rochester, N. Y., 3. April, 1890.

Gegen ein asthmatisches Leiden woran ich zwei Jahre gelitten hatte, gebrauchte ich mit ausgezeichneten Erfolgen Dr. August König's Hamburger Brustthee. In einigen Wochen war ich vollständig geheilt.—Wilhelm Hassenteufel, 65 Seltger-Straße, Rochester, N. Y.

Lancaster, Pa.

Ich litt sehr an Brustbeklemmung und Husten. Das einzige Mittel welches mir Linderung brachte, war Dr. August König's Hamburger Brustthee. — James Haas, 18 Caroline-Straße.

Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. WILLIAM CROSKEY,

139 E. Madison Str., Zimmer 24,

hat 25jährige Erfahrung in erfolgreicher Behandlung von Catarrh, Lungen-, Leber- und Magenleiden. Verstopfung, Dyspepsie, Nervenzerrüttung und weiblicher Schwäche. Private Krankheiten eine Spezialität. Heilung garantirt. Rathertheilung frei. Officestunden: 10—4 Uhr, Abends 6—8 Uhr. Sonntags ... —3 Uhr. momiltä

Große Oster-

OPENING

von Novitäten in

Putzwaaren

und

Muster-Damen-Hüten.

(Donnerstag, Freitag und Samstag.)

Das einzig ausschließliche Putzwaarengeschäft an der State Str.

Damen sind freundlichst eingeladen.

92 State Str.

THE BONANZA

148 STATE ST.

Achtet auf die

Spezial-Verkäufe in unserem Schuh-Deptm.

Jede Woche. Die offerirten Werthe werden der Concurrenz unerreichbar sein.

Donnerstag, Freitag und Samstag

placiren wir zum Verkauf: Damen hochfeine, sehr elegante, Diamond Tip und einfach, (Satin Laine) Tuchfront, Seidenfinish, Knöpfschuhe, in allen Größen und Weiten, zu

$2.15 das Paar.

Garantirter Werth $4.00, oder Geld zurückerstattet.

Birbys Damen Schuh-Lack,

4 Cts. die Flasche.

Männer-Schwäche.

Völlige Wiederherstellung der Gesundheit und geschlechtlichen Rüstigkeit mittelst der La Salle'schen Mastdarm-Behandlung.

Erfolgreich, wo alles Andere fehlgeschlagen hat.

Die La Salle'sche Methode und ihre Vorzüge.

1. Applikation der Mittel direkt am Sitz der Krankheit.
2. Vermeidung der Verdauung und Abschwächung der Wirksamkeit der Mittel.
3. Engere Annäherung an die bedeutenden unteren Oeffnungen der Rückenmarksnerven aus der Wirbelsäule und daher erleichtertes Eindringen zu der Nervenflüssigkeit und der Masse des Gehirns und Rückgrats.
4. Der Patient kann sich selbst mit sehr geringen Kosten ohne Arzt herstellen.
5. Ihr Gebrauch erfordert keine Veränderung der Diät oder der Lebensgewohnheiten.
6. Sie sind absolut unschädlich.
7. Sie sind leicht von Jedem an Ort und Stelle einzuführen und wirken unmittelbar auf den Sitz des Uebels innerhalb weniger als einer halben Stunde.

Kennzeichen: Gestörte Verdauung, Appetitmangel, Abmagerung, Gedächtnißschwäche, heiße Wallungen und Erröthen, Hartleibigkeit, fieberhafter und nervöser oder tiefer Schlaf mit Träumen, Herzklopfen. Ausschläge im Gesicht und Hals, Kopfweh, Abneigung gegen Gesellschaft, Unentschlossenheit, Mangel an Willenskraft, Schüchternheit u. s. w. Unsere Behandlungsmethode erfordert keine Berufsstörung und keine Magenüberladungen mit Medizin, die Medikamente werden direkt an den affizirten Theilen angewandt.

Der La Salle'sche Bolus ist auch das beste Mittel gegen Krankheiten der Nieren, Blase und Vorsteherdrüse.

Buch mit Zeugnissen und Gebrauchsanweisung gratis. Man schreibe an

Dr. Hans Treskow,

822 Broadway, New York, N. Y.

Einzig ächter

J. C. Frese & Co.'s Hamburger Thee.

Zum Reinigen des Blutes.

Dieser Thee, welcher sich durch seine ausgezeichnete, die verlorene Gesundheit wieder herstellende, heilkräftigende Wirksamkeit eines Weltrufes erfreut, dient im Besonderen als blutreinigendes und sicher wirkendes Abführmittel bei Blutandrang zum Kopf, schlagartigen Zufällen, Ueberladung des Magens, belegter Zunge, mangelndem Appetit, Zahn- und Kopfschmerzen, Husten und Brustbeschwerden. Hämorrhoidal-Leiden, Leber- und Unterleibs-Krankheiten, Ansatz zur Wassersucht, Hypochondrie. Blasenleiden, indem er den Blasenstein mit dem Urin abführt, gegen Würmer, überhaupt als Präservativmittel gegen fast alle ansteckenden Krankheiten. Zu haben für 25 Cts. das Packet bei allen Apothekern

Das Packet trägt die Unterschrift

J. C. FRESE & CO. Hopfensack 6. Hamburg.

Trade Mark.

Augustus Barth. 164 Bowery, New York Importeur u. General-Agent von J. C. Frese & Co.'s Hamburger Thee u. Hamburger Pflaster.

Vor Fälschungen wird gewarnt. frmomill

Prüfet Alles u. das Beste behaltet

Das Lungen-Buch.

Die Lungen-Krankheiten und ihre schnelle, sichere und gründliche Heilung! Ein Mahnwort für Brustschwache, ein Wegweiser für Jeden, der Heilung sucht. Herausgegeben von der „Deutschen Heilanstalt"; zu beziehen gegen Einsendung von 25 Cents oder deren Werth in Postmarken. Man adressire: German Medical Institute, 521 Pine Street, St. Louis, Mo.

Rev. P. S. Henson, D.D.

Der beredte Pastor der ersten Baptistenkirche von Chicago, leistet der leidenden Menschheit einen großen Dienst, indem er seine Erfahrung mit einer großen Familienmedizin kund giebt. Leset:

„Ein beinahe verhängnißvoller Angriff der Grippe während des letzten Winters ließ mir Katarrh der Nase und eine solche Empfänglichkeit für bronchiale Leiden zurück, daß die geringsten Witterungseinflüsse sich fühlbar machten und die kleinste Anstrengung bei öffentlichem Sprechen eine heftige Heiserkeit zur Folge hatte, so daß ich Furcht hegte, meinen Pflichten auf die Dauer nicht nachkommen zu können.

„Außerdem litt ich an Dyspepsie — und zwar namentlich an Sodbrennen, wie man gewöhnlich sagt, and fand es sehr schwierig, Erleichterung zu bekommen. Ein Freund veranlaßte mich, Kings Royal Germetuer zu versuchen, und es macht mir Vergnügen, zu erklären, daß die Wirkung desselben so magisch war, wie nur von Kochs Lymphe gesagt wird. Letztere ist ebenfalls ein Germ-Zerstörer, obgleich in anderer Weise genommen.

„Catarrh, bronchiale Reizbarkeit und Dyspepsia waren sämmtlich verschwunden, bevor ich eine Flasche Germetuer gebraucht hatte.

„Einer meiner Söhne, welcher lange Zeit mit Catarrh behaftet war, fand dieselbe bedeutende Hilfe gegen seinen alten Feind. P. S. Henson.

„Chicago, Dez. 10. 1890."

Germetuer heilt, indem es die Krankheitskeime tödtet und so die Ursache wegschafft. Es ist der beste Freund der Frauen und regulirt deren Unregelmäßigkeit. Die erste Dosis bringt schon gute Wirkung. Zu verkaufen bei Apothekern oder überall hin C. O. D. versandt für $1.00 die Flasche (condensirt giebt eine Gallone Medizin).

KING'S ROYAL GERMETUER CO.,

240 La Salle Str., Chicago.

In Folge unserer großen Verkäufe und in dem Wunsche, Jedermann zu erreichen, haben wir den Preis von $1.50 auf $1 per Flasche ermäßigt. 4mz&mi&fa

Der Wasserdoktor

(Dr. GRAHAM)

behandelte, wie bekannt, seit den letzten 15 Jahren mit größtem Erfolg alle die hartnäckigen, hoffnungslosen, veralteten und langjährigen Krankheiten und Leiden beiderlei Geschlechts durch die in Deutschland, sowie hier so bewährte Methode von Untersuchung des Wassers (Urins).

Sichere Hilfe und glückliche Wiederherstellung garantirt in Lungen-, Leber-, Nieren und Unterleibs-Leiden; Nervenleiden und Frauenkrankheiten, sowie Muttervorfall, Weißfluß, Unfruchtbarkeit, Kreuzweh, schmerzhafte, unregelmäßige oder unterdrückte monatliche Regeln, häufiges Wasserlassen, Schneiden und Brennen, Drängen nach unten und allen chronischen, Privat- und Geschlechtsleiden beiderlei Geschlechts durch den Gebrauch von seinen

Sieben Lieblings-Medikamenten.

in denjenigen Krankheiten, wozu sie geeignet und für deren gründliche Kur sie bestimmt sind.

Tausende hiesiger Familien bestätigen mit Danksagungs-Zeugnissen die wunderbare Heilkraft seiner von ihm persönlich zubereiteten Heilmittel und die fast erstaunlichen Kuren, die erreicht wurden, nachdem alle anderen fehlten.

Der Wasser-Doktor bereitet seine eigene Medizin und steht deshalb mit der Apotheke in keinerlei Verbindung.

Diese Lieblings-Medikamente kuriren nur solche Krankheiten, wofür sie einzeln empfohlen sind, und sind allein zu haben in der

Office: 363 S. State Str.,

eine Treppe hoch.

CHICAGO, - - - - ILL.

Sprechstunden: 11—2 Uhr, Abends 6—8 Uhr. Sonntags geschlossen. Unentgeltliche Consultation.

Dr. EMRICH.

Spezialität: Frauen- und Kinderkrankheiten. Sprechstunden: 8-9 Vorm., 1-3 und 6-7 Nachm.

467 W. CHICAGO AVE., Ecke Ashland Ave.

Telephon No. 7250. 24sep1j3

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., Dr. R. Greer, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speciellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9-8 täglich; Sonntags 10-12. n13,1j3

An Damen!

Das berühmte und als unschädlich bekannte Haarvertilgungsmittel zu haben bei Frau D. Reiß, 313 Milwaukee Ave., 2. Fl. Gesichtshaare in 2 Minuten entfernt mit Wurzel. 11mz&mil

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei....................$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Auch die deutsch-demokratische Organisation hat sich für Carter Harrison erklärt und alle deutschen Demokraten aufgefordert, an den Vorwahlen theilzunehmen. Letzteres ist allerdings die Hauptsache. Es wird ohne Weiteres behauptet, daß Cregier die Convention beherrschen wird, weil die Meik Mc Donalds und die Brot- und Butter-Brigade auf seiner Seite stehen. Wie sich aber aus den Registrirungslisten ergibt, sind die deutschen Stimmgeber allen Irländern mitsammt einem sehr großen Theile der „Amerikaner" bedeutend überlegen, und wiederum die überwiegende Mehrzahl der deutschen Wähler bekennt sich heute zur demokratischen Partei. Folglich müßte es den Deutschen ein Leichtes sein, die regelrechte Aufstellung ihres Lieblingscandidaten in der demokratischen Convention herbeizuführen. Wenn sie aber nicht zur Vorwahl gehen und den Irländern ohne jeden Kampf das Feld überlassen, so mögen sie sich hinterher nicht über das Uebergewicht der Irländer in der demokratischen Partei beschweren! Das ganze Geheimniß der großen irischen Erfolge besteht darin, daß die Pats nicht blos am Biertische politisiren, sondern thatsächlich in die Politik eingreifen.

Die „Abendpost" bekennt offen, daß keiner der bisher genannten Mayorscandidaten ihr besonders sympathisch ist, und daß sie es viel lieber gesehen hätte, wenn eine gesunde, kräftige Bürgerbewegung in's Leben getreten wäre. Da nun aber einmal die hohen Ideale nicht immer greifbare Gestalt annehmen können, so muß der Mensch häufig mit Dem vorlieb nehmen, was ihm geboten wird. Ob Einem die Auswahl Vergnügen macht oder nicht, so wird man doch schließlich, wenn man seine Bürgerpflicht nicht ganz und gar vernachlässigen will, zwischen Carter Harrison, Dewitt Cregier, Hempstead Washburne und Elmer Washburn zu wählen haben. Von diesen vier Männern ist aber Harrison, trotz seiner kindischen Eitelkeit und Prahlsucht, unstreitig der geistreichste, der thatkräftigste und der erfahrenste. Cregier hat sich als Waschlappen erwiesen, Hempstead Washburne ist zum Bürgermeister von Chicago nicht mehr geeignet, als 10,000 andere nette junge Herren, denen sich nichts Böses nachsagen läßt, und Elmer Washburn vertritt die augenverdrehenden Pharisäer aus Yankeeland. Unter diesen Umständen wäre die Erwählung Carters und seines ausgestopften Adlers noch immer das kleinste Uebel.

Nachdem sich die Deutschen, oder die deutschen Demokraten und Unabhängigen, in diesem Sinne entschieden haben, wird es für sie nicht nur eine Ehrenpflicht, sondern ein Gebot der politischen Selbsterhaltung, ihrem Candidaten zum Siege zu verhelfen. Der politische Einfluß der Deutschen, der in Chicago der weitaus stärkste sein sollte, kann sich nur dann fühlbar machen, wenn die Deutschen von ihren bürgerlichen Rechten energisch Gebrauch machen. Schimpfen thut's nicht!

Ob es eine Mafia in New Orleans giebt, ist noch immer ebenso zweifelhaft, wie es vor der Ermordung der elf Italiener gewesen ist. Die Romantiker unter den Zeitungsschreibern und die Erfindungsreichen unter den Polizisten entwerfen bestrickend gruselige Schilderungen von der furchtbaren Bande, die mit Maske, Dolch und abgesägten Büchsen im geheimnißvollen Dunkel wirkte, aber die Beweise für das Vorhandensein einer solchen Verbindung, die der nüchterne, trockne, kalt abwägende Jurist fordert, sind noch von keinem Sterblichen geliefert worden. Es ist sehr bezeichnend für die besten Bürger von New Orleans, daß sie jetzt erst diese Beweise zu sammeln versuchen. Erst waren sie entschlossen, die Schreckensherrschaft der Mafia um jeden Preis zu brechen, und nachher werfen sie die Frage auf, ob die Mafia auch wirklich existire!

Noch schlimmer ist es um den anderen Vertheidigungsgrund der Besten bestellt. Ihre Angabe, daß seit Jahrzehnten keine Gerechtigkeit mehr in New Orleans zu erlangen war, wirft das denkbar schlechteste Licht auf sie selber. Es wird nicht behauptet, — wie es seinerzeit in Cincinnati der Fall war — daß die von New Orleanser Geschworenen verurtheilten Strolche und Mörder durch die Wortklaubereien der höheren Gerichte dem Galgen entzogen werden, sondern die Verhöhnung des Rechtes geht schon von den New Orleanser Bürgern aus. Nicht Sicilianer, Corsikaner, Mafiaten oder Banditen, sondern die echt amerikanischen Patrioten und Christen von New Orleans liefern die Geschworenen, die sich angeblich in jedem Processe bestechen lassen. Wenn also die besten New Orleanser, weil sie an der Gerechtigkeit vollständig verzweifelten, durchaus Jemanden hängen mußten, so hätten sie das Beispiel Judas Ischarioths nachahmen und sich selbst in ein gerechteres Jenseits befördern sollen.

Eine gewaltsame oder gewaltthätige Erhebung ist immer nur dann gerechtfertigt, wenn sie d a s e i n z i g e M i t t e l zur Herbeiführung besserer Zustände ist. Wenn das Volk sich gegen Tyrannen empört, Zwingburgen stürmt und seine Bedrücker niedermacht, so ist dagegen nichts weiter zu sagen. Die erbärmliche Rechtspflege in New Orleans und in anderen amerikanischen Städten kann aber augenscheinlich ohne Gewaltmittel verbessert werden, ja, sie ist durch Mord, Brandstiftung und Aufruhr offenbar erst recht nicht zu verbessern. Wenn „das Volk" in den Ver. Staaten nicht im Stande ist, sich auf friedlichem Wege eine anständige Rechtssprechung zu sichern, so setze es lieber gleich türkische Kadis ein! Das ist wenigstens der Rückkehr zur Blutrache vorzuziehen.

Die Central Pacific-Eisenbahn, nach deren Pfeife die Legislaturen aller Pacificstaaten tanzen müssen, war sich eine Zeit lang nicht ganz klar darüber, wen sie dem verstorbenen Bundessenator Hearst zum Nachfolger geben sollten. Sie scheint sich aber jetzt für einen gewissen Estee entschieden zu haben, der schon seit Jahren ihr ergebenster Sklave gewesen ist. Einem anderen Candidaten, Namens Felton, wird der in Californien nicht mehr ganz ungewöhnliche Vorwurf gemacht, daß er die Legislatur habe bestechen wollen, aber über diese „Enthüllungen" wird an Ort und Stelle nur höhnisch gelacht. Die californischen Gesetzgeber machen gar kein Hehl daraus, daß sie nicht umsonst zu einer Extrasitzung zusammengetreten sind, um einen Senator zu wählen. Wer den Posten haben will, muß dafür bezahlen!

Nach demselben Grundsatze geht es bei den Senatorwahlen in Oregon, Nevada und den neugeschaffenen Lumpenstaaten her. In mindestens sieben Staaten, die zusammen eine ebenso große Vertretung im Bundessenate haben, wie New York, Pennsylvanien, Ohio, Illinois, Indiana, Michigan und Wisconsin, gehören die Senatsstellen den Pacificbahn-Gaunern und den mit ihnen verbündeten Silbergruben-Besitzern. Die 14 Senatoren aus jenen Staaten, die insgesammt nicht annähernd so viele Bürger vertreten, wie die 2 Senatoren aus dem Staate New York, können mitunter die Wünsche von 20 Millionen freier und sich selbst regierender Amerikaner zunichte machen. Darüber ärgern sich zwar die besagten freien Amerikaner, aber es fällt ihnen nicht im Traume ein, eine Abänderung der Verfassung anzustreben, die solche Dinge möglich macht!

Den Republikanern in der Legislatur von Massachusetts, schreibt die stramm republikanische „N. Jersey Freie Zeit.", scheint es schon wieder zu wohl zu sein, da sie mit der Trinkfrage abermals auf's Eis wollen. Bekanntlich ist das Experiment mit Aufhebung der Stehfreiheit an den „Bars" insofern sehr glücklich abgelaufen, als keine Schädigung für die Wirthe, wohl aber eine sehr erhebliche Abnahme der Verhaftungen wegen Trunkenheit zu constatiren war, was unbedingt damit zusammenhängt, daß die gemüthlich an Tischen sitzenden Gäste keine Veranlassung mehr haben, ihre Gläser in Hast zu leeren, um sie „aus der Hand" zu bekommen, sondern sich Zeit nehmen beim Durststillen und dabei nüchtern bleiben. Statt sich nun mit diesem „moralischen" Erfolge zu begnügen, wollen die reformsüchtigen Gesetzmüller noch weitergehen und den Verkauf von Spirituosen nur an Personen gestatten, welche in Hotels und Restaurationen logiren und speisen. Der Durst als Solo soll mithin mit dem großen Bann belegt werden und er darf nur im Duett mit dem Hunger oder Schlaf auftreten! Die Republikaner von Massachusetts wollen also nicht nur die Staats-, sondern auch die Naturgesetze corrigiren.

Lokalbericht.

Des Betrugs bezichtigt.

Jordan W. Cope von seiner geschiedenen Gattin verklagt.

Vor etwa einem Jahre bewirkte Jordan W. Cope die Lösung des ehelichen lichen Bandes, das ihn seit 20 Jahren an seine Gattin Emma gefesselt hatte, indem er sie des böswilligen Verlassens beschuldigte und erklärte, sie weigere sich ihren Wohnsitz in New York zu verlassen und ihm hierher zu folgen.

Gestern erschien die geschiedene Gattin hier auf der Bildfläche und reichte ihre Antwort auf die Scheidungsklage ein. Sie gab an, daß Cope die Scheidung auf betrügerische Weise erlangte, und daß nicht sie ihn verlassen, sondern er sie im Jahre 1881 in New York im größten Elende habe sitzen lassen. Geld und Werthsachen habe er mitgenommen und ihr nur einen großen Posten Schulden hinterlassen. Nach beharrlichem, unausgesetzten Suchen sei es ihr jetzt endlich gelungen, den Durchgänger im Hause No. 48 Curtis Str. hierselbst zu entdecken. Cope ist verhaftet.

Feuer in einer Möbelfabrik.

Heute früh, kurz nach Mitternacht, brach in dem obersten Stockwerk der Olbrich & Golbeck'schen Möbel-Fabrik, 84-86 N. Ashland Ave., Feuer aus und verursachte am Gebäude, an den Maschinen und dem Waarenvorrath einen Schaden von $10,000.

Ueber die Ursache des Feuers verlautet nichts, da außer dem Wächter kein Mensch in der Fabrik war. Das Feuer war bald unter Controlle und vielleicht die Hälfte des Schadens wurde durch das eingespritzte Wasser verursacht.

Der Feuerwehrmann Dan McCarthy wurde durch einen fallenden Mauerstein schwer am Kopfe verletzt, doch wird er mit dem Leben davonkommen.

Mehr Rauch, als Feuer.

Ein Haufen Lumpen gerieth gestern Nachmittag in dem Keller des dreistöckigen Backsteinhauses, 315—317 W. Lake Str. in Brand und verursachte sehr viel Rauch, während der angerichtete Schaden sich auf weniger als $100 beläuft. Riley & Maguire betreiben in dem ersten Stockwerk eine Wirthschaft und die beiden anderen Etagen werden von einer Anzahl Familien bewohnt.

Wer Arbeitskräfte sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, Zimmer zu miethen wünscht, oder zu vermiethen hat u. s. w., setze eine kleine Anzeige in die „Abendpost".

Die Weltausstellung.

Verschiedene säumige Aktionäre vor Gericht.

Das Wirken der unter dem Namen „Worlds Columbian Auxiliary" bekannten Gesellschaft, von der man sich anfänglich sehr wenig versprach, fängt bereits an, sich als äußerst vortheilhaft zu zeigen. Die Vereinigung hat sich mit den angesehensten und berühmtesten Bürgern aus allen Herren Länder in Verbindung gesetzt und unter Anderem auch z. B. bereits von dem 82jährigen englischen Dichter Lord Alfred Tennyson die Zusage erhalten, daß derselbe seinen ganzen Einfluß zu Gunsten der Chicagoer Weltausstellung geltend machen wird.

Der Direktor des öffentlichen Museums in Konstantinopel, Kewfik Bey Ebuzza, hat das Direktorium davon benachrichtigt, daß er eine Sammlung der verschiedensten türkischen Costüme von dem des allmächtigsten Würdenträgers herab bis zu dem einfachen Gewande des Arbeiters hierher zur Ausstellung schicken werde. Die Sammlung verspricht eine äußerst interessante zu werden. Des Weiteren ist das Direktorium auch davon benachrichtigt worden, daß ein Herr A. Magruder in Washington sich im Besitze des Bettes befindet, in welchem die Präsidenten Lincoln und Grant im Weißen Hause zu schlafen pflegten und daß auch er seinen Schatz im Jahre 1893 hierselbst ausstellen werde.

Eine große Anzahl der vor dem Richter Bradwell verklagten säumigen Weltausstellungs-Aktionäre bezahlte gestern vor Beginn der Verhandlungen die rückständigen Gelder, gegen andere wurden Zahlungsbefehle ausgestellt. Morgen Nachmittag soll abermals eine Reihe derartiger Klagen zur Verhandlung kommen.

Das erste „Weltausstellungsgebäude", der an der Lakefront errichtete Geräheschuppen, wurde gestern niedergerissen, um im Jackson Park wieder aufgestellt zu werden.

Gastspiel der „Münchener".

Erste Aufführung von Anzengruber's „Der Meineidbauer".

In das Leben des Volkes eingreifend, geißelt der Verfasser die aus falschen Beweggründen zur Schau getragene Frömmigkeit, die kleinlichen Anschauungen der Bewohner des Hochlandes und deren Aberglaubigkeit; zugleich arbeitet er durch Belehrung und gute Beispiele auf die Hinwegschaffung dieser Uebel hin und sucht dies hauptsächlich durch Zeichnung theilweise wahrhaftig nachahmenswerther und im Leben auch vorhandener Charaktere zu erreichen. Der Aufbau des Stückes ist ein bis zum letzten Akte fesselnder, die Schürzung des dramatischen Knotens eine vollkommene und in Verbindung mit einer kräftigen, stellenweise sogar derben Sprache, wird die Aufmerksamkeit des Zuhörers bis an's Ende festgehalten.

Die Handlung des Stückes ergibt sich, wie schon der Titel treffend andeutet, aus den Folgen eines geleisteten falschen Eides. Durch denselben wird der Kreuzweghofbauer Herr des Besitzes seines plötzlich verstorbenen Bruders und verjagt davon die rechten Erben, die Frau und die beiden illegitimen Kinder des Letzteren. Falsche Schlüsse und daraus folgende Handlungen bringen den von Gewissensbissen gemarterten Meineidbauer — der diese besonders durch kirchliche Stiftungen, äußerliche Frömmigkeit und durch die Bestimmung, seinen Sohn Geistlichen werden zu lassen, tödten will — nach vielen anderen Ungerechtigkeiten und Mißgriffen an den Kindern seines Bruders zum Schluß noch dahin, daß er selbst auch seinen, um den Meineid wissenden Sohn als seinen Feind betrachtet und mit der Absicht, ihn zu tödten, auf denselben schießt. Franz (der Sohn) wird zufällig von passirenden Paschern gerettet und der beleidigten Gerechtigkeit ist dadurch genug gethan, daß sich die Herzen der einen noch überlebenden Enterbten und des rechtschaffenen Sohnes finden, während der Verbrecher in der Aufregung über seine letzte That und über eine gelegentlich kurz darauf gehörte Erzählung vom Schlage getroffen todt hinsinkt. Das Ganze ist bis in die geringsten Einzelnheiten fein gezeichnet und ein in jeder Hinsicht vollkommenes Volksstück.

Die Darstellung war eine ausgezeichnete. Dem Träger der Titelrolle, Hrn. Amand Kolbe, gebührt für sein Spiel volles Lob. Vom ersten Erscheinen bis zum Ende wußte er den ein Verbrechen auf seinem Gewissen herumtragenden Kreuzweghofbauer so geschickt und konsequent durchzuführen, daß es ein wahres Vergnügen war, seinem Spiele zu folgen. Frl. Kathie Thaller (als Vrony) verdient ebenfalls besonderer Erwähnung. Jede neue von dieser Künstlerin dargestellte Rolle lehrt uns dieselbe als „begnadigte" Schauspielerin schätzen. Neben diesen beiden Hauptrepräsentanten erledigten sich auch die Herren Karl Ernst (als Franz), Max Hofpaur (Jakob), Alois Weyrauther (Adamshofbauer), Max Selus (Großknecht), H. Renar (Kuhjunge), Swoboda (Bauahnerl), und die Damen Schönchen (Burgerliese), Betty Müller (Crescenz), Louise Grimm (Burgei), sowie sämmtliche anderen Mitwirkenden ihrer respektiven Aufgaben mit anerkennenswerthem Fleiße.

Heute Abend: „Der Protzenbauer".

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost".

Ernste Gefahr droht Jedem, Mann, Weib oder Kind, welche in einem Landestheile leben, in dem Fieber und Milzbeschwerden grassiren, da die Keime der malariaartigen Krankheiten mit der Luft eingeathmet und mit dem Trinkwasser verschluckt werden. Zur Neutralisirung dieser Gefahr ist ein medizinische Schutzwehr unbedingt nothwendig. Als ein Mittel zur Festigung und Acclimatisirung des Systems, so daß es dem Malaria-Gift Widerstand leisten kann, ist Hostetters Magenbitters das unvergleichlich beste und populärste. Unregelmäßigkeiten des Magens, der Leber und der Eingeweide befördern Malaria; aber sie werden durch das Bitters schleunigst verjagt. Die Verdauungs- und Abscheidungs-Funktionen werden durch dasselbe befördert und eine kräftige sowohl als regelmäßige Funktion der einschlägigen Organe durch seinen Gebrauch erzielt. Es bildet also eine Brustwehr der menschlichen Constitution gegen die Verheerungen, welche die Malaria selbst beim kräftigsten Menschen stets zur Folge hat, und ist gleichzeitig ein sicheres Mittel gegen die schlimmsten Fälle von Wechsel und allen sonstigen Fiebern. [ill]mo[ill]7

Erst die Qualität
Dann der Preis

Wir vereinigen

Beides miteinander

und wiederholen nochmals:

„Wir sind die Leute, welche die niedrigsten Preise haben."

Die beste....
Qualität für das wenigste Geld.

FRANK BROTHERS.

Morgen, (Donnerstag) übertreffen wir uns selbst und stellen zum Verkauf folgende

138, 140, 142 und 144 State Str.

Unerreichbare Bargains.

Unser Mantel- und

Kleider-Departement wird beweisen, daß wir die Leute sind, welche die niedrigen Preise berechnen.

$7.50 Für ein elegantes Tuch **Cape,** modernste Novität in Schwarz, Rostbraun und Stahlgrau. Dieses Kleidungsstück ist nirgends unter $15 zu kaufen.

$7.50 Ein schönes, vorn anliegendes, seidegefüttertes **Jacket,** werth $12.50.

$7.50 Ein doppelbrüstiges Clay Diagonal **Reefer,** werth $10.00.

$7.50 Ein reinwollenes Plaid **NEWMARKET,** mit Cape, werth $13.50.

$7.50
$7.50
$7.50
$7.50
$7.50
$7.50

Eine Auslage hochgradiger Novitäten in

Jackets, Reefers, Blazers, Capes, Newmarkets, Circulars, Kleider u.s.w. u.s.w.,

Einschließlich vieler ausschließlicher Entwürfe, in jedem Falle über alle Concurrenz erhaben.

Kleiderstoffe.

50 Stücke 40-zöllige **Boucle Plaid Zeuge,** ganz wollen, werth 75c.......... 50c

25 Stücke Fancy **gestreifte Zeuge, ganz wollen** und 40 Zoll breit, werth 50c.......... 35c

25 Stücke 40-zöllige **schwarze Cashmire, extra** schwer und fein gearbeitet.......... 50c

Seidenzeuge.

50 Stücke **schöne indische Seide,** per Yard.......... 50c

50 Stücke **indische Seide, neue Muster** per Yard.......... 25c

100 Stücke **farbige Indias, helle Farben** per Yard.......... 45c

Special-Verkauf von

Schuhen und Pantoffeln zu einem Dollar.

Feine Damen Dongola Oxford Ties, handgenäht, Patentspitze, u. eine große Lot Damen-Knöpfschuhe, früherer Preis $1.50, $1.75 und $2.00,

alle herabgesetzt auf **$1.00** das Paar.

Versäumt diesen Verkauf nicht.

Spitzen-Abtheilung.

Zu 12½c die Yard—57 Stücke Sewing Silk Vorhänge, schwarz und farbig, gewöhnlicher Preis 20c die Yard; Donnerstag-Verkaufspreis 12½c die Yd.

Zu 29c die Yard—89 Stücke weiße Point de Gene-Spitzen, 10 verschiedene Arten, werth bis zu 75c. Donnerstag-Verkaufspreis 29c die Yard.

Zu 5c das Stück—100 Stück leinene große Damen-Kragen, assortirte Sorten, werth 15 bis 20c das Stück. Donnerstag-Verkaufspreis 5c das Stück.

Basement.

Lonsdale und Masonville Yardbreite gebleichte Baumwollenzeuge.......... 7½c
Französische Satines.......... 9c
Die ausgewähltesten Muster französischer Satines.......... 12½c
Pineapple Suitings, neues Fabrikat, so fein wie 60c Challie und 32 Zoll breit, sehr elegante Muster.......... 10½c

Leinenwaaren.

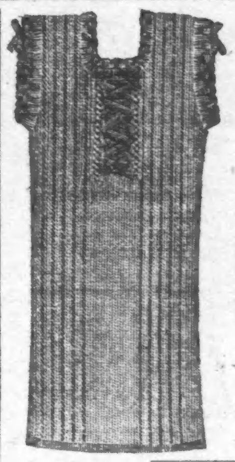
Plaid Lawns.....
Gestreifte Lawns...
Spitzen Lawns....
Neue gestreifte.....
Neue carrirte.....
Fein gestreifte.....
} in weißer Waare, **5c** Werth bis 15c.

Bargains in

Damasten.

40c Qualität Cream.... Damast — 25c
50c Qualität Cream.... Damast — 35c
55c Qualität Cream.... Damast — 42c
69c Qual. farbiger Rand Damast — 50c
85c Qualität gebleicht.. Damast — 65c
$1 Qualität gebleicht.. Damast — 75c

Alles reines Leinen, und diese Preise nur für morgen.



Größte Bargains der Zeit.

Schweizer gerippte Leibchen,

verschönern die Figur und sind köstlich zu tragen, um dieselben einzuführen,

35c

3 für $1.00.

Werth jedes $1.

Kurzwaaren.

1½zöllige schwarze Hercules Braid, per Ydrd.......... 5c
Einfaßband, per Yrd.......... 1c
Bone Casing, das Stück.......... 5c
Hacken und Oesen auf Karten, per Groß.......... 18c
Kleinere Größen, per Groß.......... 8c
Silberne Fingerhüte.......... 10c
Dreifach destillirtes Floridawasser, p. Flasche.......... 10c
Riechpulver, per Flasche.......... 10c
Schwammhalter.......... 9c

Großer Verkauf — von —

Kid-Handschuhe

100 Dutzend 4-knöpfige beste französische Kid-Handschuhe, schwarz, braun, ledergelb und schiefergrau,

69c das Paar.

Regulärer Preis $2 das Paar. Diese Handschuhe sind von feinstem französischen Kidleder importirt. Größen 5¾—7¼.

FRANK BROTHERS, Nachfolger von H. J. FURBER & CO. **138—144 STATE ST.**

War Schuld an seinem Tode.

Die Leichenschau-Geschworenen fällten in dem Inquest über die Leiche des am Samstag in der Nähe Avondales von einem Zuge der Northwestern Eisenbahn überfahrenen Isaac Van Neß das Urtheil, daß der Genannte durch sein unvorsichtiges Abspringen von dem in Bewegung befindlichen Zuge sein Unglück selbst verschuldet habe, und Niemanden außer ihm eine vertretbare Schuld treffe.

Die „Abendpost" hat 40 Anzeige-Annahmestellen, welche durch das Telephon mit der Hauptoffice in Verbindung stehen.

Kurz und Neu.

* Die hiesigen Italiener gedenken auf nächsten Sonntag eine Massenversammlung einzuberufen als weiteren Protest gegen die Abschlachtung ihrer Landsleute in New Orleans. Sie zeihen den Bürgermeister von New Orleans der Unwahrheit und verlangen energisch die Bestrafung der feigen Mörder ihrer Landsleute.

* Die Bergwerksbörse, die wie berichtet, den Namen National Mining & Stock Exchange Co. angenommen hat, hielt gestern Nachmittag ihre Beamtenwahl ab. Folgende Beamte wurden erwählt: Präsident, Georg H. Harlow; Vice-Präsident, Fernando Jonas; Schatzmeister F. L. Randall; Sekretär, A. P. Skinner.

* Der deutsche Farmer John Klein von der 89. Str. und Vincennes Ave. wurde gestern auf Betreiben seiner Gattin verhaftet, weil er seit einiger Zeit irrsinnig sein soll. In der Polizeistation in Englewood benahm Klein sich vernünftig genug und ein Arzt wird heute seinen Gesundheitszustand untersuchen.

* Zum Nachfolger des ausgeschiedenen Westpark-Commissärs Burkhardt ist vom Gouverneur Fifer der frühere Alderman und Möbelfabrikant Hermann Weinhardt ernannt worden.

* Der 19jährige Theodor Johnson wurde gestern Abend verhaftet, da er seine Garderobe angeblich aus dem Hallstrom'schen Kleiderladen, 189 Wells Str., gestohlen haben soll.

* Gestern Abend kurz nach 11 Uhr wurde das an Berry Avenue und Lake Shore Drive gelegene Boothaus des Simon Dyke durch Feuer zerstört. Der Schaden beläuft sich, da auch die in demselben aufbewahrten 5 Boote ein Raub der Flammen wurden, auf $500. Die Entstehungs-Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

* Gestern wurden 97 Arbeiter aus den Werkstätten der „Rock Island Bahn" entlassen und den Schmieden und Maschinisten eröffnet, daß auch 50 bis 60 Procent von ihnen in kurzer Zeit überflüssig werden. Als Grund für diese Maßregel wurde eine nothwendige Beschränkung der Betriebskosten angegeben.

Nachrichten aus Davenport, Ia.

(Spezialbericht der „Abendpost".)

Davenport, Io., 17. März.

Der ewig leichtsinnige und unverbesserliche, dabei doch so liebenswerthe und beliebte Otto Kocher ist hier in der Nacht vom vorigen Dienstag plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Man fand ihn am Mittwoch Morgen auf seinem Bette liegend. Augenscheinlich hatte ihn der Tod in dem Augenblicke überrascht, da er sich zur Ruhe begeben wollte. Kocher, ein geborener Westphale, war etwa vierzig Jahre alt, wohnte seit fünfzehn Jahren in Davenport und war trotz seiner vielen Fehler, wozu namentlich eine starke Neigung zum Nichtsthun gehörte, eine bei Jedermann, hauptsächlich den Deutschen dieser Stadt, beliebte Persönlichkeit. „Er hat gehabt weder Glück noch Stern" kann man auch von ihm sagen, leider durch eigene Schuld, und den Schlußsatz verschweigt man. Wie allgemein beliebt Kocher war, davon zeugt die rege Theilnahme, welche man ihm bei seinem Begräbniß bewies, auch namentlich die Thatsache, daß seine Freunde es sich nicht nehmen ließen, seinen letzten Wunsch — nicht begraben, sondern verbrannt zu werden — zu erfüllen.

Otto Kocher war der erste, dessen sterbliche Ueberreste im hiesigen Crematorium, dem ersten Leichenverbrennungsofen Iowas, zu Asche verwandelt wurden. Die Bestattung verlief, einen kleinen Zwischenfall abgerechnet, ohne Störung und programmmäßig. Vor der Oeffnung des Ofens hielt Herr Ernst Claussen noch eine kurze, zu Herzen gehende Rede zum Gedächtniß des Verstorbenen, dann sank der Sarg in die Tiefe, man sah die Leiche langsam zusammenschrumpfen und verbrennen, und Alles war vorüber. Es ist von Herzen zu hoffen, daß das Vorurtheil, welches viele der hiesigen Bürger gegen diese Bestattungsweise hegen, in Bälde schwinden wird. Die Verbrennung hat vor der Vermoderung so unendlich viel voraus, daß es zu verwundern ist, wie überhaupt irgend jemand ein Vorurtheil gegen erstere fassen kann.

Für das Emporblühen des Ordens der Harugari in diesem Staate legt wohl am deutlichsten die Thatsache Zeugniß ab, daß es bereits möglich war, eine „Großloge der Harugari von Iowa" zu bilden, nachdem erst vor sieben Jahren die erste Loge dieses Ordens, die Hermann Loge No. 489, durch den Ober-Großbarden der Ver. Staaten, Herrn Philipp Köhler von Chicago, installirt wurde.

Folgende Brüder sind die ersten Beamten der Großloge der Harugari von Iowa: O. G. B.: Hans Witt; D. G. B.: Louis Schlegel; G. Aufseher: Louis Läseke; G. Sekretär: Anton Moormann; G. Schatzmeister: Chas. Hachez; G. Kaplan: Johannes Kröger; G. Marshall: Joachim Sülau; G. Führer: Christ. Westphal; G. Innere Wache: Jak. Guldner; G. Aeußere Wache: Joch. Schramm. Nach Installirung der Großbeamten fand in Wiggers Halle eine Festlichkeit statt, bei welcher Herr Köhler die Festrede hielt. Ein Ball beschloß das Fest.

In dem gänzlich renovirten in der Turnhalle des N.A. Turnerbundes gelegenen deutschen Theater gelangte am Montag das Schönthan'sche Lustspiel „Das letzte Wort" zur Aufführung. Daß das Stück sehr gehaltreich wäre, kann nun gerade nicht behauptet werden, um so besser und allgemein befriedigend fiel dagegen das Spiel der Darsteller aus. Eine gelungene Charakterstudie war die Leistung des Herrn Paul Zimmermann als Musiklehrer Berthold Mantius. Auch Herr Grube sowie Frl. Schörnick verdienen für ihr wahrhaft ausgezeichnetes Spiel Anerkennung. Mit dem Spiel gleichen Schritt hielt die ausgezeichnete Musikkapelle des Herrn Kapellmeisters R. Reese, des rühmlichst bekannten Dirigenten der hiesigen Turnergesangssektion. Die Theatergesellschaft, deren tüchtiger und um Davenport hochverdienter Geschäftsführer Herr Berthold Kraus ist, wird demnächst auch Chicago einen Besuch abstatten. Wir hoffen, daß sie dort dieselbe herzliche Aufnahme und Anerkennung finden wird wie hier in „Plattdeutsch-Athen".

„Abendpost," tägliche Auflage über 33,000.

Scheidungsklagen.

Die folgenden neuen Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Kate gegen Murray Catlin, wegen Grausamkeit und Trunksucht; Mabel gegen Jacob Löwenstein, wegen Grausamkeit und Ehebruchs; Dorothea gegen William Burghardt, wegen Verlassens, Grausamkeit und Ehebruchs; Ada E. gegen John Dunlop, wegen Verlassens; Etta B. gegen Dayton E. Gray, wegen Ehebruchs; Kate F. gegen Christopher Y. Lighthall, wegen Grausamkeit.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Herman Vogel, Mollie Hellstein.
John H. George, Annie Stellberger.
Josef Tormanski, Eva Staek.
William Schulz, Marie Bloog.
Hans J. Andreasen, Mathilde Grannes.
Robert Glaesel, Ida Wagner.
Justus Laun, Minnie H. Trade.
Fred. H. König, Christine Huschke.
Wilhelm Rolf, Pauline Compait.
Kasper Kuhn, Phillippine Krumerch.
Fred. Sommers, Bertha Lange.
John Huffey, Annie Grube.
John E. Drake, Laura Kufuso.
A. Hendlon, Minnie Zuner.
W. F. Holtor, Lizzie Keefer.
John L. Tobias, Annie Duffield.
Albert Danemack, Josephine Necker.

Der populäre Cacao Europa's,
Der zukünftige Amerika's.

Rein.........Auflösbar.........Billig.

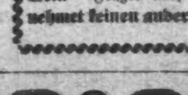
Kräftig. Verdaulich. Stimulirend. Nahrhaft.

Hat ein eigenthümlich köstliches Aroma — Speise und Trank zu gleicher Zeit—einen halben Cent die Tasse und einem Prinzen würdig.

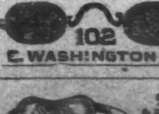
VAN HOUTEN'S COCOA

„Bester, im Gebrauch billigster"

Van Houten's Cacao („einmal versucht, stets gebraucht") wurde erfunden und patentirt, und wird in **Holland gemacht.** Von den angesehensten Doktoren und Analitikern wurde zugegeben, daß Van Houten's Cacao durch die **spezielle Verarbeitung,** der er unterworfen wurde, **die Auflösbarkeit der fleischerzeugenden Bestandtheile um fünfzig Prozent erhöht werden,** indem die heilen Fasern erweicht und schmackhafter wiedergegeben werden. „Größter Verkauf in der Welt." Fraget nach **Van Houten's und nehmet keinen anderen.** 77



102 E. WASHINGTON ST. **BORSCH,** Optiker. Berathet Euch mit mir über die Sehkraft Eurer Augen. Zufriedenheit garantirt.



Die besten und billigsten Bruchbänder kauft man beim Fabrikanten Otto Kaltreich, Room 1, 133 Clark Str., Ecke Madison.

Wird in Lock Haven gewünscht.

Gestern wurde hier der Steuererheber Lewi M. Eberhardt aus Lock Haven, Pa., verhaftet, der sich in seiner Heimath der Unterschlagung von $1000 Amtsgeldern schuldig gemacht haben soll.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Edu. Otto, Apotheker, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Chas. L. Feldkamp, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 508 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted St. nahe Centre.
Brunhoff & Co., Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Chas. Campbell, Apotheker, 794 N. Western Ave., Ecke Huron Str.
Louis A. Truehl, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina.
Henry Schroeder, Apotheker, 458 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
J. Brendecke, Apotheker, 456 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
Martin L. Brauns, Apotheker, 890 W. 21. Straße, Ecke Hoyne Ave.
J. J. Babel, Apotheker, 641 W. Madison Str.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.

Südseite:

J. L. Miller, Apotheker, 4649 Ashland Ave.
Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 3100 State Str.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 629 31. Str.
Arzt & Co., Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
A. P. Freund & Co., Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 61 Clark Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
H. S. Schmidt, Apotheker, 4132 Wentworth Ave., Ecke Root Str.
John J. Bell, Apotheker, Ecke State und 47. Str.
Apotheke, 5500 State Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 25. und Halsted Str.
H. Rhein, Store, 4817 Laflin Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannkiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
R. L. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
Fr. C. Egloff, 1227 Ashland Ave.

1 Cent das Wort für alle Kaufs- und Verkaufsangebote, Vermieths- und ähnliche kleine Anzeigen.

THE LEADER — State und Adams Str.

Was wir gethan haben.

Wir haben dem Publikum gezeigt, was es heißt, Waaren billig zu verkaufen. Wir haben keine Auktions- oder Schundwaaren zum Verkauf gestellt, sondern nur Artikel erster Güte und zu niedrigeren Preisen als sonstwo offerirt. Wir haben in jedem Departement den Grundsatz, Waaren billig zu verkaufen, zur Wahrheit gemacht, indem wir die besten Werthe und unbeschränkte Quantitäten lieferten, und werden fortfahren dies zu thun. Leset die folgenden Artikel sorgfältig. Prüft jede einzelne Waare und bildet Euch Eure Meinung. Keine Sensation, sondern nackte Thatsachen, und Thatsachen sprechen für sich selbst. Die Sachen werden Aufsehen erregen.

Was wir noch thun.

Morgen. Morgen. Morgen. Morgen. Morgen. Morgen.

Mäntel-Dept.

Spezial Jacket-Verkauf.

500 Cheviot-Jacken zu....$2.25
250 Extra Qualität Jacken zu....$2.98
200 Extra feine Jacken zu....$3.75
100 moderne Jacken zu....$5.00

Ein elegantes Lager von importirten Kleidern.

Spezial-Verkauf von Jersey Waists.

Schwarz, echtfarbig, 75c Qualität, 39c
Mit gestickter Westen-Front, $1 Qualität, 49c
Mit fancy gestickter Westen-Front, $1.25 Qualität, 59c
Fancy Applique Westen-Front, $1.50 Qualität, 79c
Damen Wrappers, verfertigt aus echtfarbigen Standard-Mustern, fancy Hemdrücken, reguläre $1 Qualität, 48c
Fancy Muster Demi-Train, $1 Qualität, 78c
Ein Tea Gown, verfertigt aus Wash Fabrics, mit Gürtel und Joch, fancy Demi-Train, $1.15
Ein feines französisches, importirtes, ganz wollenes Flannel Tea Gown, neue Muster, absolute $12 Qualität, zu $6.98

Schwarze Kleider-Stoffe.

46 Zoll breite ganzwollene Henriettas, Yard 58c
111 Stücke 46 Zoll breite deutsche Seiden-Henriettas, werth $1.35, 98c
46 Stücke 40 Zoll breite schwarze Roman Stripes, werth 90c, 65c
50 Stücke 38 Zoll breite schwarze türkische Mohairs, Werth 60c, 39c
33 Stücke 44 Zoll breite schwarze u. weiße Woll-Plaids, Werth 75c, 50c
10 Stücke 38 Zoll breite Eckroyd's Seiden Warp Henriettas, Werth $1.00, 68c

Combinations-Verkauf.

Von 300 Stücken Seiden Warp Henriettas, Deutsche ganzwollene Henriettas, Serges, Cheviots und Novelty Plaids, Werth $1 und $1.25, 75c
75 französische Salon-Kleider, alles neue Schattirungen, Werth $12.50, $7.50

Seiden.

1,000 Yards chinesische und indische Seide, werth 30c die Yd., die Yard zu 15c

Basement.

1,000 Yards 36 Zoll breite Plaids und Fancy Serges, $12\frac{1}{2}$c
1 Kiste 9—4 gebleichte Sheetings, Werth 25c, 17c

Damen-Unterkleider.

200 Dutzend echte gekämmte egyptische Yarn Swiß Ribbed Vests, niedriger Hals, keine Aermel, Extra-Länge, soweit sie reichen, $7\frac{1}{2}$c Jedes. Werth 25c.

Neue Importationen.

Neue Seiden-Vests, niedriger Hals, keine Aermel, in Lavendel, Pink, Cream, Schwarz etc., regulärer Preis $1.25, Donnerstags-Preis, 69c.

Damen Japanesische Taschentücher mit farbigem gestickten, gezackten Rand, werth 60c, für 25c.

Corticelli beste Näh-Seide, 100-Yard Spulen, in Schwarz und farbig, zu 3c die Spule.

Damen Seiden-Schleier, in allen Schattirungen, 1c Jeder.

500 Stücke Leinene Torchon-Spitzen, handgemacht, 2—5 Zoll Weite, werth bis zu 18c, 8c die Yard.

Nur zuverlässige Schuhe.

250 Paar Damen Dongola Knopf-Schuhe. $1.25

Sie sind gemacht in Common Sense und Patent Leder-Spitze, Größen $2\frac{1}{2}$ bis 7.

Wir räumen unser ganzes Lager von Männer-Schuhen.

Um dies sofort auszuführen, haben wir dieselben zum Kostenpreise und manche unter den Kostenpreis herabgesetzt.

Speciell.

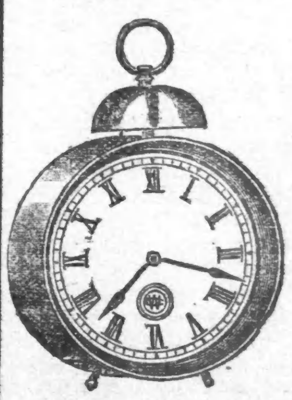
Ein eleganter, feiner Kalbleder-Schuh in congreß und lace, breite und enge Spitzen, in Wahrheit handgemacht. Ein regulärer $5 Schuh. Nehmt ihn für $2.98.

Jetzt ist es Zeit zu kaufen.

Combinations-Verkauf von Moosstone Bar Pins, Moonstone Herzen mit Rheinsteinen besetzt. Rheinstein Bar Pins, Ketten Armbänder mit Schloß, Sterling Silber Bangle Armbänder, Auswahl für 25c.

Kinder solide goldene Band Ringe 17c
Damen solide goldene Band Ringe, hübsch gravirt, 49c
Jeder garantirt.

Nickel Alarm Uhr.



68c Guter Zeitmesser.

Unser Erfolg

veranlaßt uns, nur am Donnerstag unsere Damen Knöpfige, schwedische Kid-Handschuhe, alle Größen, zu 59c. Reguläre $1.50 Qualität.

185 Sets von C. Rogers u. Bros. dreifach silber-plattirte Theelöffel, zu 83c das Set. Werth $1.25.

10,000 Dutzend geblasene Trinkbecher

wie in der Abbildung, gravirt, zu 2c jeder.

THE LEADER — State und Adams Str. — Dernburg, Glick & Horner.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House — Die Münchener.
Chicago Opera House — Crystal Slipper.
Columbia Theater — „The City Directory“.
Hooleys — Pauline Hall Opera Co.
Haymarket — „My Jack“.
Academy of Music — „The World Against Her“.
Jacobs Clark Str. Theater — Charles E. Verner.
Windsor — Vernona Jarbeau.
Alhambra — „The Irish Corporal“.
Havlins — „My Aunt Bridget“.
Criterion — „Out of Sight“.
Peoples — Lilian Harper „Nan“.

Der Brandartikel der Kölnischen.

Der vielbesprochene Brandartikel der „Köln. Ztg.“, über welchen die Pariser in den letzten Tagen des Besuchs der Kaiserin Friedrich in solch' hochgradige Erregung geriethen, liegt jetzt im Wortlaute vor. Er gipfelt in den nachfolgenden Sätzen, die eigentlich ganz unprovocirt waren, denn die kleine Anzahl von professionellen Racheschreiern, welche damals gegen die Kaiserin stänkerten, konnte man doch nicht ernst nehmen. [illegible] Bekanntwerden des Artikels [illegible] brach der Sturm in [illegible] los. Die Kölnische [illegible] nach wie vor [illegible] stieren, [illegible] ihr Ver- [illegible] blöde [illegible] Wir [illegible] nicht [illegible] und [illegible] Sinnes [illegible] daß die [illegible] Franzose [illegible] uns [illegible] vulkani- [illegible] Aber die Fra[illegible] das Recht, das erh[illegible] deutschen Reiches [illegible] Minister durch bube[illegible] Verunglimpfungen zu beleidigen.

Jeder Deutsche, in dem auch nur ein Fünkchen Empfindung für die Würde der Nation glimmt, fühlt in seinem Kaiser sich selbst auf's tödtlichste beleidigt. Das deutsche Volk darf erwarten, daß Regierung und Volk von Frankreich ihm ausreichende Genugthuung gibt und einen Schandfleck auf Frankreichs Ehre auslöscht, indem sie energisch die Elenden zur Ordnung rufen, die wir Deutsche als einen Auswurf der menschlichen Gesellschaft betrachten, der in unserm Vaterlande nicht vertreten ist, und wenn er etwa sein unsauberes Haupt erhöbe, durch die Donnerstimme des öffentlichen Gewissens sofort niedergeschmettert würde.“

Neue Baumwolle-Pflückmaschine.

In Bradstreets Journal finden wir folgende Mittheilungen über eine Erfindung, welche auch von ungeheurer Wichtigkeit mit Bezug auf die Negerfrage sein würde:

„Wenn die aus dem Süden eintreffenden Nachrichten über die neuerfundenen Baumwolle-Erntemaschinen durch Thatsachen bestätigt sind, dann steht eine Revolution in der Baumwolle-Welt bevor, die blos mit derjenigen zu verzeichnen ist, welche durch die Erfindung von Eli Whittneys „Cotton Gin“ verursacht wurde.“

„Es sind schon mancherlei ähnliche Meldungen eingetroffen, die sich jedesmal als Fehlschlag entpuppten. Gegenwärtig aber scheinen zwei Maschinen zugleich für diesen Zweck erfunden worden zu sein. Eine derselben, die „Todd-Maschine“ ist in der Nähe von Memphis bei Anwesenheit einer Anzahl von Baumwollpflanzern zur Anwendung gelangt, und es wird berichtet, daß von den Sachverständigen die Leistungen der Maschine als vollkommen zufriedenstellend erklärt wurden. Diese Maschine pflückt die reife Baumwolle, ohne die unreifen Knollen zu beschädigen, und das ist's, was mit früheren Apparaten nicht gelungen war. Ferner sind in letzter Zeit sehr günstige Nachrichten über die Wirksamkeit einer anderen Maschine gekommen, welche unter dem Namen „Campbell-Maschine“ bekannt ist. Dieselbe soll im Stande sein, 3000 Pfund Baumwolle per Tag zu pflücken, bei nicht mehr als $3 Kosten, womit die Totalkosten für einen Ballen sich auf $1.50 stellen, gegenüber $7.53, dem bisherigen Kostenbetrage für die von Menschenhand verrichtete Arbeit.

Die Wirkung dieser Erfindung wird eine ungeheure sein, schwerlich minder bedeutend, als die Folgen der Einführung der neuen Erntemaschinen in der Landwirthschaft. Wenn wir den Werth der vorjährigen Ernte auf 350 Millionen Dollars schätzen, dann finden wir, daß bei allgemeiner Anwendung jener Maschinen mit der von ihnen erwarteten Wirkung, die südlichen Baumwollpflanzer in einem Jahre um wenigstens 80 Millionen Dollars reicher, und die dortigen Arbeiter um ebenso viel ärmer sein würden.

Die socialistische New Yorker Volkszeitung fügt dieser Mittheilung Folgendes hinzu:

Die Einführung einer Maschine von solcher Leistungsfähigkeit würde wie mit einem Schlage eine kolossale Veränderung in den socialen Verhältnissen des Südens hervorbringen. Und nicht in denen des Südens allein! Die in der Baumwolle-Produktion beschäftigten farbigen Arbeiter würden hierdurch in enormen Massen plötzlich zu Arbeits- und Verdienstlosigkeit verurtheilt. Sie würden ohne Zweifel in großer Zahl zur Auswanderung nach den Nordstaaten gedrängt, um hier für den Anfang, so lange bis sie zum Anschluß an die Gewerkschaften gewonnen sind, mit ihren weißen Klassengenossen in gefährliche Konkurrenz zu treten. Zu gleicher Zeit aber müßte eine solche Neuerung — und zwar umsomehr, je plötzlicher dieselbe einträte — einen tiefgreifenden und weittragenden Einfluß auf das Bewußtsein der farbigen, sowie der weißen Arbeiter des Landes ausüben. Die „Revolution in Baumwolle“ würde der Revolution in den Köpfen des amerikanischen Proletariats gewiß nicht geringe Vorspanndienste leisten. Wir wünschen den Herren Pflanzern im Süden alles Glück zum guten Werke.

Für ehrlichen Wein.

In Wiesbaden wurden vor einigen Wochen von den vereinigten Weingutsbesitzern Beschlüsse angenommen, welche den Zusatz von Zucker und Wasser zum Wein begünstigen und verlangen, daß das deutsche Gesetz gegen Nahrungsmittelverfälschung dahin abgeändert werde, daß derartig versüßter und verwässerter Naturwein verkauft werden dürfe. Gegen diesen namentlich von den Weingutsbesitzern der Pfalz begünstigten Beschluß hat nun der Verein nassauischer Landwirthe eine Eingabe an den Reichskanzler erlassen, in welcher es folgendermaßen heißt:

Die Großgrundbesitzer erhalten für Naturweine den höchsten Erlös und werden also daran festhalten. Die kleinen Winzer haben keine chemischen Kenntnisse, zur Zuckerung kein Geld und keine Zeit und können nicht abwarten, bis sich der Wein vollständig entwickelt hat. Aber wenn sie zuckern wollten, würden ihnen die Weinhändler solche Waare nicht abkaufen, weil sie bezüglich der Güte des verwendeten Zuckers Mißtrauen hegen würden und weil sie selbst den Vortheil aus der Weinvermehrung und Verzuckerung ziehen wollen. Man sollte also nicht davon reden, daß dem kleinen Winzer geholfen würde, wenn er wässere und zuckere, und doch solches Erzeugniß wie seither als Wein verkaufen dürfe.

Der Werth und der Absatz des Naturweins würden mit in Zweifel gezogen werden, wenn das Publikum durch schädlich wirkende oder schlecht bekommende Getränke sich von den Erzeugnissen einer bestimmten Weingegend abwenden würde. Jetzt gelten die Rheinweine als das Beste, weil im Rheingau dem Most nichts zugesetzt wird und weil ein solider Weinhandel nur Naturprodukte versendet. Wie rasch würde der Ruf des Rheinweins und damit der Erlös sinken, wenn das Publikum Ursache hätte, an der Reinheit der Erzeugnisse zu zweifeln! Die Furcht vor dem Richter hat bis jetzt noch vor Weinfälschungen einigermaßen bewahrt. Das Richtige ist für den Weinhandel, wie in jedem reellen Waarenverkehr, offen vorzugehen und dem Käufer zu sagen, was er kauft. Letzterer kann sich dann frei entscheiden, aber auch dann nicht über Täuschung oder Betrug beklagen.

Sind die neuen Bundesgerichte verfassungswidrig?

Drei Richter des Oberbundesgerichts in Washington haben privatim die Erklärung abgegeben, daß das neue Gesetz zur Entlastung des Oberbundesgerichts verfassungswidrig sei und zwar weil das Gesetz den neuen Gerichtshöfen Jurisdiction gibt in Sachen, welche von der Bundesverfassung ausdrücklich oder implicite dem Oberbundesgericht überwiesen sind. Es wurde dieser Punkt schon im Senate geltend gemacht, gelegentlich der Berathung des Gesetzes und es traten damals fast ebensoviele bekannte Juristen für diese Anschauung auf, als dagegen. Es entsteht nun die Frage, ob das oberste Bundesgericht die Bildung der neuen Gerichtshöfe ohne jeden Protest gestatten und dann abwarten soll, bis irgend ein von den neuen Gerichtshöfen abgeurtheilter Fall vorliegt, gegen dessen Entscheidung auf Grund der Constitutionalität des betreffenden Gesetzes appellirt wird, — oder ob das Oberbundesgericht selbst die Initiative ergreifen und die Frage direkt entscheiden soll. Nach Ansicht hervorragender Juristen hätte der oberste Gerichtshof entschieden das Recht, selbstständig vorzugehen, denn das neue Gesetz greife die Funktionen des obersten Gerichtshofes an. Ob sich die Oberrichter auf diesen Standpunkt stellen und dadurch spätere schwierige Verwickelungen und große Unkosten vermeiden werden, bleibt noch abzuwarten.

Kleine Anzeigen in der „Abendpost“ haben stets die erwünschte Wirkung.

Alle für uns bestimmten Briefe u. s. w. sollten stets an die „Abendpost“, 181 Washington Str., adressirt werden und nicht, wie das zuweilen geschieht, an die „Evening Post“. Da unter letzterem Namen jetzt eine englische Zeitung erscheint, so sind unangenehme Verwechslungen bei falscher Adressirung nicht zu vermeiden.

Politisches.

Der deutsch-amerikanisch-demokratische Central-Verein für Harrison.

Der einflußreiche deutsch-amerikanisch-demokratische Central-Verein hielt gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher ein Beschluß angenommen wurde, welchem zu Folge auch er die Nomination Carter Harrison's unterstützen und die deutschen Demokraten auffordern wird, sich an den Vorwahlen zu betheiligen, sodaß Carter Harrison-Delegaten nach der demokratischen Convention geschickt werden können. Dieser Beschluß wurde von Herrn Drainirungs-Commissär Wenter eingebracht und nach längerer Debatte unter stürmischen Beifallrufen für angenommen erklärt. Ueberhaupt war die Stimmung von Anfang an äußerst enthusiastisch für Harrison, wie denn auch unter Anderem erklärt wurde, daß dieser der einzige Demokrat sei, welcher das deutsche Votum in Lake View für die Partei zu erobern vermöge. Gegen Schluß der Versammlung wurde ein aus den Herren Wilhelm Legner, Leo Austrian und General Lieb bestehendes Comite ernannt, welches Herrn Harrison von dem Ergebniß der Verhandlungen in Kenntniß setzte.

Der Central-Verein wird ein ständiges Hauptquartier eröffnen und unter der Leitung seines Präsidenten Wilhelm Legner zu kräftiger Wahlagitation übergehen.

Die dreißig „besten Mucker“ haben am gestrigen Tage ein Schreiben in die Welt geschickt, in welcher sie auf morgen eine große Massenversammlung nach der Battery D. einberufen, allwo man die Nominirung des Wassersimpels Elmer Washburn gerne in recht umfassender Weise indossirt sehen möchte.

Der republikanische Campagne-Ausschuß hat gelegentlich seiner gestern Nachmittag im republikanischen Hauptquartier, No. 77 Clark Straße, abgehaltenen Sitzung beschlossen, in einer ganzen Reihe von dieser Tage noch näher bekannt zu gebenden Hallen Versammlungen einzuberufen, für welche auch die Redner sofort ausgewählt wurden.

Vom Irrsinn gefaßt.

Der Glimmerhändler Elbron Bowers versuchte sich am Montag in seiner Wohnung, No. 2929 Cottage Grove Ave., in der fixen Idee, er müsse seinem verstorbenen Bruder in den Tod folgen, den Hals mit einem Rasirmesser zu durchschneiden. Sein Zimmergenosse verhinderte die verzweifelte That und sorgte für des Unglücklichen Aufnahme in das Irrenhospital.

Der Mädchenhandel im County-Hospital.

Der aus den Commissären Green, Cool, Thomas, Brandt, Nelson und Smith bestehende Countyrath-Ausschuß hat sich noch immer nicht darüber klar werden können, ob überhaupt irgend welche der vier Industrieschulen zu der ursprünglich ausgesetzten Geldbewilligung berechtigt seien. Möglicher Weise wird diese Frage durch die Gerichte entschieden werden müssen. Betreffs des bereits gestern erwähnten Mädchenhandels im County-Hospital und im County-Armenhause, zu dessen Unterdrückung der Chefarzt Dr. Brandt bekanntlich Geheimpolizisten anstellte, ist noch zu bemerken, daß derselbe in der That in großartigem Umfange betrieben worden sein soll. Namentlich freund- und mittellose Mädchen wurden von den Kupplerinnen, wie es heißt, an den Besuchstagen in großer Zahl für ein Leben der Schande geworben und die Seelenverkäuferinnen, welche natürlich sämmtlich als Agentinnen schlechter Häuser fungirten, sollen selbst Kinder an sich gelockt und dieselben so lange im Versteck gehalten haben, bis dieselben ein gewisses Alter erreichten. Mehrere Verhaftungen werden in nächster Zeit erwartet.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen werden beantwortet von Julius Goldzier, 163 Randolph Str.

R. St. Es giebt ein St. Josephs Asyl für Knaben. Dasselbe liegt an der Crawford Ave., zwischen der W. Diversey Ave. und der W. Belmont Ave. Die Aufnahmebedingungen können Sie daselbst in Erfahrung bringen.

Joh. S. Präsident Harrison ist Republikaner.

Joh. Jos. Wieviel ein österreichischer Papiergulden im Jahre 1866 gegolten hat, ist uns nicht bekannt.

F. L., South Chicago. Derartige alte Drucke erzielen bisweilen sehr hohe Preise. Selbstverständlich muß sich aber erst ein Liebhaber dafür finden. Adressen von Sammlern alter Kunstsachen können Sie vielleicht im Kunstinstitut (Michigan Ave., nahe dem Auditorium) erhalten.

E. A. T. Adressen von Dry-Goods-Wholesale-Geschäften finden Sie auf Seite 2548 des Adreßbuches.

L. H., Cullom, Ill. Schreiben Sie einfach an die Adresse 1214 Kedzie Str. Der Brief wird auch ohne den Namen des Adressaten, den wir nicht kennen, an die richtige Adresse gelangen.

W. K. 1) Schicken Sie das Geld durch Jemand anders oder durch die Post. 2) Ja. 3) Adressen von Töpfereien finden Sie auf Seite 2772 des Adreßbuches.

Alle diejenigen Leser, welche ihre Wohnung verändert haben, werden ersucht, uns ihre neue Adresse mitzutheilen, damit die regelmäßige Ablieferung des Blattes nicht unterbrochen wird.

Chicago, Milwaukee & St. Paul R'y.

Elektrisch beleuchtete und mit Dampf geheizte Vestibule Züge mit Westinghouse Luft-Signalen zwischen Chicago, St. Paul und Minneapolis, täglich.

Elektrisch beleuchtete und mit Dampf geheizte Vestibule Züge zwischen Chicago, Council Bluffs und Omaha, täglich.

Durchgehende Vestibule Schlafwagen, täglich zwischen Chicago, Butte, Tacoma, Seattle und Portland, Ore.

Solide Züge zwischen Chicago und Hauptplätzen in Nord Wisconsin und der Halbinsel Michigan.

Tägliche Züge zwischen St. Paul, Minneapolis und Kansas City auf der Hedrick Route.

Durchgehende Schlafwagen täglich zwischen St. Louis, St. Paul und Minneapolis.

Die feinsten Speisewagen der Welt.

Die besten Schlafwagen. Elektrische Leselampen in den Betten.

6100 Meilen Geleise in Illinois, Wisconsin, Nördlichen Michigan, Minnesota, S. Dakota und N. Dakota.

Alles erster Classe.

Erster Classe Leute patronisiren erster Classe Eisenbahnen.

Die Ticket-Agenten verkaufen überall Billette über die Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn. mido8

Dr. Julius Dittmann, Deutscher Zahnarzt,
Office: 113 O. Madison Str. u. 133 S. Clark Str. Zimmer 6.

Dr. C. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt, 413 MILWAUKEE AVE., Ecke Carpenter Str. — Künstliche Zähne u. Goldfüllungen eine Spezialität. Zähne schmerzlos gezogen. Sonntags offen. 15jähr. Erfahrung. Billigsten Preise.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Ida Rupp, 2706 Iglehard Place, 7 M., 3 T.
Wilhelmine Schreiber, Blue Island, 64 J.
John Zell, 51 Samuel Str., 54 J.
Emma Carstens, 61 Austin Ave., [illegible] J., 10 M., 2 T.
Adelheid Hettich, 248 O. Erie Str., 36 J.
Wilhelm Bartels, 519 S. Robey Str., 55 J.
Emilie Goetz, 2813 Southport Ave.
Ludwig Ullrich, 21 B Str., 55 J.
O. E. Burkhart, 3334 Forest Ave.
Johanna Berghart, 525 Larrabee Str., 84 J.
Hermann Feldmann, 112 Cornelia Str., 30 J.
Mabel Haertel, 754 Herndon Str., 11 M.
Margarethe Kaiser, 536 Sheffield Ave.
Marie Michael, 634 Western Ave.
Richard Steiner, 328 Racine Ave., 8 M., 25 T.
James Zorek, 1152 S. Oakley Ave., 49 J.
John Schalk, 963 Calumet Ave., 4 M., 20 T.
Wilhelm Bartels, 519 S. Robey Str., 11 J. 9 M.
Franz Lesser, 98 Rees Str., 4 J.
W. Friedrichs, 59 Willow Str., 74 J.
Dorothea Hoenichen, 265 Hudson Ave.
Lorenz Klein, 1335 Wolfram Str., 50 J.
Marie Klepeck, 628 W. 19. Str., 18 J. 8 M.
Minna Laumann, 622 Carroll Ave., 38 J.
John Lang, 4326 Wentworth Ave., 8 J.
Theodor Martin, 116 Larrabee Str., 11 M.
Rosa Menz, 19 Waldo Place, 9 M.
Henry Sellers, 77 Süd Morgan Str.
Agnes Wilde, 2812 Wallace Str., 54 J.
Richard Steiner, 328 Racine Ave., 8 M. 25 T.
Louise Lehmann, 374 Blackhaw Str., 54 J.
Marie Schreiber, 735 W. Lake Str., 40 J.

Drei Briefe.

Von Detlev von Liliencron.

Den 7. October.

Leiber Wittenhusen, mein alter Kai!

Du hattest schon vor Jahren einmal die Güte, mir anzutragen, Dich für mich beim Prinzen Dagobert zu verwenden. Und ich nehme Dein Versprechen an, denn bis zur äußersten Unerträglichkeit ist meine Lage zur Zeit in der That. Daß der arme oder verarmte deutsche, bitte, wohlbemerkt: deutsche Dichter mit Lächeln den wirklichen Hunger zu ertragen hat, nehme ich von vornherein als unumstößlich in unserem Vaterlande an. Allein es gibt noch so Manches, das ohne Geld nicht durchzuführen ist. Und ich sehe deshalb nicht ein.... Doch ich will den Nachsatz nicht vollenden.

Mir selbst, wie Dir bekannt, sind Bettelbriefe unmöglich. In den zwei, drei Fällen, in denen ich dazu gezwungen war, waren meine Schreiben dermaßen von unerhörtem Hochmuth durchsetzt, daß die Empfänger, wie man zu sagen pflegt, vom Stengel fielen. Mit verhaltener, zitternder Wuth waren deren Antworten gehalten. Der Geber will demüthige Bittsteller.

Das Leben ist so schwer zu leben ohne Geld; und so leicht zu leben mit Geld. Dann nur: das Unabwendbare mit Humor tragen, ein wenig Tact, ein wenig Klugheit haben, und eine tüchtige Hundepeitsche, um allerlei Bestien sich vom Halse zu halten. Und ich möchte so gerne leben.

Ich nehme also jetzt Dein freundliches Anerbieten an. Wie Dir, ist mir bekannt, daß Prinz Dagobert ein vortrefflicher, warmherziger Mensch. Ich weiß, welche Unsummen er jährlich, ohne Unterschied zu machen, im Stillen verschenkt; wie immer in edelmüthigster, freigebigster Weise er handelt; wie vorurtheilsfrei seine Ansichten vom Leben sind. Doch — Du sollst sehen — sowie er vernimmt von Dir, daß er einem Dichter, noch dazu seinem Landsmanne, also einem deutschen Dichter, helfen möge, wird er stutzig, und, was er sonst in vornehmer Art vermeidet, in meinem Falle wird er die berühmten deutschen Erkundigungen einziehen. Vom Dichter denken in Deutschland Prinzen und Bäckergesellen, Prinzessinnen und Nähmädels vollkommen gleich.

Das Einziehen der „Erkundigungen" wird, nach germanischer Gründlichkeit, sechs Wochen bis zu sechs Monaten andauern. Jede alte Tante gibt dann mit Wohlbehagen ihren Senf dazu: es entsteht ein Zerrbild aus mir. Der Prinz, der vom Dichter nichts weiß, vom Künstler, als daß dieser ein „Luxusmensch der Natur" ist, wird, nach den eingezogenen „Erkundigungen", seine Hilfe verweigern. Das sage ich Dir im Voraus. Und ich sage Dir weiter im Voraus, der Prinz, wie die meisten wackeren Deutschen denken, denkt zu kleinlich und vor Allem: zu spießbürgerlich, zu philisterhaft über den Dichter. Der Prinz, der Bäcker, das Ladenmädchen, sie alle verlangen, daß der Dichter nach ihrer Moral lebe.

Doch nochmals, Dank für Dein Anerbieten. Versuch' es denn.

Immer

Dein Ewald.

* * *

Den 3. März.

Lieber Ewald!

Deine Voraussetzungen haben sich leider bestätigt. Die Antwort des Prinzen, die ich mit der Bitte um Rückgabe hiermit anschließe, ist erst gestern, also nach fast sechs Monaten, bei mir eingetroffen.

Nun, vor allen Dingen lieber Ewald, „immer die Schnauze hoch im Leben", wie mir, dem damaligen Fähnrich, einmal ein alter General sagte, als ich, während eines Manövers, beim Abschiede von einer liebenswürdigen Gutsbesitzerfamilie und deren reizendem Töchterlein, in das ich mich heftig verliebt hatte, die Thränen nicht zurückhalten konnte.

Verliere also den Muth nicht. Ich habe sofort, gestern schon, anderweitige Schritte gethan, die, dessen bin ich sicher, zu besserem Erfolge führen. Das Leben ist wahrlich nicht des Todtschießens werth. Bedenke doch: Der Gesellschaft wegen! Kopf in die Höhe! Bald hast Du wieder Nachricht von Deinem treu ergebenen

Kai Wittenhusen.

* * *

Den 1. März.

Mein lieber Baron Wittenhusen!

Recht sehr habe ich mich gefreut, daß Sie sich unserer alten Freundschaft erinnert haben. Ich danke Ihnen aufrichtig dafür.

Um gleich zur Sache zu kommen: Ich habe mir die Angelegenheit, Ihren Schützling betreffend, reiflich überlegt. Zu meinem Bedauern muß ich, nach eingezogenen Erkundigungen, Ihre Bitte, so leid es mir thut, abschlägig bescheiden. Doch will ich gleich hierbei bemerken, daß ich, trotz der mir über Ihren Freund gewordenen ungünstigen Mittheilungen, diesem 6000 Mark zu übermitteln mich entschlossen hatte, wenn nicht im letzten Augenblick mich das Unglück, das die Stadt Filipopopalaupolis in Hinter-Armenien. — Sie werden aus den Zeitungen erfahren haben, daß dort das Werk- und Armenhaus abgebrannt ist — betroffen hat, bewogen hätte, dorthin die besagten 6000 Mark zu schicken. Mir scheint denn doch, daß hier schnellere Hilfe am Platze ist, als einem deutschen Dichter.

Und nun muß ich mich, mein lieber Baron, Ihnen näher erklären:

Sie wissen, und ich weiß, daß nicht im Entferntesten Sie meine folgende Aeußerung als Hochmuth oder Prahlerei aufnehmen werden, daß ich den Mammon, der mir unverdient in die Wiege gelegt wurde, möglichst bemüht bin, unter meine Mitbürger, da, wo es angebracht ist, zu vertheilen. Ich selbst habe keine Bedürfnisse oder nur wenige. Auch das Wort, daß ich meine Rechte nicht merken lasse, was meine Linke thut (steht das nicht im Koran?), dürfen Sie mir nicht als Schaumschlägerei auslegen. Ich gebe gern.

Es ist Ihnen, wie jedem vernünftig und klar denkenden Menschen, verständlich, daß ich eine gewisse Zurückhaltung mit meinem Gelde mit der Zeit eintreten lassen mußte. Wenn Sie hören, daß mir täglich über dreihundert Bitten um Unterstützungen zugehen, so werden Sie begreifen, daß ich auch mit dem besten Willen nicht immer helfen kann. Ich sage nicht, daß ich zu vielen Unwürdigen half, was geht mich das an, aber ich sage mir, daß zu viele wirklich Bedürftige dabei zurückbleiben; und das gibt mir zu denken. Daß ich allmählich dazu gekommen bin, Erkundigungen durch Vertrauensmänner einziehen zu müssen, liegt zu sehr auf der Hand, als daß ich es weiter auseinanderzusetzen brauchte.

Und diese Erkundigungen habe ich nun auch, Ihren Freund, den Dichter, anbelangend, eintreten lassen. Die Ereignisse waren für ihn nicht günstig. Sie sind dessen sicher, mein lieber und verehrter Baron, daß ich nicht zu denen gehöre, die einem Menschen die Hilfe versagen, weil er, so will ich mich ausdrücken, flott lebt. Ich kenne zu genau die Welt, als daß mir der Grund ein Hinderniß wäre, gerade einem Gentleman zu helfen. Aber von Ihrem Freunde wird mir berichtet, daß er sehr wohl auskömmlich leben köne, wenn er nicht zu hochmüthig wäre, für die Zeitungen zu schreiben, sich der Tagespresse zur Verfügung zu stellen. Mein Gott, was ist denn ein Dichter? Jeder Bürstenbinder, Landrath, Kanarienvogelzüchter, Minister, Abortreiniger e tutti quanti sind mir lieber, als die Dichter. Die erstgenannten leben doch in harter Tagesarbeit; der Dichter rennt blödsinnig in Wald und Feld umher, ohne, meistens, eine Blume, einen Strauch, einen Baum mit Namen zu kennen. Ich finde das geradezu unehrlich. Mag doch der Dichter irgend ein Geschäft betreiben, mit dem er sich sein Brot verdient, dann mag er nebenbei das dumme Zeug weiter spinnen, das er Gedichte, Romane, Lustspiele und Gott weiß wie benamset. Und nun unser Fall. Für einen solchen Tagedieb, nehmen Sie mir das harte Wort nicht übel, halte ich Ihren Freund.

Da fällt mir übrigens ein: es ist mir gestern gemeldet worden, daß in meinem Dorfe Quarnstedt die Volksschullehrerstelle frei geworden ist. Das Einkommen beträgt 1500 Mark jährlich mit freier Wohnung und Feuerung. Das wäre am Ende etwas für Ihren Dichter. Er hätte dann eine Thätigkeit, und könnte nebenbei an den Sonntagnachmittagen seinen ebenso überflüssigen wie lächerlichen Gedichtschreibegelüsten fröhnen. Was meinen Sie; wollen einmal vorfühlen bei ihm?

Ich muß gestehen, ich habe völlig jede Freude an unserer deutschen Litteratur verloren. Seit Jahren lese ich nicht mehr Gedichte und „Geschichten". Welch ein Blödsinn ist dies Geschreibsel. Alles unnatürlich und gemacht. Keine Spur von Natur darin. Und ich glaube, so denken, wie ich, die meisten Deutschen jeden Standes. Es mag sein, daß der Widerwille gegen unsere Schönwissenschaft mir schon durch meine Lehrer eingeimpft ist. Wenn ich an meinen Lehrer denke, der mir die deutsche Litteratur „beibrachte", an diesen Pedanten! Bei dem Namen Klopstock z. B. packt mich ein Grauen: wie viele seiner Oden und den halben Messias mußte ich auswendig lernen. Genug, genug!

Da sandte mir in voriger Woche mein Buchhändler ein „Werk", das in so und so vielter Auflage und in so und so viel Tausenden von Exemplaren erschienen war. Ich begann, aber schon nach den ersten zehn Seiten warf ich es wüthend in die Ecke. Um mich zu erholen, ging ich ins Freie, legte mich ins Gras auf den Rücken und starrte in die Wolken. Das war so viel angenehmer. Aber da that ich am Ende das, was ich Ihrem Schützling, den Dichtern überhaupt in diesen Zeilen vorwarf.

In alter Anhänglichkeit, mein lieber und verehrter Baron, bin ich

Ihr ergebener

Prinz Dagobert.

Casati.

Aus dem von uns schon erwähnten Werke Gaetano Casatis theilen wir noch folgende interessante Auszüge mit:

Casatis Beziehungen zu vielen Afrikaforschern lernen wir kennen. Hier interessirt besonders sein Urtheil über Stanley. Casati sagt von ihm: „Stanley ist ein durch die Kraft seines Wesens, die Entschlossenheit seines Herzens, die Raschheit seines Geistes und einen eisernen Willen hervorragender Mann. Eifersüchtig auf seine eigene Autorität, duldet er keine äußeren Einflüsse und fragt Keinen um Rath. Schwierigkeiten entmuthigen ihn nicht, Unglück erschreckt ihn nicht; mit außerordentlicher Lebhaftigkeit des Geistes findet er rasch einen Ausweg und hebt sich über eine Verlegenheit weg. Unumschränkt und hart im Vollzug seines Dienstes, nicht immer vorsichtig gegen überstürzte und irrige Urtheile, kann er durch Unentschlossenheit und Schwanken derartig erbittert werden, daß er seine gewohnte Würde, seine stets zu Ernst geneigte Miene verliert. Vorsichtig und sparsam im Sprechen, wenig der Geselligkeit zugethan, erregt er kein Gefühl der Sympathie; aber häufiger Umgang macht ihn angenehm in Folge der Offenheit seiner Art, der Bestimmtheit seiner Rede und der Feinheit eines Gentleman".

Mit Emin Pascha ist Casati eng befreundet, im Glück wie im Unglück. So blieb er, um den kranken Freund zu pflegen, fünf Monate in Sansibar und Kairo, auch um ihm zur Auszahlung des rückständigen Gehaltes bei der ägyptischen Regierung zu verhelfen. Casati klärt die Beziehungen auf, in denen Emin zu Stanley stand. Er stellt ebenso die Verdienste Schweinfurts Junkers, Wißmanns und anderer, muthiger Männer in ein klares Licht. Mit großem Wohlwollen berichtet er die Verwechselungen des jungen Jephson, der, ein Neuling in Afrika und ohne Kenntniß des Arabischen, sich kein genaues Bild von der Lage machen konnte, so daß er sich für gefangen hielt, wo er es gar nicht war.

Um so mehr Respect flößt uns Casati als Schriftsteller ein, als er gezwungen war, einen großen Theil seines Tagebuchs aus dem Gedächtniß herzustellen, denn vom Könige Tschua war er aller seiner Papiere beraubt worden. Daher wurde er verhindert, seine „Zehn Jahre in Aequatoria" früher erscheinen zu lassen.

Es ist nicht leicht, dem streng einheitlichen Werke Einzelheiten zu entnehmen, und doch bedürfen wir solcher, um ahnen zu lassen, wie verschiedene Gebiete von ihm berührt werden. Die Philologen, die Kulturhistoriker, die Geologen und Zoologen stoßen auf reiche Ausbeute, nicht minder die Psychologen und Anthropologen.

Casati erzählt uns, wie er in Gumba von dem Beherrscher des Landstrichs, König Kumba, festgehalten wurde, wie er diesen besänftigte und wie er mit dem Gefolge, das Kumba ihm gewährt hatte, verkehrte. Er ließ sich Fabeln erzählen, wie das Volk sie überliefert bekommen hat. Von diesen seien zwei hier wiedergegeben:

„Der Elephant und die Spitzmaus." „Unterwegs traf der Elephant die Spitzmaus. „Geh mir aus dem Wege!" rief diese. „Ich bin der größere, und dir als dem kleineren kommt es zu, auszuweichen," versetzte der Elephant. „Verflucht seist du, und das hohe Gras soll dir die Beine umstricken!" erwiderte zornig die Spitzmaus. „Und du sollst sofort den Tod auf den Straßen finden!" sagte der Elephant, indem er mit seinem gewaltigen Fuße nach ihr trat. Die beiden Verwünschungen fanden ihre Erfüllung. Seit jenem Tage bringt sich der Elephant Wunden bei, wenn er durch die Gräser läuft, und die Spitzmaus findet ihren Tod, wenn sie über die Straße eilt."

Die Fabel „vom todten Mann und dem Monde" erzählen die Afrikaner in folgender Weise: „Ein alter Mann sah einen Todten, auf welchen der Schein des Mondes fiel. Er rief eine große Anzahl Thiere zusammen und redete sie also an: „Wer von euch als tapferen Leuten will es auf sich nehmen, diese Leiche auf das entgegengesetzte Flußufer zu tragen, und wer den todten Mond?" Zwei Arten von Kröten meldeten sich; die eine mit den langen Beinen übernahm den Mond, die andere mit den kurzen Beinen den todten Menschen. Der Trägerin des Mondes gelang das Unternehmen; diejenige des Menschen aber ertrank in Folge der Kürze ihrer Beine. Und das ist der Grund, weshalb der todte oder untergegangene Mond immer wieder erscheint, der Mensch dagegen, wenn er einmal todt ist, nicht mehr zurückkehrt."

In Unyoro hörte Casati zwei Fabeln, die von allen Leuten so erzählt wurden: „Das Haselhuhn und die Schildkröte." „Ich bin besser daran, als du," sagte das Haselhuhn zur Schildkröte. „Ich kann rasch gehen und noch mehr — ich kann fliegen." „Du Glückliche," antwortete die Schildkröte, „ich schleppe mich fort, und, so gut es geht, mache ich meine Geschäfte." Nun traf es sich, daß die Menschen, um zu jagen, das Gras der Wiese anbrannten; wachsendes Feuer engte den Kreis immer mehr ein, die Gefahr für beide Thiere war offenkundig und sicher. Die Schildkröte schleppte sich in eine kleine Grube, die durch den Fußtritt eines Elephanten ausgehöhlt war, und rettete sich. Das Haselhuhn dagegen versuchte den Flug; aber Rauch und Feuer ließen es herabfallen, und es starb. — Lehre: „Wer sich allzusehr rühmt, bleibt bei der Probe zurück."

Interessant ist noch die Fabel „vom Leoparden und dem Hunde": „Der Leopard vertraute seine drei Jungen der Wache des Hundes an, indem er ihm versicherte, er werde ihn zum Lohne für den Dienst mit Fleisch versehen, jedoch unter der Bedingung, daß er keine Knochen fresse. Die Sache ging eine Zeit lang ganz gut; aber eines Tages gab der Hund der Versuchung nach, vergriff sich an einem Knochen, und ein Splitter, der sich losgelöst hatte, traf ein Junges am Kopf und tödtete es. Bei der Rückkehr wurde es ihm nicht schwer, die Mutter zu täuschen, indem er die zwei Ueberlebenden nacheinander zum Säugen trug. Aber bald traf einen zweiten Sohn dasselbe Loos. Da sah sich der Hund bloßgestellt, ergriff die Flucht und suchte Schutz bei dem Menschen, der ihm versprach, ihn zu schützen und zu vertheidigen, wofern er das Haus nicht verließe. Der Hund versprach es; aber wenige Tage nachher sah er einen Haufen Knochen in geringer Entfernung; da brach er das gegebene Versprechen und ging vom Hause fort. Der Leopard, der seit einiger Zeit nach ihm suchte, um den Tod seiner Kinder zu rächen, erwischte ihn, tödtete und verzehrte ihn. Seit jenem Tage hörte der Leopard nicht auf, die Hunde zu bekriegen und ihr Fleisch zu fressen."

Diese Einblicke in die Vorstellungen afrikanischer Stämme verdankt Casati der genauen Kenntniß der afrikanischen Sprachen. Sie befähigt ihn zu Sprachvergleichungen, die wieder zu kulturgeschichtlichen Ergebnissen führen. „Ich bin der achtzehnte König meiner Familie", sagte eines Tages der Despot von Uyora zu Casati. „Der Gründer der Dynastie kam aus den Ländern, die jenseits der Lango liegen, und setzte sich in Uganda fest. Als erfahrener Jäger lehrte er die Eingeborenen die Thiere erlegen, und sein Ruf ging so weit, daß die Königin das Verlangen fühlte, den Tapfern zu sehen. Als ein Mann von prächtiger Gestalt, entflammte er im Herzen der Frau die Liebe, so daß sie, mehr als je nach ihm verlangend, nicht zögerte, ihrem Gatten Gift zu geben. Auf den königlichen Thron durch Heirath gekommen, zeugte er zwei Söhne, denen er als getheiltes Erbe das reiche Uganda und Unyora übergab." So behauptete der König Tschua mit der Fabel der Ueberlieferung seinen Ursprung von den Galla, und so erklärt sich durch Ein- und Auswanderungen die vor sich gegangene Sprachenvermischung.

— Nothwehr. A: „Aber warum dringen Sie denn darauf, daß Ihre Frau Gemahlin immer wieder singt, obgleich sie ganz unmußikalisch ist?" B: „Dann redet sie wenigstens nicht!"

Theodor Körner.

Das Jahr 1891, an literarischen Gedenktagen so reich, wird eine Centennar-Feier bringen, die so viel sympathische Theilnahme wie Interesse verdient und die insbesondere wohl die deutsche Jugend begeistern wird. Diese Feier wird dem 1791 geborenen Sänger von „Leier und Schwert" gelten: Theodor Körner.

Dieser Dichter der deutschen Befreiungskriege 1813, ist eine der interessantesten und anziehendsten Erscheinungen der ganzen Weltliteratur: Ein Sänger und Held, der schon mit zwanzig Jahren so mächtig auf sein Volk einwirkte und der in seinem zweiundzwanzigsten Lebensjahre auf dem Schlachtfelde für sein Ideal das Herzblut vergossen. Sein hartes Geschick und jähes Ende macht ihn zu einer tragischen Gestalt; seine Begeisterung und Vaterlandsliebe aber, denen er sein junges Leben dahinopferte, umgibt sein Haupt mit einem Glorienschein.

Man muß Körner als den begeistertsten politischen Lyriker des deutschen Volkes bezeichnen; er war gleichsam die verkörperte Poesie des Freiheitsdranges, der Herold des deutschen Geistes gegen das Joch der Fremdherrschaft. Das ganze Gefühl und Empfinden seiner Zeit ist in seiner patriotischen Lyrik zusammengefaßt. Und so hat er denn zugleich gewissermaßen eine weltgeschichtliche und culturhistorische Bedeutung, indem er einerseits die Poesie der Befreiungskriege und andererseits das selbstständige Erwachen des freiheitlichen deutschen Geistes verkörpert. Das Interesse an seinen Gedichten erhöht noch jener Umstand, daß sie sozusagen noch ein kräftiger Nachklang sind aus der Literaturperiode Goethe's und Schiller's. Ihrem Vorbilde schloß er sich unbedingt an und den Einfluß Schiller's konnte er nie ganz verleugnen. Er war gerecht, der Vorwurf eines Freundes von Körner, daß dessen poetischer Ausdruck oft „schillere". Späterhin hat er sich vielfach von Schiller emancipirt und nur hier und da zeigen sich Anklänge an die Muse des letzteren.

Körners Vater, Christian Gottfried, ein klarer Kopf, ein herrlicher, tief sittlich-religiöser Mann, war mit Schiller auf das innigste befreundet. Er hatte mit ihm schon bei Beginn seiner ruhmreichen dichterischen Laufbahn Freundschaft geschlossen, hatte dessen erste leipziger und thüringer Jahre mit Hilfe und Rath gestützt und Beide waren stets einander in Liebe ergeben.

Von Chr. G. Körners werthvollen Abhandlung: „Ideen der Freimaurerei", durch deren Veröffentlichung Adolph Kohut sich ein Verdienst erworben, wollen wir folgende Stellen anführen:

„....Wo alle kirchlichen Parteien auf Duldung Anspruch zu machen haben, darf keine der Herrschaft sich anmaßen." „....Wohl der Freimaurerei, wenn sie ihre Unabhängigkeit behauptet und weder von dem Regenten, noch irgend einer Fraction sich als Werkzeug gebrauchen läßt." „....Von dem Staate erbitte sie nichts, als Toleranz, und diese suche sie auf die offenste und rechtlichste Weise dort auszuwirken." „....Wo aber die Freimaurerei von Seiten des Staates eine freundliche Aufnahme findet, da erfülle sie auch als Gesellschaft die Pflichten eines guten Bürgers. In ihren Versammlungen herrsche ein Geist der Ordnung und Ruhe, der sich allen gewaltsamen Revolutionen widersetzt." „....Aber von Zeit zu Zeit gibt es in der geistigen Welt Erscheinungen, die zur Wachsamkeit gegen zerstörende Revolutionen und Beschränkungen eines wohlthätigen Strebens auffordern.

Insoweit diese Erscheinungen die inneren und äußeren Verhältnisse des Staates betreffen, liegen sie außer der Sphäre der Freimaurerei; wo aber das Interesse der Religion, der Sitten, der Geistesveredelung, der Wissenschaft und der Kunst eintritt und die Stimme der Vernunft durch den heftigen Streit der Parteien übertäubt wird, da kann ein Bund helldenkender und wohlgesinnter Männer ein mächtiges Verdienst sich erwerben." —

Das elterliche Haus, in dem Männer wie Goethe, Schiller, Mozart, Kleist, W. von Humboldt verkehrten und ein wahrhaftiger Schiller-Cultus getrieben ward, entwickelte die edelsten Anlagen im aufgeweckten, phantasiereichen Knaben. Das freie, ungezwungene, bergmännische Leben in Freiberg trug ferner entschieden dazu bei, die in Körner schlummernden Keime der Poesie zur Entfaltung zu bringen. In seinen Bergmannsliedern kommt eine frische und flotte Begeisterung zum Ausdruck, die sich durch Ursprünglichkeit auszeichnet.

Den mächtigsten Einfluß auf sein Gemüth hat der Aufenthalt an der schönen, blauen Donau ausgeübt. Das Leben und Treiben in Wien bot dem jungen, lebenslustigen Dichter vielfältigen Genuß. Die reizende Umgebung, die Kunstschätze der österreichischen Hauptstadt, die fröhliche Welt, von der er sich umringt sah und in der er sich bald heimisch fühlte, versetzte ihn in die glücklichste Stimmung. Es ist daher kein Wunder, wenn er in Wien eine fruchtbare dichterische Thätigkeit entfaltete. Durch die anregenden Einflüsse des Wiener Theaterlebens erwachte in ihm die Lust zur Bühnendichtung, in welcher er immer mehr seinen Lebensberuf erkannte. Seine Dramen, welche alle auf dem Burgtheater aufgeführt wurden, haben — wie Goethe constatirte — „außerordentliche Sensation gemacht, insbesondere sein Trauerspiel „Zrinyi".

Am 30. December 1812 wurde „Zrinyi" am Wiener Hofburgtheater zum ersten Male aufgeführt und gefiel ausnehmend. Der Dichter wurde stürmisch gerufen, was damals eine seltene Auszeichnung war. „Ich wurde," schreibt der Dichter, „sehr enthusiastisch begrüßt und weil doch ein Dichter nicht stumm sein darf, so nahm ich mir den Muth und sagte Einiges. Es lautete ungefähr also: „Ich fühle es deutlich in mir, daß ich diesen schönen Zuruf nicht meiner schülerhaften Muse, nein! nur dem schönen Eifer des edlen Künstlervereins und dem begeisternden Andenken an die große That einer großen Nation zu verdanken habe."

Körner stand in Wien auf der Höhe seines Glückes. Als 21jähriger Jüngling wurde er zum K. K. Hoftheater-Dichter ernannt. Und noch ein anderes Glück war dem hochstrebenden Dichter beschieden. Ein, von allen Reizen der Schönheit und Anmuth umflossenes Mädchen, eine geniale Künstlerin, wurde seine Herzenskönigin. Seine Hinneigung wurde ebenso innig erwiedert. Die Schauspielerin war seine „Toni", sein „Abgott", das hervorragendste Mitglied des Hofburgtheaters: Antonie Adamberger. Einen der interessantesten literarischen Funde bietet der Verfasser dem Leser, nämlich einen gemeinschaftlichen Brief des Brautpaares an die Mutter Theodor Körners: Minna Körner. Der erste Theil des Briefes, der von A. Adamberger herrührt, wird hier zum erstenmale abgedruckt und lautet folgendermaßen:

„Meine gütige Mutter!.... Ich habe Ihnen freilich gar nichts anzubieten, was Ihnen das Glück meines geliebten Theodors sicherte, als — Liebe, aber herzliche, reine wahre Liebe. Weder Verstand noch Witz, weder Talente noch Reichthum, ein Herz voll Liebe und Treue, voll vom Bilde der Mutter, deren Ebenbild zu werden ich bestrebe!"

Es mußte geschieden werden. Körner eilte nach Breslau, um zu den preußischen Fahnen zu schwören. Es lebte als Ideal in seinem Herzen der Gedanke, daß die preußischen Paniere die **Fahnen von ganz Deutschland werden** sollen. Der alte Körner ist auch entschieden und begeistert für die deutsche Sache eingetreten, und dies ist um so höher anzuschlagen, als er selbst sächsischer Staatsbeamter war und bekanntlich der damalige König von Sachsen zu den Bundesgenossen Napoleons gehörte, und es als Hoch- und Landesverrath erklärt wurde, in die „feindliche Armee" der Preußen und Russen einzutreten.

Körner ging zum Lützower Corps. Er wurde bald zum Adjutanten des Majors von Lützow ernannt und war überall dabei, wo der Tod seine schwersten Opfer forderte.

Bisher wußte man übrigens nicht, daß der begeisterte Freiheitssänger Körner auch Humoristisches gedichtet. Das folgende, bisher ungedruckte scherzhafte Gedicht sei eine Probe seines Humors:

Jüngst kam ein reicher Britte
In seiner Schiffscajüte
Nach Indien zur See;
Der Nabob von Misore
Erfuhr es bald am Thore,
Und bat ihn zum Diner.

Was fand er da für Sachen?
Die Tische wollten krachen
Von all' der Speisen Stolz:
Aus Garten, Küch' und Keller,
Und neben jeden Teller
Ein kleines Stäbchen Holz.

Zu was mag das wohl taugen?
Er wähnt es nicht zu brauchen
Und wunderte sich sehr.
Da kam, leis wie Gespenster,
Durch Ofen, Thür und Fenster
Ein großes Mäuseheer.

Das fiel in vollem Traben
Auf Gottes schöne Gaben
Ganz ungenirt und frech,
Und jeder trieb die Mäuse
Unsanft von seiner Speise
Mit seinem Stäbchen weg.

Schnell rief der Europäer:
„Ihr armen Pharisäer,
Da steh' ich vor dem Riß!
Drum höret, mas ich sage:
Von dieser großen Plage
Helf ich euch ganz gewiß."

Die standen starr, wie Säulen,
Er sprang mit Windeseilen
An seines Schiffes Port,
Und war mit einer Katze
Gleich wieder auf dem Platze; —
Die Mäuse liefen fort.

Der Nabob schwamm auf Ehre,
Ganz wie im Wonnenmeere,
Sprang sich das Bein fast lahm,
Und fiel in Freudenkrater,
Als er noch einen Kater
Zur Fortpflanzung bekam.

Und als der edle Britte
In der Entzückten Mitte
Zum Abschied sich gebückt,
Ward er gleich einem Götzen
Gar reich beschenkt mit Schätzen
In's Vaterland geschickt.

Da ging von Mund zu Munde
Die wunderbare Kunde,
Von ind'scher Nobilite:
Ein Kaufmann stach geschwinde
Mit nächstem guten Winde
Vielhoffend in die See.

Sein Koffer wollte krachen
Von kostbar vielen Sachen,
Er dachte still bei sich:
„Gab der für solche Bestien
So manches goldne Kästchen,
Wie erst beschenkt er mich!"

Als er an's Land gestiegen,
So trägt er voll Vergnügen
In's Schloß die Kostbarkeit,
Und sprach also zum König:
„Seht, Herr, es ist nur wenig,
Doch eurem Knecht verzeiht!"

Der Nabob war bei Zeiten
Gar außer sich vor Freuden
Ob all' der Himmelspracht!
Der Sinn wollt' ihm vergehen,
Konnte nicht satt sich sehen,
Bis in die tiefe Nacht.

Und rief: „Dir sei zum Lohne
Das höchste Gut der Krone,
Der Menschheit höchstes Glück.

Der dankbare Nabob.

Großmuth ist hier am Platze: —
Empfange diese Katze,
Und segne Dein Geschick!"

Es ist merkwürdig, daß, während nicht nur unsere Classiker, sondern auch die Epigonen und Romantiker längst ihre Biographen — und zwar oft mehrere auf einmal — gefunden haben, seit Körner's Tod ein ganzes Menschenalter verstreichen mußte, bis seine erste erschöpfende Biographie, die geschichtliche und kritische Schilderung seines Lebens und seiner Dichtungen erschienen ist.

Dr. Emil Hofmann.

— Die Hoffnung gleicht dem Sternen-Himmel in klarer Nacht: es gibt keinen Winkel, in dem man nicht ein Sternlein entdeckt.

Der Salon-Russe.

Die neueste Carnevalsmode der Pariser Gesellschaft besteht darin, daß man einen Salon-Russen haben muß, der bei Mahlzeiten, Abendempfängen u. s. w. herumgereicht oder, wenn er sich dazu nicht eignet, ausgestellt und von den Gästen bewundert wird. Um als Salon-Russe auftreten zu können, muß man eine Reihe von Eigenschaften besitzen, die in Paris immerhin nur eine Minderheit von Leuten vereinigt. Vor Allem ist es gut, aus Rußland zu stammen, obschon dies nicht unbedingt nöthig ist. Ferner muß man die russische Nationaltracht tragen. Es hat dem Lieutenant Winter z. B. sehr geschadet, daß er westeuropäische Kleider anhatte. Das stört alle Illusionen. Drittens darf man kein Wort Französisch sprechen, höchstens von Zeit zu Zeit in singendem Tone (das gilt hier für ausnehmend slavisch) „Français - Russes - frères" oder „Vive la France" sagen können. Sowie der Salon-Russe im Stande ist, eine französische Unterhaltung zu führen, ist es mit dem Zauber vorbei. Viertens hat man der Haartracht große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hausfrau und Gäste erwarten vom Salon-Russen, daß er einen röthlichen, allenfalls auch blonden Patriarchenbart und langes, etwas verwahrlostes Kopfhaar trage, das vorn bis zu den Augenbrauen in die Stirn hängen muß. Ein kurz geschorener oder glatt rasirter Russe würde keine Wirkung üben und ein Kahlkopf ist vollends als Salon - Russe undenkbar.

Wer aber jene vier Bedingungen vereinigt, der kann hier augenblicklich glänzende Geschäfte machen, denn er ist von der vornehmen Welt mehr gesucht und besser bezahlt, als die berühmtesten Musiker oder Sängerinnen, mit denen man sonst Empfangsabende zu schmücken pflegt. Bis jetzt hat Madame Adam den Vogel abgeschossen und den heftigen Neid aller Pariser Hausfrauen erregt: sie ist im Stande, ihren Gästen das Ideal eines Salon-Russen vorzusetzen. Sie beherbergt den „freien Kosaken-Hetman" Aschinow bei sich, und hat ihm zu Ehren jüngst einen großen Empfang veranstaltet, zu welchem sogar der ehemalige Minister des Auswärtigen, Herr Flourens, erschien. Aschinow stand in einer Ecke des Salons, die Gäste schritten an ihm vorbei und wurden ihm von der Hausfrau vorgestellt und der „freie Kosake" verneigte sich würdevoll vor den Damen und schüttelte den Herren bieder die Hand. Er war herrlich anzusehen — in einen weißen, langen Faltenrock gekleidet, auf der Brust eine Anzahl sinnbildlicher Patronenhülsen, im Ledergürtel ein Arsenal von Hieb-, Stich- und Schießwaffen und an den unteren Gliedmaßen hochschäftige Lackstiefel von wahrhaft blendendem Glanze. Auch sein Gesicht und Kopf entsprach ganz dem Kanon: er hatte einen langen blonden Bart und einen Wald von fuchsrothem Kopfhaar. Frau Adam sprengt aus, Aschinoch sei nach Paris gekommen, um „über die Vorgänge von Sagallo Licht zu verbreiten."

Aschinow läßt aber durch Russisch verstehende Freunde erklären, der Zweck seiner Reise sei ein praktischer. Er sei nach Paris gekommen, um von der französischen Regierung eine Entschädigung von 800,000 Fr. für die Nachtheile zu verlangen, die ihm durch die Beschießung von Sagallo zugefügt worden sind. Daß die Regierung auf dieses Ansinnen eingehen wird, ist nicht zu besorgen. Um so weniger, als die russische Botschaft mit dem „freien Kosaken" nichts zu thun haben will und ihn nicht einmal empfangen hat. Aschinow wird aber, auch wenn er von der Regierung keinen Pfennig bekommt, seine Zeit dennoch nicht verloren haben. Er wird von den französischen Brüdern Baargeld auch dann annehmen, wenn es nicht aus amtlichen Kassen stammt, und die „Coulissen des Boulangismus" haben uns ja den Beweis geliefert, daß es in Paris an vornehmen vaterländisch gesinnten Damen nicht fehlt, die im Stande sind, für ihre — „politische Ueberzeugungen" Millionen zu opfern. Aschinow hat einen noch schöneren Bart als Boulanger und jünger ist er auch. Warum soll die Begeisterung für den freien Kosaken sich nicht in eben solcher Freigebigkeit ausdrücken, wie für das schwarze Roß von Boulanger?

— Ein umfangreicher Proceß gegen religiöse Sectirer gelangte kürzlich vor dem Zwickauer Gericht zur Aburtheilung. Seit geraumer Zeit treibt in der Umgegend der genannten sächsischen Fabrikstadt der „Brüder- und Schwesternbund", eine religiöse Secte von ganz besonders großem Fanatismus, ihr Wesen. Die Ausschreitungen einzelner Mitglieder dieser Secte führten zu deren Verhaftung. Hierauf zog die Secte in corpore vor das Zwickaner Gefängniß, drang in dessen Hof und machte Anstalt, die Eingesperrten mit Gewalt zu befreien. Eine Anklage gegen die Schwärmer war die Folge. Vor Gericht studirten sie in den mitgebrachten Bibeln und Gebetbüchern; sie bekamen Zuckungen, Gesichtsverzerrungen stellten sich ein, und allerlei thierische Laute wurden ausgestoßen, die, wie sie glauben, „Aeußerungen des heiligen Geistes" sind. Sämmtliche siebzehn Angeklagte erklärte der vom Gerichte zu Rathe gezogene Bezirksarzt als vom religiösen Wahnsinn beherrscht und für Menschen, die sich im Zustande krankhafter Geistesstörung befänden. Hierauf erfolgte die Freisprechung der Angeklagten, die prophezeiten, demnächst werde die Stadt Zwickau wie Sodom durch Feuer vernichtet werden. Auf der Straße, wo sich eine große Menschenmenge versammelt hatte, kam es zu Tumultscenen, da die Sectirer abermals in Zuckungen fielen und ihre thierischen Laute ausstießen.

— Die Massenauswanderung aus Polen und Litthauen nach Brasilien will trotz aller behördlichen Gewaltmaßregeln, trotz des strengen Winters und trotz der entsetzlichen Schilderungen, welche die allerdings nur vereinzelt aus Brasilien zurückgekehrten und enttäuschten Auswanderer überall verbreiten, noch immer nicht nachlassen, bezw. aufhören. Die russischen Blätter, schreibt ein Correspondent aus Warschau, beschäftigen sich infolgedessen fortgesetzt mit den Verhältnissen der bäuerlichen und ländlichen Bevölkerung in den westlichen Gouvernements des Reiches. Die halbamtliche „Dniewnik Warszawski" schreibt bei dieser Gelegenheit: „.... Im Gouvernement Lamza, wo im vorigen Sommer beziehungsweise Herbst allein 1087 Personen nach Brasilien ausgewandert sind, ist die Massenauswanderung nicht allein auf das Treiben gewissenloser Agenten zurückzuführen. Materielle Noth und die äußerst niedrigen Arbeitslöhne treiben die Leute über's Weltmeer. Die ländlichen Arbeiter im Gouvernement Lomza erhalten einen Jahreslohn von etwa 12—20 Rubeln, dazu natürlich freie Wohnung, mehrere Scheffel Roggen, Kartoffeln und Hülsenfrüchte. Tagelöhner verdienen im Sommer täglich 30, im Winter etwa 15 Kopeken. Die Zahlen erklären wohl genügend das Auswanderungsfieber. Unter den aus dem Gouvernement Lomza nach Brasilien ausgewandertn Familienvätern hatte die größere Hälfte überhaupt kein Land besessen, die kleinere im Durchschnitt zwei Morgen pro Kopf ...." Der LomzaerCorrespondent des „Dniewnik Warszawski" macht schließlich den Vorschlag, die auswanderungslustigen Polen und Litthauer in Ostrußland anzusiedeln (!!!)

— Die zahlreichen Mitglieder des Petersburger Mäßigkeitsvereins haben in der letzten Vereinssitzung einige peinliche Minuten durchleben müssen. Kurz vorher war nämlich der steinreiche Holzhändler und Kaufmann erster Gilde Michee Titow, auf den der Vorstand des Vereins schon seit lange gefahndet hat, als Mitglied aufgenommen worden, und er sollte nun in der Monatssitzung des Vereins allen Mitgliedern vorgestellt werden. Der neue Temperenzler stellte sich jedoch den Genossen selber vor, indem er wankenden Schritts in den Sitzungssaal trat und an die Anwesenden folgende Ansprache richtete: „Sie haben mich zum Mitglied Ihres Vereins gewählt und ich freue mich darüber. Meine Herren, ich freue mich sehr darüber. Der Wein wird jetzt überall schlecht gemacht und doch gibt es nichts Besseres als ein gutes Glas Wein! Es erfreut das Herz, fördert die Verdauung, beruhigt unsere Nerven und macht uns das Leben leicht und angenehm. Schon die Römer haben gesagt: „Im Wein ist die Wahrheit". Daraus folgt, daß es ohne Wein keine Wahrheit gibt....Hurrah!" Ob dieser Rede ihres Neophyten entsetzt, sprangen die Mäßigkeitsvereinler von ihren Sitzen empor und wollten ihren neuen Genossen, der offenbar einen „genossen" hatte, eiligst an die frische Luft setzen; der besonnene Vorsteher aber, welcher das so schwer geworbene Mitglied nicht so schnell wieder verlieren wollte, gebot Ruhe, um dann in einer längeren Rede darzulegen, welches Glück es für einen Menschen sei, Mitglied des Petersburger Mäßigkeitsvereins zu werden, und welche Freude Genosse Michee in seiner Brust empfinden müßte, da ihm dieses große Glück zu Theil geworden. Aus purer Freude hätte er die Statuten des Vereins verletzt, was er sicherlich nie wieder thun werde. Diese berauschende Sophistik riß die Nüchternsten fort; jubelnder Beifall folgte. Darauf wurde beschlossen, die von dem neuen Mitgliede losgelassene Rede nicht in das Protokollbuch aufzunehmen und über die ganze Affaire zur Tagesordnung überzugehen.

— Die Bevölkerung von Bayern hat nach den bereits vorliegenden vorläufigen Ergebnissen der letzten Volkszählung vom 1. December 1890 eine Zunahme von 3,1 pCt. gegenüber der Volkszählung von 1885 erfahren. Es wurden nämlich 5,589,382 Personen gezählt gegen 5,420,199 am 1. Dezember 1885. Die Steigerung um 169,183 Seelen entfällt ganz auf die städtische Bevölkerung, nämlich die der unmittelbaren Städte diesseits des Rheins und der 11 größeren Städte der Pfalz, für welche sich eine Zunahme von 170,024 Seelen ergibt, während das übrige Land eine Abnahme von 841 Seelen zeigt. Von den einzelnen Regierungsbezirken hatte die meisten Einwohner Oberbayern mit 1,102,027, dann folgen die Pfalz mit 728,422, Mittelfranken mit 699,928, Schwaben mit 667,788, Niederbayern mit 664,331, Unterfranken mit 617,680, Oberfranken mit 572,189 und Oberpfalz mit 537,218 Einwohnern.

— Ein blutiges Liebesdrama wird dem Siecle aus Ivry gemeldet. Die Inhaberin eines Milchgeschäftes, Frau Tarisse, hatte einen Burschen, Malmezac, im Dienste. Der junge Bursche verliebte sich in seine Herrin und diese blieb seinen Werbungen gegenüber nicht taub. Der Bursche verlangte schließlich, da er auch sehr eifersüchtig war, daß Frau Tarisse nur ihm angehören solle. Das war nicht nach dem Geschmack der schönen 28jährigen Frau. Und so kam es zum Bruche. Malmezac beschloß nun, seine Geliebte zu tödten. Er trat, mit einem Revolver bewaffnet, in ihre Wohnung, suchte die Frau auf und gab sofort drei Schüsse auf sie ab, worauf er sich selbst zwei Kugeln in den Hals jagte. Der Zustand der Beiden ist hoffnungslos.

— Ein Bäckergeselle aus Seeleinsbühl bei Nürnberg ist vor geraumer Zeit unter der Anklage, absichtlich Glasscherben, Nägel, Holzsplitter, Haare etc. ins Brot gebacken zu haben, trotz seines guten Leumundes und trotz seiner Unschuldsversicherung zu einem Jahre Haft verurtheilt worden und hat diese Strafe bereits abgesessen. Wie nun die „Fränk. Ztg." mittheilt, ist es seinem Meister gelungen, nachträglich die Unschuld des Bestraften festzustellen. Thäter war der Lehrling, der bereits eingestanden, er habe das Brot in der angeführten Weise verdorben, weil er sich nach Hause gesehnt und durch Rückgang des Geschäftes aus der Lehre zu kommen gehofft. Die Wiederaufnahme des Verfahrens soll bereits eingeleitet sein. Wer entschädigt nun den unschuldig Bestraften?

Zum Mafia-Prozeß.

Die Jury, welche in dem Prozesse gegen die elf der Ermordung des Polizeichefs Hennessey angeklagten Mafias in New Orleans aburtheilte, bestand aus folgenden Mitgliedern:

J. M. Seligmann, Juwelier.
Solomon J. Mayer, Grundeigenthums-Makler.
John Berry, sen., Solicitor.
W. D. Livaudais, Clerk.
Henry L. Trouchet, Clerk.
Wm. G. Leahy, Maschinist.
Arnold F. Wille, Grocer.
E. J. Donegan, Moulder.
Wm. Mackesey, unbeschäftigt.
Chas. Heyob, Clerk.
William Yochum, Grocer.
Chas. Boesen, Clerk.

Die „New Orleans Deutsche Ztg." sagte Folgendes über das Verdikt:

Und nun, lieber „Piepel" — what are you going to do about it?

Nichts, gar nichts wirst Du thun, lieber „Piepel!" Deine Zeitungen werden für Dich eine Weile lang fürchterlich schimpfen, vielleicht wird auch eine der üblichen „Indignations-Meetings" auf dem Lafayette Square zusammengetrommelt, wo ein „Set" papierner Entrüstungs-Resolutionen „gedraftet" werden, mit denen sich, das heißt mit deren Papier sich, die Herren von der Mafia— ——na, Du weißt schon!

Allmählig wird die ganze Geschichte in Vergessenheit gerathen — der Hennessey ist ja schon lange todt. Die Mafia jedoch schläft nicht. Sie duckt sich eine Weile, bis der volksthümliche Entrüstungssturm über den schmachvollen Ausgang des Hennessey-Prozesses verweht ist, und dann — nun dann wird sie beginnen Abrechnung zu halten mit Denen, die sich erdreistet haben sie und ihre Bravi zur Rechenschaft zu ziehen!

Mehr zu sagen über die Infamie muthe man uns heute nicht zu!

Liedertafel Vorwärts und Teutonia Männerchor, 5. April, Nordseite Turnhalle. 18mzmifa&w3

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Krug, 34 Clybourn Ave.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Zander's News-Store, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reizenberger, 212 Centre Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Paul Baly, 467 Ost Division Str.
A. W. Fiedlund, 282 Ost Division Str.
A. Zimmer, 256 Ost Division Str.
Zur Thul, 784 N. Halsted Str.
Fred Weißwanger, 113 Illinois Str.
H. Weißwanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 362 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Earnst, 523 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Frau Petry, 366 Ost North Ave.
J. Speruth, 320 Lincoln Ave.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
C. Glaser, 287 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
John Beck, 141 Wells Str.
L. Staple, 190 Wells Str.
Sutherlan Bros., 147 Wells Str.
Frau Becker, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
E. Taubert, 667 Wells Str.
E. Giese, 344 Wells Str.

Südseite.

Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
Belt, 2921 Archer Ave.
Birchler, 442 S. Clark Str.
Newsstore, 2508 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Frau M. Dolan, 2327 S. State Str.
P. Hesser, 2546 S. State Str.
Thomas G. Birchler, 2724 S. State Str.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
Newsstore, 2261 Wentworth Ave.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 324 Ost 22. Str.
Bernhard Horn, 159 25. Place.
Beppening, 436 Ost 26. Str.
Pfingrath, 461 31. Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
John K.sterke, 402 N. Ashland Ave.
Fred Decker, 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. T. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. N. P. Nelsen, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 Indiana Str.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 304 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1650 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1700 Milwaukee Ave.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
A. Hankel, 196 Blue Island Ave.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 304 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
[illegible]

Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

Eine Wehrsteuer.

Daß jeder diensttaugliche Angehörige des Deutschen Reiches Soldat werden muß, ist durchaus nicht wahr. Deutschland besitzt einen derartigen Vorrath von diensttauglichen Mannschaften, daß die doppelte Zahl von Rekruten jedes Jahr eingestellt werden könnte, welche man im Lande des Militarismus gegenwärtig aushebt. Es werden in Deutschland jedes Jahr mehr junge Männer vom Dienste befreit, als zu demselben herangezogen. Wir entnehmen der gewiß gut unterrichteten „Köln. Zeitung" darüber folgende Angaben:

„Von den etwa 940,000 Mann im Alter von 20 bis 22 Jahren, welche sich im Jahre 1890 zur Aushebung gestellt haben, wurden etwa 31,000 als körperlich, etwa 1800 als moralisch untauglich ausgemustert und 110,000 Mann zum Landsturm, über 100,000 Mann zur Ersatzreserve überwiesen, während 510,000 Mann zurückgestellt wurden. Daraus ergibt sich, auch wenn man annimmt, daß von den Zurückgestellten später gegen 80—100,000 Mann im zweiten und dritten Jahre noch eingestellt werden, immerhin noch die erstaunliche Thatsache, daß bei einem Rekrutenbedarf von etwa 180,000 Mann noch mehr, als 600,000 Mann, oder im Jahre mehr, als 200,000 Mann übrig bleiben, welche im Frieden keinerlei Kriegsdienste leisten.

In Frankreich dagegen, welches allerdings rund 13 Millionen weniger Bevölkerung besitzt als Deutschland, beträgt die Zahl derjenigen jungen Männer, welche zu keinerlei Heeresdienst herangezogen werden nur 60,000 Mann. Deutschland kann also 140,000 Männer mehr jedes Jahr in den bunten Rock stecken, als es Frankreich vermag. So weit die Angaben der „Köln. Ztg."

Es wird in Deutschland seit vielen Jahren als eine große Ungerechtigkeit empfunden, daß der eine von zwei militärpflichtigen jungen Männern vollständig frei ausgeht, während der andere drei Jahre dienen muß. Vielfach ist nun vorgeschlagen worden, daß man die vom Militärdienste nur deshalb, weil ein so großer Ueberschuß existirt befreiten Männer besonders besteuern sollte. Die Regierung hat aber von diesen Plänen nie etwas wissen wollen und zwar wurde sie dabei nicht von dem Gedanken geleitet, daß diese Besteuerung deshalb ungerecht sei, weil dieselbe fast ausschließlich die ärmeren Volksklassen treffen und deshalb, in ihrer weiteren Wirkung, die reicheren Volksklassen ungebührlich entlasten würde, sondern die Regierung opponirte derartigen Anträgen, weil sie darin einen Angriff auf das Princip der allgemeinen Wehrpflicht erblickte.

Nun aber ist in Frankreich kürzlich in aller Stille ein Gesetz ins Leben getreten, durch welches dort die in Deutschland so häufig angeregte Wehrsteuer eingeführt wird. Die „Köln. Ztg." meldet darüber: „Jeder Franzose, der aus irgend einem Grunde von der Ableistung der vollen dreijährigen Dienstzeit befreit ist, hat hierfür eine Abgabe auf die Dauer von drei Jahren zu entrichten, von welcher für jeden Monat der etwa geleisteten Dienstzeit ein Zwölftel des Jahresbetrages in Abzug kommt, sodaß diejenigen, welche nur ein oder zwei Jahre gedient haben, die Steuer auf zwei Jahre oder auf ein Jahr entrichten müssen.

Befreit von der Steuer sind nur diejenigen, welche infolge von Verwundung im Dienste, an Dienstbeschädigung oder von im Dienste erhaltenen Krankheiten aus dem activen Dienste entlassen wurden, oder solche, welche nachweislich arm oder infolge von Gebrechen gänzlich erwerbsunfähig sind. Die Steuer besteht in einer für alle gleichen Grundabgabe von 6 Francs und in einer veränderlichen Steuer, welche der Höhe der Personal- und Mobiliarsteuer des betreffenden gleichkommt. Leben die Eltern des Steuerpflichtigen noch, so wird die Steuer erhöht um den Betrag der Personal- und Mobiliarsteuer des Vaters, dividirt durch die Anzahl der Kinder. Die Steuer wird von den Steuerpflichtigen und im Nichteinbringungsfalle von den Eltern erhoben und durch die Gemeindesteuerbehörde eingezogen.

Wenn sich auch das Ergebniß dieser Steuer vorläufig auch nicht annähernd berechnen läßt, so kann man doch jetzt schon übersehen, wie viele Mannschaften in Frankreich von dieser Steuer betroffen werden. Nach der Militärzeitung Progres Militaire betrug die Zahl der wehrpflichtigen jungen Leute, welche sich zur Musterung gestellt hatten: im Jahre 1887 rund 316,000 Mann, 1888 rund 308,000 und im Jahre 1889 295,700 Mann, so daß mithin eine stetige Abnahme stattgefunden hat. Wir wollen ohne eine weitere Abnahme rund 295,000 Mann im nächsten Jahre rechnen. Das Kriegsministerium hat den Rekrutenbedarf für 1890 festgesetzt auf rund 204,000 Mann. Nach französischen Berichten waren im vorigen Jahre untauglich 30,000 Mann, somit verbleiben rund 61,000 Mann, welche frei werden.

Diese 60,000 Mann werden von der vollen Wehrsteuer auf drei Jahre getroffen und es treten noch hinzu die 60,000 Mann, welche nach einjährigem Dienst und einige Tausend Mann, welche nach zweijährigem Dienst zur Reserve entlassen worden sind.

In Frankreich werden häufig die Söhne einflußreicher und wohlhabender Eltern bei der Befreiung vom Dienste speciell berücksichtigt. — Die Wehrsteuer wird dort einen ganz erheblichen Betrag einbringen.

In Deutschland verfolgt man die Wirkungen des französischen Gesetzes mit dem allergrößten Interesse.

Schnell getröstet.

Es mag wohl jetzt ein Vierteljahrhundert her sein, als ein furchtbarer Sturm die Wellen des Atlantischen Weltmeers an der Küste Neuenglands thurmhoch emporschwellte, daß sie sich mit Alles vernichtender Gewalt an den Uferfelsen brachen. Unzählige Schiffe gingen unter, und mancher brave Seemann wurde in die bodenlose Tiefe hinabgerissen. Darunter befand sich auch ein englischer Dreimaster, der mit Mann und Maus versank. Gerettet wurden wie durch ein Wunder nur zwei kleine Mädchen, die Töchter des gleichfalls ertrunkenen Capitäns. Ein vermögender Schiffsrheder in Dover, Samuel Ward mit Namen, nahm eine der vaterlosen Waisen an Kindesstatt an und ließ dem hübschen und aufgeweckten Kinde eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden.

Die Jahre vergingen, und das Mädchen wuchs heran. Ihre Schönheit und ihre gewinnenden Manieren zogen bald eine Menge Freier herbei, von denen mancher wohl Gnade vor den Augen des Pflegevaters gefunden hätte. Aber Mary zauderte und konnte sich zu keiner Wahl entschließen, bis sie schließlich auf das Drängen ihres Pflegevaters diesem gestand, daß sie Niemand anders heirathen würde, als Georg Harkneß, den Sohn eines Schneiders in Boston. Der alte Ward war entschieden gegen diese Verbindung. Georg genoß keines guten Rufes; er galt für leichtsinnig und hatte einen unbesieglichen Hang zum Spiel. Doch Mary war trotzig und bestand auf ihrem Kopf. Der alte Ward gerieth schließlich in Zorn, verbot ihr ein für alle Mal jeden Verkehr mit Harkneß und warf diesen zum Hause hinaus.

Am nächsten Tage war Mary verschwunden, und bat einige Tage später in einem mit „Mary Harkneß" unterzeichneten Briefe um Vergebung für ihren plötzlichen Schritt. Sie hatte sich heimlich mit ihrem Liebhaber trauen lassen. Auf den Brief erfolgte keine Antwort. Der alte Ward sagte sich gänzlich von seiner ungehorsamen Pflegetochter los, und als er bald darauf starb, hinterließ er ihr nicht einen rothen Cent. Harkneß, der selbst unvermögend war, fing an, als Geschäftsreisender sein Brod zu verdienen, und brachte seine junge Frau bei einer Verwandten in Jersey City unter, während er selbst den Westen bereiste.

Eines Morgens fand man in dem schnell emporgeschossenen Städtchen Garfield in Ohio, welches durch neu entdeckte Oelfelder zu ungeahnter Bedeutung emporgeblüht war, dicht bei einer der berüchtigsten Spielhöllen die Leiche eines Unbekannten, der augenscheinlich durch den Sturz aus einem der Fenster das Genick gebrochen hatte. Solche Fälle standen in dem Orte, in welchem sich der Abschaum der Verbrecher- und Abenteurerwelt zusammengefunden hatte, nicht vereinzelt da. Ein Inquest ward gehalten; beim Mangel aller Indicien für ein Verbrechen lautete jedoch das Verdict auf Tod durch unglücklichen Zufall. Der Todte war Georg Harkneß; die bei ihm gefundenen Papiere waren ein vollgiltiger Beweis seiner Persönlichkeit. Man gab seiner Wittwe unter Uebersendung der bei ihm gefundenen Habseligkeiten — es war wenig genug — schuldige Nachricht von dem Tode.

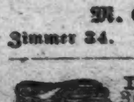
Kaum war eine Woche verflossen, als Frau Harkneß einen Brief aus Montana erhielt, aus welchem ein Hundertdollarschein herausfiel. Der ungenannte Briefsteller theilte in kurzen Worten mit, daß er sich als verantwortlich für den durch einen unglücklichen Zufall erfolgten Tod ihres Mannes betrachte, und daß sie deshalb keine Noth leiden solle. Er versprach, für ihr anständiges Fortkommen Sorge zu tragen. Seitdem trafen die Geldsendungen — stets in demselben Betrage — allmonatlich mit großer Pünktlichkeit aus Montana ein, jedoch unterblieben weitere schriftliche Mittheilungen. Plötzlich, nach etwa zwei Jahren, erhielt sie die letzte Sendung aus Jersey City selbst, ihrem Wohnorte, mit der Bitte um eine persönliche Unterredung. Dieselbe ward gewährt, und Frau Harkneß sah sich bald einem stattlichen Mann von etwa 40 Jahren gegenüber, der sich ihr als Hank Southey, Viehzüchter aus Montana, vorstellte. Er erzählte ihr, daß er in jener verhängnißvollen Nacht in der Spielhölle zu Garfield mit einem Abenteurer in Streit gerathen sei. Im Handgemenge habe er seinen Gegner nach dem offenen Fenster zu gedrängt, wo Harkneß rittlings auf dem Sims gesessen, und durch eine heftige Bewegung sei dieser, sonst gänzlich unbetheiligt, hinuntergeschleudert worden und habe sich das Genick abgestürzt.

Die schöne Wittwe hörte die Erzählung des galanten Viehhändlers mit Bewegung an, und was die Hauptsache war, sie glaubte ihm. Sie glaubte ihm auch, daß er sie nie vorher gesehen, und daß er gegenwärtig plötzlich in Liebe für sie entbrannt sei, und daß sie ihn zum Glücklichsten der Sterblichen machen und zugleich sein unabsichtliches Unrecht, das er an ihr begangen, für immer auslöschen würde, wenn sie ihm ihre schöne Hand zum Bunde für's Leben reichen würde.

Verschämt ward die Bitte gewährt. Vergessen war Georg Harkneß, der mit starren Augen und stummem Munde, der Niemand mehr anklagen konnte, auf den blutbesudelten Stufen der Spielhölle von Garfield gelegen, während oben wüstes Toben und Schreien erscholl, als ein hochgewachsener, kräftiger Mann die Thür aufsprengte und im Dunkel der Nacht seinen Verfolgern entsprang..... Vergessen das vielsagende Verdict des Coroners „Accidental death; nobody to blame."...

Herr und Frau Southey sind jetzt auf ihrer Hochzeitsreise in New Orleans angelangt, wo sie mit Interesse die blutigen Einzelheiten des entsetzlichen Lynchgerichts gegen die Maffia in den Morgenblättern studiren....

188 Shares, repräsentirend 188 Stadtlotten,
Zu CHICAGO LAWN,
zu Ackerpreisen; nur $350 per Share. Hoch und trocken. Straßen gradirt, Seitenwege gelegt.
Zwei Depots innerhalb drei Blocks. Fahrpreis 5c. Nur 8 Meilen von der City Hall. Dies ist das billigste Syndikat in Chicago und wird sicherlich rapid im Preise steigen. 100 Shares verkauft — nur noch 88 übrig. „Ueber meine Erwartungen", ist der allgemeine Ausspruch. Für Pläne und Tickets, sowie weitere Information spreche vor bei bwl
M. G. Good & Co.,
Zimmer 34. 107 Dearborn Str.


DR. GOODMAN,
Zahnarzt, Parlors 1, 2, 3 und 4,
182 W. Madison Str., Ecke Halsted Str.
Zähne schmerzlos ausgezogen.
[illegible] Feine Füllung 50c. u. aufwärts. [illegible] zahnärztliche Office [illegible]

Begräbniß-Blumen und Blumenstücke geliefert innerhalb einer Stunde. Gallaghers, Wabash Ave. und Monroe Str. 23jbljß

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Michael Bauer** Dienstag Abend nach schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren, 2 Monaten und 27 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause 22 Lincoln Place nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen. mdl

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Theo. Vesper** im Alter von 35 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause 410 Clybourn Ave. aus nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen
Maria Vesper, Gattin.
Paul, Max, Maria, Anna und Karl Kelitz, Stiefkinder.
M. Brausch, Peter Brausch, Schwiegersöhne.
Lizzie Kelitz, Schwiegertochter. 3

Todes-Anzeige.
U. O. R. M.

Den Beamten und Brüdern des achtb. General Custer Stammes No. 248 zur traurigen Nachricht, daß unser Bruder **Vesper** nach längerem Leiden am Dienstag verstorben ist. Die Brüder sind gebeten, sich Donnerstag Nachmittag 1:30 in der Halle einzufinden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu geben.
Wilhelm Stolpman, O. Ch.
9 **August Abel**, Schriftführer.

Todes-Anzeige.
Wittelsbach Bayern Verein von Nord-Amerika.

Gestorben am 16. März Mitglied **Kasper Metz**, 4743 Frazer Str. Alle Mitglieder sind ersucht, am 19. März, 11 Uhr Vormittags, im Trauerhause zu erscheinen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Breitenberger, Vors.
11 **John Hammerschmid**, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte **Karl Hudloff** am 17. März sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. März, 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 234 Burling Str., aus statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen dmi7
Albina Hudloff, Gattin.
Mary Wizel, Schwester.

Danksagung.

Unsern Freunden und Bekannten für ihre freundliche Theilnahme an der Beerdigung unseres Sohnes **Ralph** und den Turnern August Behrens und Adolph Rhein für ihre liebevollen Trostesworte im Hause und am Grabe hiermit unsern herzlichsten Dank. 3
Wm. Waterstraat und Frau.

GRAND OPERA HOUSE.
Clark und Randolph Str.
Ensemble-Gastspiel der
„Münchener"
unter Direktion und persönlicher Mitwirkung des königl. bair. Hofschauspielers
MAX HOFPAUER.
Amerikanische Tournee unter Leitung von
Director GUSTAV AMBERG, New York.

Heute Abend.	Der außerordentliche Erfolg: „Der Protzenbauer von Tegernsee."
Donnerstag.	„Der Meineidbauer."
Freitag.	„Der Herrgottschnitzer von Ammergau."
Samstag Matinee.	Zum letzten Male: „Im Austragstüberl."
Samstag Abend.	Zum letzten Male: „Der Protzenbauer von Tegernsee."

Sämmtliche Dekorationen aus dem Atelier des königlichen Hoftheater-Malers Angelo Quaglio in München. Original-Costüme und Requisiten vom königlichen Theater am Gärtnerplatz, München.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Reservirte Sitze jetzt zu haben. 2

Verwalters-Wahl
für Halle des Turnvereins Fortschritt, 1824—1828 Milwaukee Ave., findet statt am 25. d. Mts. Specification ist einzusehen im Barroom daselbst. 16,18,20,23,25mz8

Große Massen-Versammlung
der
Sozialist. Arbeiter-Partei
in Volz's Halle,
Ecke North Ave. und Larrabee Str., am
Mittwoch, den 18. März, Abends acht Uhr.
Redner: Prof. DeLeon aus New York, T. J. Morgan, G. A. Hoehn, Julius Vahlteich u. A. dmi0

OTTAWA STAMM NO. 242, U. O. R. M.,
Fünftes Stiftungs-Fest und Ball
am Samstag, den 21. März 1891, mmifa
in der Rochester Halle, No. 222-224 W. 12. Str.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Bügler an Westen. 233 Burling Str. 9

Verlangt: Guter Schneider an Custom-Röcken und Hosen. 961 N. Halsted Str. 4

Verlangt: Wagen-Painters. 385 Cleveland Ave. md

Verlangt: Junger Deutscher im Union-Bahnhof zu arbeiten. Nachzufragen im Restaurant, Canal und Madison Str. 11

Verlangt: Gärtner für herrschaftlichen Platz. 50 Meilen von der Stadt. Nachzufragen Zimmer 305 No. 59 Dearborn Str. mido11

Verlangt: Painter. 1029 Kedzie Ave., Jno. Kolbe.

Verlangt: Ein tüchtiger Seifensieder an Gehalt und Theil im Geschäft. 222 Calhoun Place. 0

Verlangt: Ein Schneider und Mädchen bei einem Custom-Rockschneider. 80 Law Ave., nahe Harrison, Jefferson. 0

Verlangt: Ein guter Bügler an Shopröcken. Nachzufragen 114 W. Division Str., 1. Flur. mdofr0

Verlangt: Ein Bügler und fünf Mädchen an Shopröcken, sofort. 234 Laurel Ave., Maplewood. mido3

Verlangt: Ein guter Schneider an Reparaturen; beständige Arbeit. 377 W. Chicago Ave. 9

Verlangt: Vorbügler an Hosen und gute Maschinenmädchen. 23 Wright Str., nahe N. Elston Ave. midofr9

Verlangt: 4 gute Bauschreiner nach Highland Park. Vorzusprechen Donnerstag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr, Ecke Kinzie und Wells Str., bei Little Henry's Saloon. 1

Verlangt: Ein kräftiger Junge, um ein Pferd zu besorgen und einige Kunden zu bedienen. 2036 Archer Ave. 1

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei. 2897 Archer Ave. 9

Verlangt: Ein Sattler und ein Näher. 2044 Archer Ave. 9

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. 180 Ost Washington Str. 9

Verlangt: Ein kräftiger und fleißiger Bursche von 15—16 Jahren, um in einem Shop zu arbeiten. Nachzufragen 341-351 Dearborn Str., sechster Stock. 9

Verlangt: Bügler an Shopröcken. 184 Fry Str. 9

Verlangt: Ein Schuhmacher. 561 Sedgwick Str. 9

Verlangt: Guter Rockbügler an Shopröcken. 31 Evans Court, zwischen 17. und 18. Str. mido7

Verlangt: 2 gute Hausmaler, zur Arbeit bereit. Donnerstag Morgen. 1063 S. Robey Str. 4

Verlangt: Einige tüchtige, intelligente Leute, vertraut im Verkehr mit dem Publikum. Vorzusprechen Morgens zwischen 10 und 12 Uhr, Phenix Bldg., Room 217, Cor. Jackson und Clark. Standard Loan & Investment Co. midofrsamo8

Verlangt: Ein guter Buchbinder. 49 La Salle Str. Deutsche Gesellschaft. bimi7

Verlangt: Ein Bügler, um Nähte zu bügeln. 78 Orchard Str. dimido7

Verlangt: Erfahrene Bauvereins-Agenten. Große Commission. Frank Cleveland, Zimmer 16, 182 Dearborn Str. 19mz6

Verlangt: Agenten zum Verkauf von Lotten in den neuen Stockyards in Tolleston, Ind. Perry Russell, Zimmer 55, 162 Washington Str. bw5

Verlangt: Ein junger, reinlicher Mann. 717 Clybourn Ave. Fritz Grove.

Verlangt: Männer und Frauen.

Szarras Institut für Kleidermachen, 214 S. Halsted Str. Damen und Töchter bekommen gründliche Ausbildung im Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Drapiren und Anfertigen von Kleidern, Jackets und Kindergarderobe. Besonderer Unterricht für Männer, die sich als Zuschneider (Designer) ausbilden wollen. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen und Frauen zum finishen. Gute Bezahlung. 36 Milton Ave. mifa11

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 234 Henry Str. 0

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen an feinen Shopröcken. 1125 Lyman Str. mdofrsa0

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen. 581 Morgan nahe 15. Str. 0

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Shopröcken. 65 Emma Str. mdofr0

Verlangt: Mädchen an „Paper Boxes" zu arbeiten. 386 Armitage Ave. 3

Verlangt: Solide, arbeitswillige Handnäherinnen, auch Anfänger. Nachzufragen zwischen 12 und 1 Uhr und nach 6 Uhr Abends. 483 Canal Str., Ecke Bunker, zweiter Flur. bimidofr9

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen. Nachzufragen 712 Racine Ave. salw0

Verlangt: Drei gute Maschinenmädchen, einige Handmädchen, ein Bügler und ein Mädchen zum Lernen. 35 W. 11. Str., nahe Loomis. 12mlw9

Verlangt: Maschinenmädchen, um an Hosen zu nähen. 773 N. Halsted Str. bmdfrsa9

Verlangt: Ein Lehrmädchen für feine Damen-Schneiderei. 581 S. Halsted Str., zweiter Flur. dmi9

Verlangt: Ein Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 243 Bissel Str. 9

Verlangt: Sogleich, Hand- und Knopfnäherinnen an Westen. 482 S. Centre Ave. 7

Verlangt: Ein Maschinenmädchen an Hosen zu nähen. Nachzufragen 18 Hill Str. 0

Verlangt: Eine gute Kleidermacherin an Taillen und Röcken, auch Lehrmädchen, kleine Entschädigung während der Lehrzeit. 3222 Forest Ave. 0

Verlangt: 2 Mädchen an Maschinen zum Hosennähen. 192 Canalport Ave. bimidofrsa7

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 327 Bissel Str. mido9

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 813 Blue Island Ave., oben. 9

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 103 Ost North Ave. 9

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, muß waschen und bügeln können. 291 Park Ave., zwischen Hoyne und Leavitt Str., Westseite. mb4

Verlangt: Kindermädchen im Alter von 15 Jahren. 621 W. Str. 11

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Deutsche vorgezogen. 93 Newberry Ave., Parlor Flat. 11

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. Zu erfragen 683 Centre Ave. mdofr11

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in anständiger Familie. 375 Marshfield Ave. midofr3

Verlangt: Junge Damen zur Erlernung der Kindergärtnerei. 793 N. Robey Str., nahe Milwaukee Ave. mdo0

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 804 Larrabee Str. mdofr0

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. No. 1203 Seminary Place, Ecke Racine Ave. mdo0

Verlangt: Eine ältere Frau in kleiner Familie, gute Heimath. Zu erfragen 631 Larrabee Str., 5—8. 0

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 173 Wells Str. 0

Verlangt: Ein fleißiges deutsches Mädchen für Haus- und Küchenarbeit bei gutem Lohn. 2232 Archer Ave., im Restaurant. mido3

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau als Haushälterin für kleine Familie. 288 Ost North Ave., 3. Flat. 3

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 671 Sheffield Ave. midofr3

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küchen- und Betten-Arbeit. 292 22. Str. mdo1

Verlangt: 150 Mädchen. Stellen vorräthig, hoher Lohn. Frau Apel. 518 Wells Str. mi-fal

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, drei in Familie. 155 Center Str., 3. Flat. 1

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, um bei leichter Hausarbeit behilflich zu sein. Nachzufragen 868 Milwaukee Ave. Lohn $1.50—$2.00 die Woche. 9

Verlangt: Ein Mädchen, 15 Jahre alt. 661 W. 22. Str. mido7

Verlangt: 50 Köchinnen, Mädchen für Privat- und Boardinghäuser, Restaurants, Stellen vorräthig, hoher Lohn; für Mädchen Stellen frei. Frau Peters, 225 Larrabee Str. mdofr0

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit und Kochen, 3 in Familie. 1138 Milwaukee Ave. 0

Verlangt: Eine Stelle als Amme. Näheres 428 W. North Ave., nahe Milwaukee. 0

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 112 W. Erie Str., Ecke Sangamon. 4

Verlangt: Gutes Mädchen; kleine Familie, guter Lohn. 395 Larrabee Str. mdo4

Verlangt: Junges Mädchen zur Aushilfe der Hausfrau. 165 W. Chicago Ave. 4

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 361 Milwaukee Ave., Bäckerei. 4

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen. 7 Will Str. mido4

Verlangt: 14—16jähriges Mädchen zur Hülfe im Haushalt. 695 Orchard Str. 4

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 818 Larrabee Str., hinten oben. mido8

Verlangt: Eine gute Köchin, um Business-Lunch zu kochen. 202 Ost Van Buren Str. 9

Verlangt: Mädchen beim Tisch aufzuwarten. 279 E. Division Str., Restaurant. 0

Verlangt: Ein arbeitsames Mädchen findet einen beständigen Platz, gute Heimath, guter Lohn. 314 W. Monroe Str. 0

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 462 Webster Ave. dimido9

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2258 Archer Ave. bmido0

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 397 W. Chicago Ave., Bäckerei. mdimi0

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in sehr kleiner Familie. 399 W. Indiana Str. modimi2

Verlangt: Sogleich, ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 827 Larrabee Str. modimi2

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, muß auch waschen und bügeln können. Guter Lohn, gutes Heim, deutsche Nachbarschaft. 3606 Prairie Ave. 16mzbw2

Verlangt: Gute Köchinnen sowie zweite und Kindermädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau Taubert, 667 Wells Str., im Store. 16m1w9

Verlangt: 50 Mädchen für allerlei Hausarbeit. 507 Sedgwick Str., Frau Kneller. 16m1w9

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für Dining Room Arbeit. 386 E. North Ave. dimido7

Verlangt: 2 gute Mädchen, eins das kochen und waschen kann und eins das die Hausarbeit verrichten und nähen kann. 3629 Michigan Ave. dimi7

Verlangt: 1 Mädchen für Hausarbeit für zweite Arbeit, 4 Personen in der Familie, keine Kinder. 121 und 123 N. Desplaines Str. dimi7

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit; eins muß etwas vom Aufwarten verstehen. 14 S. Water Str., Restaurant. bimi7

Verlangt: Eine ältliche Person ohne Anhang für leichte Hausarbeit zu zwei Leuten. 14 Larrabee Str. W. Meyer. dimido8

Verlangt: Eine alleinstehende Frau als Haushälterin in einer kleinen Familie. 3737 Armour Ave. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. bmi0

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 171 Bissel Str. dimido9

Verlangt: Fünf Mädchen für Hausarbeit. 427 Ost Division Str. bimidofr9

Verlangt: Ein Wittwer in den vierziger Jahren mit Kindern sucht eine deutschsprechende Haushälterin, um dieselbe ev. später zu heirathen. Zu erfragen 52 W. 11. Str. dimi9

Verlangt: Ein williges Mädchen für Hausarbeit. 107 Seminary Ave., zwischen Center u. Garfield. mdmdo2

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit, das nähen kann. 3629 Michigan Ave. modimi2

Verlangt: Mädchen aller Nationalitäten, Frauen werden gute Dienstboten besorgt. „The Satisfaction", 591 N. Clark Str. 10f1mi4

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien. Plätze offen. $3 bis $6. Plätze frei. Abends offen. Frau Dee, 3530 Cottage Grove Ave. 12mobal

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite und Kindermädchen bei Frau Schleik. 157 W. 18. Str. 12mz1m7

Verlangt: 100 Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Kindermädchen, höchster Lohn, bei Mrs. H. Weiser, 2560 Cottage Grove Ave. 5mz1m4

Verlangt sofort: Köchinnen von 5—7 Dollars, zweite Mädchen und Hausarbeit, Kindermädchen und Laundresses, beste Plätze und hoher Lohn, an der Südseite, bei Frau Gerson, 3637 Wabash Ave. bwl

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen, um einem Kinde aufzupassen. 3413 Forest Ave. dimi8

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen. Guter Lohn für die rechte Person. 790 Milwaukee Ave. dimi7

Verlangt: Zuverlässige Haushälterin in mittleren Jahren. 2403 La Salle Str. dimi7

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 284 E. Ohio Str. dimido7

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 67 Cleveland Ave. dimido8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Carpenter-Contractors um einen Anbau zu errichten. 202 E. Van Buren Str. 0

Gesucht: Ein zuverlässiger junger Plattdeutscher, 19 Jahre alt, der gut mit Pferden umgehen kann und englisch spricht, wünscht einen Brotwagen zu fahren. Adr. George Rohde, Washington Hotel, Ecke Madison und Canal Str. 0

Gesucht: Ein erfahrener Brodbäcker sucht Stellung. Adr. E. 186 Abendpost. midofrsa8

Gesucht: Ein Junge von 17 Jahren, der gute Kenntnisse im Painten und Tapezieren hat, sucht dauernde Beschäftigung. Nachzufragen 4815 Justine Str. midi3

Gesucht: Ein deutscher Bauführer sucht Beschäftigung im Baufache. Adr. D 155, „Abendpost". bmido0

Gesucht: Ein erfahrener selbständiger Groceryclerk sucht Stellung; nimmt auch Stelle als Deliveryclerk an Retail oder Wholesale. Offerten E. 126, „Abendpost". 16mz1w7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: 2 Mädchen wünschen Stelle am liebsten zusammen. 190 E. Division Str. mdo4

Gesucht: Eine No. 1 Business-Lunch- oder Order-Köchin sucht Stellung, beste Referenzen. Adr. F 121, „Abendpost". dmi0

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Hausreinigen. 56 Burling Str. dimi7

Wohnungen, Zimmer und Board.

Zu miethen gesucht: Von einem Ehepaar, ein oder zwei möblirte Zimmer in einer stillen Privatfamilie, mäßige Miethe, zwischen Schiller Str. und Lincoln Ave. Adr., mit Preis für Zimmer, F 163, „Abendpost". 0

Zu vermiethen: 6 Zimmer Cottage mit Basement und Trockenboden und allen Bequemlichkeiten. 615 Roscoe Str., Groß Park. 18mz1w3

Zu vermiethen: Vier Zimmer mit Badezimmer. 26 Abbott Court, nahe Diversey und Clark. 9

Verlangt: Zum 1. April von einer älteren Dame mit erwachsenem Sohne, zwei theilweise möblirte Zimmer mit Board an der Nordseite. Adresse F. 196 Abendpost. 1

Gesucht: Zwei bis vier unmöblirte oder möblirte Zimmer mit Kochgelegenheit für Ehepaar mit sechsjährigem Kind werden zu miethen gesucht. Nordseite vorgezogen. Adresse F. 133, „Abendpost". mdo9

Zu vermiethen: Ein helles möblirtes Bettzimmer. H. Hansen, 85 Canalport Ave. 7

Junge Leute können Kost und Logis erhalten. 140 Clybourn Ave., unten. 0

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren. 89 Newton Str. mdo0

Zu vermiethen: Großes Vorderzimmer mit Kost für zwei Herren. 238 Chestnut Str., zweiter Flur. mfr9

Zu vermiethen: Schön möblirte Frontzimmer. 135 Milwaukee Ave. 17mz1w7

Gesucht: Junger Mann wünscht Zimmer mit Essen in Privatfamilie oder Privat-Boardinghaus. Adresse mit Preisangabe unter D. 149, „Abendpost". bmdo9

Zu vermiethen: Zum ersten Mai Fabrik mit Dampfkraft und Heizung, gelegen im Lumber-Distrikt nahe 21. Str. und Centre Ave. an Allport Str. Adresse: B. 135, „Abendpost". 7mz1m9

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu kaufen gesucht: Gutes Pferd und Möbelwagen, ziehe eines mit Kundschaft für Parlor-Möbel vor. J. M. Keck & Co., 94 So. Franklin Str. 11

Zu verkaufen: Guter Topwagen, billig. 2453 Wentworth Ave. 11

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Butchershop. Adresse 310 Sedgwick Str. 18mz1w8

Zu verkaufen: Ein gutes Buggy und Wagen mit Pferdegeschirr so gut wie neu, billig. Zu erfragen 135 Lake Str., im Saloon. mdofr0

Zu verkaufen: Billig, ein noch sehr gut erhaltener Barbierstuhl. 284 Clybourn Ave. mdofr0

Billig zu verkaufen: Eine 100 Pferdekräftige Dampfmaschine. Eine 75 Pferdekräftige Dampfmaschine. Eine Drehbank zum Gewindeschneiden mit Einrichtung zum Treten. Nur wenig gebraucht. 9048 Ontario Ave., South Chicago. modimi7

Zu verkaufen: Große Auswahl von Saloon-Einrichtungen, vom Elegantesten bis zum Einfachsten, von allen Größen; auch werden solche sehr billig auf Order gemacht. Auch Billiards und Pooltische, neue und alte, sehr billig. Kommt selber in die Factory oder schreibt Postkarte und wir werden vorsprechen. Chas. Passow & Son, No. 862-870 Allport Str., nahe Centre Ave. und 21. Str. 12m1m9

Zu verkaufen: Eine Masse Showcases. 110 Sigel Str., Nordseite. 11mz3m4

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre; Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Gouteneir & Sperdel. 15dec1j6

Zu verkaufen: Billig, Saloon- und Ladeneinrichtungen, Counters, Spiegel, Eisboxes, Wallcases, Shelfings, Grocery Bins, Show Cases und Tische. Dorsch Bros., 116 und 122 E. Chicago Ave. 20n1j6

Persönliches.

Frau Weber, früher Fulton Str., möchte gegenwärtige Adresse angeben unter E. 135 Abendpost. 11

Internationaler Bau-Verein. Sicher zum Sparen oder Borgen. 75 Cents die Aktie pro Monat spart $100 in 72 Monaten; $100 von uns borgt, bezahlt $1.58 pro Monat Kapital und Zinsen für 65 Monate. Mitglieder können Gelder deponiren. Bringt 6 Prozent Zinsen. Aktien sind zu verkaufen in der Office 445 W. Chicago Ave. Office-Stunden 8—8. Sonntags geschlossen. Henry C. Peo, Spezial-Agent. mifa9

Löhne, Noten, Board-, Saloon- und Rentbills und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. 76 Fifth Ave., Zimmer 14. Offen Abends bis 8 Uhr, Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. 16mz1w8

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privaten Wege. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Schriftlicher Rath frei. 6

Monatliche Zahlungen. Eine vollständige Auswahl von Transportwagen, Wagen, Karren, Sättel-Pferdegeschirr und Reparaturen. Fabrik 23. Place und Archer Ave. Waarenlager: 2308—2318 State Str., E. J. Hull. 7ap1j6

$1.00 wird Ihnen auf jede Maschine vergütet, wenn Sie diese Anzeige mitbringen. Domestic $25, New Home $20, White $12, Standard $15, Household $20, American $10, Singer $5 bis $15 und hundert andere von $5 an in der Domestic-Office, 218 S. Halsted Str.

J. G. Schützler, 300 Blue Island Ave., Whitewasher, Plasterer und Calsominer; Henry Rufa, Tapezirer. Gute Arbeit garantirt. mifadw9

Alle Carpenter- und Reparatur-Arbeit wird prompt besorgt. 182 Indiana Str., nahe Clark Str. 10mz2w6

Aerztliches.

Erfolgreiche Behandlung der Frauenkrankheiten. 30jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 31, 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 12 bis 4; Sonntags von 1 bis 2. 14ap1j6

Privat-Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten; strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw6

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. Dr. Schröder, 70 State Str., Zimmer 312. Sprechstunden von 2 bis 5½ Uhr. Wohnung 27. und Hanover Str.

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. Zimmer 62, 163 State Str. 1mz6m7

Stottern und sonstige Sprachfehler heilt gründlich Dr. Schwarz, Spezialist. 182 Blue Island Ave. 5mz1m5

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch. Ein ordentlicher junger Mann mit gutem Verdienst sucht ein ordentliches Mädchen von angenehmem Aeußern zu heirathen. Ernstgemeinte Anträge unter E. 195, „Abendpost". 9

Heirathsgesuch. Ein ordentlicher Mann in mittleren Jahren sucht die Bekanntschaft eines ordentlichen Mädchens, um später zu heirathen. Ernstgemeinte Anträge an die „Abendpost" unter E. 189. 9

Geld.

$1500 zu verleihen auf Grundeigenthum zu 6 Proz. Haake Bros., 45 Lasalle Str. 0

$50 auf gute Sicherheit zu leihen gesucht. Adr. E. 194 Abendpost. dimido8

250,000 Dollars zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 5½ Prozent Zinsen. [illegible] Robey Str., gegenüber Wicker Park. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen: Einige schöne Framehäuser, Lotten 28x125, an Dunning Str. Nur $500 Baar-Anzahlung und den Rest in monatlichen Abzahlungen. Haake Bros., 45 Lasalle Str. 6

Zu verkaufen: Bau-Lotten, 25x125, für $40. Abstract mit jeder Lot. Adr. E 150 „Abendpost". 3

Zu verkaufen: Feines, 2stöckiges 12-Zimmer- und Basement-Haus, bringt 13½ Prozent Zinsen, zu $2700, leichte Bedingungen. Nachzufragen 766 North Ave., 2. Flur. 9

Zu verkaufen: Eine Lot in Groß' Humboldt Park Subdivision, $300 unter Marktpreis. Ich muß verkaufen. Adr. D. 134, „Abendpost". 4

Zu verkaufen:
Durch H. H. Boesenberg & Co.,
484 North Ashland Ave.

Fulton Str., nahe Western Ave., 1stöck. Frame...$3000
Shober Str., nahe Hirsch Str., 1½stöck. Brick....$2300
Huron Str., nahe Paulina Str., 1stöck. Brick....$2400
Ashland Ave., nahe Emma Str., 1stöck. Brick....$2500
Ashland Ave., nahe Julian Str., 1½stöck. Brick....$3200
Fulton Str., Ecke Tallman Str., 2stöck. Frame....$2900
Superior Str., nahe May Str.......$2300
Shober Str., nahe Thompson Str., 2stöck. Brick $3700
Fulton Str., Ecke Hoyne Str., 3stöck. Brick......$5500
Wood Str., nahe Jane Str., 2stöck. Frame......$3000
Rice Str., nahe Wood Str., 2stöck. Brick......$3200
Crystal Str., nahe Robey Str., 1stöck. Frame....$3100
Lake Str., nahe Robey Str., 1stöck. Frame......$3100
7mz4fa3mi8

Zu verkaufen:
Davis Str., nahe North Ave.
Zweistöck. Flatgebäude aus gepreßtem Brick mit Steinverzierung.
Sechs Zimmer in jedem Flat; Bad und alle modernen Verbesserungen.
Preis $4700.
Kleine Baaranzahlung. Rest monatlich.
Diese Häuser sind nicht schleudermäßig gebaut, sondern dauerhaft und massiv und brauchen die genaueste Untersuchung nicht zu scheuen.
Mead & Coe., 149 La Salle Str.

$150 Lots. $150 $150 $150 $150
In den Neuen Stock Yards.
Leichte Termine.
Jeder wird reich, der dieses Jahr diese Lotten kauft.
Sie müssen unbedingt steigen.
Sie haben manche Gelegenheit versäumt, Geld zu verdienen.
Versäumen Sie diese nicht!
Perry Russell, Zimmer 55, 162 Washington Str.

Acres und halbe Acres. Sprecht vor wegen Auskunft über unsere neue Acre Subdivision in Chicago Lawn. Wir nehmen Euch hinaus an jedem Wochentage um 10:35 oder 12 Uhr Mittags und Sonntags um 1:15 Nachmittags. Wir verkaufen Acres und halbe Acres auf neunjährige Zahlungsfrist und zu ungefähr der Hälfte des Preises der angrenzenden Ländereien. N. W. Hyman jr. & Co., Zimmer 1, 184 Dearborn Str.

Zu verkaufen:
Lotten an Milwaukee, Fullerton und California Aves.
2Wfelm8
Greenebaum Sons, 116 u. 118 La Salle Str.

Zu verkaufen: In Englewood, schöne Lot, $500, zwei Blocks vom Bahnhof, 5c Fahrgeld. Zwei Lotten in Englewood, $500 pro Stück, 1½ Blocks von der Straßenbahn entfernt. 1½ Lot On the Hill, ein Block von der Straßenbahn gelegen, für $300. Leichte Abzahlungen. Adresse: 4815 State Str., oben. 12m1w9

Zu verkaufen: Billig; schöne 4-Zimmer-Cottages an Lincoln Str., zwischen 44. und 45. Str. $50 bis $100 baar; $10 monatlich. T. W. Boske, Eigenthümer, [illegible] Emerald Ave. 1mz1j10

Zu verkaufen: Haus und Lot an Holt Ave., nahe North Ave. Billig. 737 Holt Ave. 14mz1w7

Zu verkaufen: Vier schöne Lotten in South Oak Park, billig. C. W. Van Keuren, Zimmer 316, 76 State Str. bimi4

Verlangt: Ich suche 5 bis 7 Acres südlich von Irving Park Boulevard, am Flusse. Perry Russell, Zimmer 55, 162 Washington Str. 17mzbw3

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Milchroute. Nachzufragen 103 Ost North Ave. 9

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus in einer Fabrikgegend an der Nordseite. Nachzufragen in Wacker & Birks Brauerei. midofr11

Zu verkaufen: Ein gutes Boardinghaus, völlig belegt, mit schöner Lage, billige Rente, gute Lease billig. Zu erfragen 90 Jefferson Str. mdofr0

Zu verkaufen: Eine vollständige Grocery-Einrichtung mit Wagen und Buggy, billig. Zu erfragen 99 Jefferson Str. mdofr0

Zu verkaufen: Bäckerei und Confectionery mit Portable Ofen, gutzahlender Cash Store-Trade, also sämmtliche Hausgeräthschaften. Eigenthümer verläßt die Stadt. 818 Larrabee Str. mi-fa3

Zu verkaufen: Plumbing- und Gas Fitting-Shop, eine gute Gelegenheit für einen Plumber, der ein Geschäft anfangen will. Adr. E 156 „Abendpost". mido3

Zu verkaufen: Eine 6 bis 7 Kannen Milchroute. 622 W. Ohio Str. mifrsa9

Zu verkaufen: Eine „Abendpost"-Route. 223 State Str., zweites Flat, Nordseite. midofr9

Zu verkaufen: Billig, 4 Kannen Milchgeschäft. 527 Union Str. midofr7

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Lizenz und Pooltisch, billig. 292 Sedgwick Str. mdo0

Ich habe in Jefferson Park $5000 werth Drygoods und Notions in bestem Zustande, die ich verkaufen will. Wenn der Käufer wünscht, kann er auch den Store miethen. Ich habe an diesem Platze 24 Jahre lang ein Laden-Geschäft betrieben, und ist die Lage eine vorzügliche. Perry Russel, Zimmer 55, 162 Washington Str. bw9

Zu verkaufen: Ein gangbarer Candy-, Cigar- und Toy-Store. Mit guter Wohnung, in einem Brickhaus, sowie ein Parlor-Ofen und Spiegel. Billig zu verkaufen wegen Abreise. 676 W. Chicago Ave. frsami6

Zu verkaufen: Spottbillig, ein erster Klasse Cash Meat Market. 6813 S. Halsted Str. bimi9

Zu verkaufen: Meatmarket. 56 Blue Island Ave. 17mz1w7

Zu verkaufen: Saloon, 741—757 Armitage Ave. Familienverhältnisse halber. 17mz1w7

Zu verkaufen: 3 Kannen Milchroute. Krankheitshalber. 329 Larrabee Str. dimido7

Zu verkaufen: Ein Delikatessen Store billig. 323 Larrabee Str. dimido3

Auszuverkaufen oder zu vermiethen: Ein guteingerichteter Saloon. Nachzufragen 213 Lincoln Ave., erster Flat. bimi9

Zu verkaufen: Ein Mechanikershop, billig. Adresse F. 115, „Abendpost". dimi7

Zu verkaufen: Eine Milchroute. 56 Blue Island Ave. modimido7

In einer deutschen Landstadt in Illinois ist ein Eckstore gegen Chicago Eigenthum zu vertauschen. Dieser eignet sich als „Fair Store", Saloon nebenan, und Raum für Biergarten, passend für eine Bieragentur. Adresse D. 185, „Abendpost". modimi7

Zu verkaufen: Ein guter Candy-, Cigarren- und Notion-Store mit gutem Waarenlager. Preiswerth. 578 Wells Str. mobimido7

Zu verkaufen: Wegen Familien-Angelegenheiten, eine gut gehende Restauration. Näheres N. Braten, 441 Milwaukee Ave. 16m-3i0

$75 kaufen einen guten Meatmarket. Nachzufragen 80 Wesson Str., zwischen Chicago Ave. und Oak Str., Nordseite. modimi7

Zu verkaufen: Grocery und Meat Market an der Südwestseite. Gute Ecke. Auch Lager zu ungefähr $1500. Rente $30 per Monat. Adr. F. 187 Abendpost. modimi9

Zu verkaufen: Ein guteingerichteter Butchershop, Pferd und Wagen, billig, aus guten Gründen. 391 W. Chicago Ave. modimi7

Zu verkaufen: Grocery-Store. 233 Heine Str., Rente $15. 14mz1w3

Zu verkaufen: Saloon mit Lizenz, billig, für Cash. 2546 Main Str. 14mz1w7

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Butchershop. Adresse D. 110, „Abendpost." 10mz1w8

Geschäftstheilhaber.

Gesucht: Partner mit $200 Kapital für ein gutgehendes Sommergeschäft. Zu erfragen 742 Milwaukee Ave., zwischen 7—8 Uhr Abends. modimi7

Verschiedenes.

Beste Groceries für die Feiertage (Pesach). 23 Ost Chicago Ave. 14m1w9

Harzer Canarienvögel in vorzüglichstem Gesang, sowie alle anderen Sorten Singvögel, Zuchtweibchen, Käfige und feinste Tauben. 104 Blue Island Ave. Sonntags offen. 11m1m9

Unterricht.

Unterricht im Violin-, Piano- und Mandolinspiel. Otto Seifert, 302 Sedgwick Str. und 497 Milwaukee Ave. 12mz1m6

Unterricht im Zitherspiel. C. Stadler, 449 Ost North Ave. [illegible]

Zwanzig Friedensjahre.

(Pariser Corresp. der „Voss. Ztg.")

„Unsere Niederlage hat uns doch zwanzig Friedensjahre eingebracht. Hätten wir 1870 gesiegt, wer weiß, wie es seither ergangen wäre." Der Pariser Kaufherr, welcher dieser Tage also sich äußerte, sucht sich, wie so viele Andere, ob der besagten Niederlage zu trösten, der schlimmen Sache die beste Seite abzugewinnen. Thatsächlich hat die dritte Republik seit zwanzig Jahren keinen Krieg gehabt, die Feldzüge in Tunis und Tonkin, die Scharmützel auf Madagaskar, mit Dahomey u. s. w. sind nicht der Rede werth, wenn man an die zwanzigjährige Herrschaft Napoleon III. denkt. Dieser hat drei große Kriege (Krim, Lombardei, Mexiko) geführt und ist in dem vierten (mit Deutschland) zu Grunde gegangen. Außerdem unternahm damals Frankreich nicht unbedeutende Feldzüge nach Rom, dem Libanon, China, Kambodscha u. s. w. Kurz, es vergingen fast nie zwei Jahre nacheinander, ohne kriegerische Ereignisse.

Der lange Frieden hat Frankreich ungemein genützt. Nach dem Frankfurter Frieden, als die Milliardenanleihen so überraschend gediehen, rief Emil de Girardin, welcher seine Pappenheimer kannte, den Franzosen zu: „Seien wir die erste Geldmacht, da wir die erste Wehrmacht nicht mehr sein können." Daß Frankreich seither in seinen Heereseinrichtungen nicht zurückgeblieben, ist bekannt. Aber es hat sich zu einer Geldmacht ausgebildet, mit welcher die ganze Welt noch mehr rechnen muß, als mit seiner Heermacht.

Als im November das bedeutendste englische Bankhaus Baring krachte, mußte die englische Bank bei ihrer französischen Schwester 75 Millionen Gold leihen, um England vor einem allgemeinen Krach zu bewahren. Die französische Bank hat einen Metallschatz von nahezu dritthalb Milliarden, während die englische Bank noch weit hinter einer Milliarde zurückbleibt, obwohl England das wirthschaftlich mächtigste Reich ist. Aus Rußland führt Frankreich jährlich für 200 bis 300 Millionen Waaren ein, schickt aber nur für 14 bis 20 Millionen dorthin. Seit wenigen Jahren aber hat Frankreich schon so viele russische Werthpapiere aufgenommen, daß es so viel an Zinsen erhält, als seine Mehreinfuhr von dort beträgt. Schon wegen dessen Geldmacht fühlt sich Rußland zu Frankreich hingezogen. Aus derselben Ursache hat Frankreich so viele Anhänger in Italien. Als der Handelsvertrag zwischen beiden noch in Wirksamkeit war, hatte Frankreich jährlich 100 Mill. für seine Mehreinfuhr an Italien herauszubezahlen. Seit Lösung des Vertrages muß umgekehrt Italien 10—12 Millionen an Frankreich entrichten. Dazu kommen noch 300 Mill. Zinsen, welche Italien für Werthpapiere, die sich in französischem Besitze befinden, zu zahlen hat, trotzdem Deutschland schon starke Posten italienischer Papiere übernommen hat. So lange der Handelsvertrag bestand, stieg die italienische Einfuhr in Frankreich fortwährend, so daß Hoffnung vorhanden war, mit derselben eines Tages die Zinsschuld begleichen zu können.

Andere Länder befinden sich in ähnlicher Lage Frankreich gegenüber. Denn letzteres besitzt, zuverlässigen Ermittelungen zufolge, für 27 bis 28 Milliarden ausländischer Papiere, während kaum 7 Milliarden französischer Papiere sich in ausländischem Besitze befinden. Frankreich erhält daher etwa 900 Mill. Zinsen mehr vom Auslande, als es demselben zahlt. Die Ausländer lassen jährlich 4—500 Mill. in Paris, den Bade- und Winterorten Frankreichs. Die zwei Weltausstellungen 1878 und 1889 haben volle drei Milliarden nach Frankreich gebracht. Daß Frankreich nach dem Kriege sich längere Jahre eines ungemeinen wirthschaftlichen Aufschwunges erfreute, ist bekannt. Auch seit 1889 ist der Geschäftsgang befriedigend.

Der Mahnung Emil de Girardins ist also mit großem Erfolg entsprochen worden. Frankreich ist die erste Geldmacht, mit der alle Länder, die wirthschaftlich starken wie die schwachen, zu zählen haben. Für die Franzosen jedenfalls ein Grund der Befriedigung, seitdem ihr Land nicht mehr die erste politische Macht ist. Wie der oben angeführte Kaufherr, sind daher auch viele Franzosen mit den jetzigen Dingen viel zufriedener, als Deroulede und sonstige Hetzer zugeben wollen.

Freilich sehen die Franzosen, daß auch Deutschland den zwanzigjährigen Frieden benutzt hat. Sein Außenhandel hat denjenigen Frankreichs erreicht, ja überflügelt. Auch Deutschland erhält jedes Jahr einige Hundert Millionen Zinsen für seinen Mehrbesitz an ausländischen Papieren. Der Metallschatz der Reichsbank ist verhältnißmäßig stärker geworden, als derjenige der französischen [illegible] jetzt eine Milliarde [illegible] Börse nimmt [illegible] Stellung ein, so daß auch [illegible] französischen Geldanstalten [illegible] in der deutschen [illegible] mußten. [illegible] sich der zwischen beiden [illegible] Gegensatz durch [illegible] Wettkampf, [illegible] Deutschland [illegible] ausgestattet und [illegible] Trotz Schutz- und Sperr[illegible] und drüben wird dieser [illegible] mit rechtmäßigen Waffen geführt, [illegible] mehr zur Annäherung als zur Schärfung der Gegensätze. Hoffentlich wird derselbe nicht sobald durch kriegerische Ereignisse gestört werden, da beide Reiche vollauf mit wirthschaftlichen und socialen Aufgaben beschäftigt sind.

Alle für uns bestimmten Briefe u. s. w. sollten stets an die „Abendpost", 181 Washington Str., adressirt werden und nicht, wie das zuweilen geschieht, an die „Evening Post". Da unter letzterem Namen jetzt eine englische Zeitung erscheint, so sind unangenehme Verwechslungen bei falscher Adressirung nicht zu vermeiden.

SIEGEL-COOPER & CO. STATE & ADAMS STS.

Unser
MODEL GROCERY STORE

Ist der vollständigste in der Stadt; 65 erfahrene und aufmerksame Clerks sehen auf prompte und schnelle Bedienung unserer Kunden. Ihr werdet nach Prüfung sagen:

Wir führen nur
Waaren erster Klasse.

Wir lassen Wiederverkäufer unsere Jobs und beschädigten Waaren verkaufen; wir können und wollen das nicht, sondern verkaufen „Standard Groceries" zu unseren populären niedrigen Preisen, wie das Folgende bezeugt:

Armours Extrakt of Beef, **29c.**
Scourene, **2½c.**
Van Camps Catsup, **9c.**
Sapolio, **9c.**
Chas. Southwells import. „Jams", **19c.**
Van Houtens Cocao, pr. Pfd. **69c.**
Telephone Seife, Pfund-Stücke, **3½c.**
Colmans Senf, ¼, **11c.**
Booths schwarzer Diamond Salmon, **13c.**
Dunbars Shrimps, **18c.**
Dr. Prices Backpulver, pr. Pfd. **35c.**
Elgin condensirte Milch, **11½c.**
„Evaporated" Cream, **12c.**
Quaker Oats, **8½c.**
200 Säcke „crushed" Java, so gut wie der, für den ihr 22c bezahlt, **19c.**

Wir haben frisch importirt
200 Kisten der allerbesten Qualität
Thee,
17 verschiedene Arten. werth 65c bis 75c, Pfd.
38c.

Extrafeine Californier Schinken, **6½c.**
Englischer Frühstücks-Speck, **9c.**
Sniders Catsup, pr. Pint **17c.**
Sniders Tomato Soup, **20c.**

Yankee Backpulver.
Unvergleichlich das beste, gesundeste, reinste und sparsamste,
1-Pfund-Kanne, volles Gewicht, **25c.**
½ Pfund-Kanne, volles Gewicht, **15c.**

Extra hochgr. Creamery-Butterin, **$1.58.**
Van Camps Kürbiß, 3-Pfund-Kanne, **7c.**
New Yorker Corn, **9c.**
Benton Tomatoes, **9c.**
Millars Pints Chile Sauce, **26c.**

TAPETEN.

Unser feines Lager von Parlor-Tapeten mit dazu passenden Ceilings und Freizes offeriren wir noch diese Woche zu 8c, 10c, 12½c, ... **15c**
Gute Tapeten, neue Muster und Farben, per Rolle.......... **4c**
30zöll. Ingrain, die bestgemachten, schwere..........15c, **20c**
20zöll. Ingrain, wie oben.......... **10c**

Siegel, Cooper & Co.

SIEGEL-COOPER & CO. STATE & ADAMS STS.

Sensation in Putzwaaren.

Oster-Hüte, Oster-Toques, Oster-Bonnets,

Größtes Lager. Niedrigste Preise. Größte Auswahl.

Um das Obige darzuthun, legen wir zum Verkauf aus
1000 Hüte in neuen Frühjahrs-Moden
zu Einem Cent das Stück.

Könnt Ihr das begreifen? Nur Einen Cent das Stück.

Keine Bestellungen per Post.

Wir theilen sie in Partien von je 100 per Tag ein, so daß möglichst vielen unserer Kunden die Gelegenheit geboten wird, einen derselben zu erlangen.

Ebenfalls Verkauf von
25 Dutzend French Chip Flats zu 69c.

Ebenfalls Verkauf von
seid. Kinder- u. Mædchen-Hueten zu 74c. Werth $1.25.

1000 Blumen-Zweige zu 10c, werth 25c,
—und—
500 garnirte Hüte, Toques und Bonnets zu .... $1.45 bis $10.00.

Da jede Dame sagt, wir hätten die schönsten Putzwaaren, so muß es wohl so sein.

Leinwand—Einheimische.

500 Dutzend extra feine und große Handtücher geknotete Fransen, 2 Reihen „Open Work" N. B. Dieses Handtuch ist gut 50c werth.	25c
47 Stücke extra schwerer ¾ gebleichter deutscher Damast.......... Billig zu 50c	39c
329 Dutzend extra Qualität ⅝ gebleichte Servietten.......... Regulärer Preis $1.25.	85c
3 Kisten schwere ¼ gehäckelte Bettdecken.......... Regulärer Preis $1.35	98c
367 Stücke Indigo-blauen Calico.......... Regulärer Preis 8c	4¾c
428 Stücke Manchester Challie.......... Regulärer Preis 10c.	5c
126 Stücke yardbreite französische Percale.... Regulärer Preis 20c.	12½c
2 Kisten 9—4 Sheeting (extra werthvoll.......... Regulärer Preis 23c.	15c
3 Kisten 8—4 gebleichten Pique.......... Regulärer Preis 26c.	20c

Haushalts-Artikel.

Wir müssen Raum schaffen für Sommer-Waaren und quotiren deshalb:

14armige Wäsche-Gestelle, werth 75c, zu..........	45c
12-Quart lackirte Spülwasser-Eimer, werth 40c, zu..........	25c
Gemsen-Felle, gute Größe..........	5c
Nickelplattirte „Sensible" Glanz-Bügeleisen, werth $1.25, das Set..........	70c

Cigarren und Tabak.

500 Pfd. „S. & M. Fine Cut" Kau-Tabak, werth 50c, zu..........	25c
250 Pfund „Tip-Top" Rauch-Tabak, regulärer Preis, 30c, zu..........	25c
20,000 Cigarren, lange Havanna-Füllung, Sumatra-Deckblatt, wirklich $2 werth, das Kistchen zu 50 Stück..........	$1.35

Unser Catalog wird bald fertig sein. Wird auf Verlangen an irgend eine Adresse außerhalb Chicagos frei versandt.

SIEGEL-COOPER & CO. STATE & ADAMS STS.

Möbel. Möbel.

Special-Verkauf
In unserm Möbel-Departement von Fabrikanten-Proben
Sophas, Divans und Odd Stühlen,
welche wir ohne Rücksicht auf den Werth verkaufen.

Sophas zu $8.00

Divans zu $4.50

Sophas, werth von $15.00 bis $25.00, gehen für ... $8.00 bis $12.00
Divans, werth von $6.00 bis $15.00, gehen für ..... $4.50 bis $9.00
Odd-Stühle, werth von $7.50 bis $11.00, gehen für .. $3.50 bis $8.00

Unsere neue Idee: Ein Muster-Flat.
Versäumt nicht, es in unserem Möbel-Departement zu besichtigen. Parlor, Schlafzimmer, Eßzimmer und Küche vollständig möblirt.

Seide. Sammt.

Erstaunliche Werthe.

40 Stücke Brocaded Silk Velvets (nur schwarz), solche, wofür Ihr oft $2.00 und $2.50 bezahlt habt,
Zu **25c** die Yard.

30 Stücke nur doppelt gewobene Surahs in hübschen gestreiften Effekten, sind nie unter 65c verkauft worden, zu.......... **37½c**

10 Stücke reinseidene schwarze Satin Rhadames, werth 75c.
8 Stücke reinseidene schwarze Gros Grain und 12 Stücke doppelt gewobene schwarze Surah-Seide, alles reguläre 75c Waaren,
Auswahl zu **48c** die Yard.

Wir wünschen Eure Seiden-Kundschaft und wir werden sie bekommen, mag es kosten, was es will.

Carpets und Rugs.

Wilton Velvet, mit dazu passendem Rand, werth $1.25..........	$1.00
50 Stücke Brussels, alle Worsted, werth 65c..........	50c
25 Stücke extra schwerer Ingrain, werth 55c..........	40c
50 Stücke rein-wollene extra Super, allerbeste Qualität, werth 75c..........	65c
Guter Rag Carpet..........	25c
Hemp Carpet..........	10c
500 18X36 Smyrna Rugs, werth $1.00..........	65c

Taschentücher u. Spitzen

1000 Dtzd. Sheer French Printed Damen-Taschentücher, werth aufw. bis 15c, **Nur 5c**
1000 Dtzd. Herren-Taschentücher mit bedrucktem Rand und einfach weiß, werth aufw. bis 25c. **Nur 10c**
2000 Dtzd. japanesische Seiden Belt Taschentücher für Damen, handgestickt, wirklicher Werth 25c. **Nur 15c**
200 Stücke schwarzes „Drapery Net", Polka Punkte und Streifen, werth 50c, **Nur 25c die Yard.**
200 Stücke schwarze und Cream Silk Laces, bis zu 7 Zoll breit, werth 50c, **Nur 19c die Yard.**
200 Dutzend „Mull Ties" zu **Nur 15c**

Siegel, Cooper & Co.

Unser Catalog wird bald fertig sein. Wird auf Verlangen an irgend eine Adresse außerhalb Chicagos frei versandt.

SIEGEL-COOPER & CO. STATE & ADAMS STS.

Kleiderstoffe.

Eine kurze Geschichte, aber gut.

40 Stücke (nicht mehr) 36zöllige Suitings, Glanzstreifen, wirkliche 50c-Sorten, für..........	10c
60 Stücke Tyrone Suitings, Plaids u. Stripes, voll 54 Zoll breit, zu	25c
80 Stücke Henrietta, 38 Zoll breit, garantirt reine Wolle..........	39c

Qualität an obigen Sachen ist begrenzt, damit Alle eine Gelegenheit haben können. Keine Proben per Post verschickt.

Unser Waschwaaren-Dept.

verkauft 100 Stücke ächte Scotch Ginghams, voll 32 Zoll breit, zu **18c**
Ihr werdet finden, daß dieselben Waaren in anderen Plätzen für 25c und 35c verkauft werden.
40 Stücke Henrietta, fest schwarz Sateen, werth 35c, zu.......... **20c**
Seht unser herrliches Lager von Wasch-Stoffen. Es wird sich für Euch bezahlen.

Basement-Verkaufsraum

1000 Varnished Lap Boards, mit Yard-Maß, nur....	48c
500 Nähtische, mit Yard-Maß, gut gearbeitet....	69c
3 Shelf Bücher Racks, Seite oder Ecke, nur..........	32c
1000 Handtuch-Ringe, ganz ausgearbeitet..........	5c

Diese voller Größe Shell Body Baby Carriage, ausgeschlagen in feinem Plüsch, mit nickelplattirten Springs, Draht-Rädern, eine Schönheit, nur **$9.75**
☞ Versäumt nicht, unser immenses Lager von Baby Carriages zu besichtigen.

Siegel, Cooper & Co.

Aus unserem Silber-Eldorado.

Butte City in Montana ist eine Stadt von etwa 25,000 Einwohnern, die 5492 Fuß über der Meeresfläche in den Ausläufern des Felsengebirges liegt; die Berge entbehren jeder Vegetation. Es wächst dort absolut gar nichts; aber die ergiebigsten Silbergruben in ganz Amerika sind dort, und die vielen Stampfmühlen und Schmelzöfen verbreiten eine von Schwefel durchdrungene Atmosphäre, daß man nicht bis über die Straße sehen kann und die Laternen am Tage angezündet werden müssen. Der ewige Qualm verursacht Husten, Kopfweh und andere Beschwerden.

Fast Jedermann hustet, räuspert sich oder spuckt, und wer einmal die Lungenentzündung bekommt, für den gibt's keine Rettung mehr: in einem Monat starben dort 87 Personen an dieser Krankheit, und eines Nachmittags sah man nicht weniger als fünf Leichenzüge. Die Bewohner sind fast lauter Bergleute, die täglich acht Stunden arbeiten, wofür sie $4.50 bekommen. Da die Bergwerke ununterbrochen Tag und Nacht betrieben werden, so sieht man nie mehr als ein Drittel der Bevölkerung; ein Drittel ist in den Gruben, ein Drittel schläft, und die Uebrigen sind in den Wirthschaften, Tingel-Tangeln, Restaurationen, Spielhöllen u. s. w., die ebenfalls Tag und Nacht, Sonntags wie Werktags offen sind; Spiellokale gibt's dort mehr als Sparbanken, und ihre prunkhafte Ausstattung bekundet, wie gut sie sich bezahlen. Es werden monatlich über $750,000 an Grubenarbeiter in Butte City ausbezahlt, und es ist eine traurige Thatsache, daß das meiste von diesem sauer verdienten Gelde beim „Faro", „Roulette", „Rouge et Noir", „Stud Horse Poker" und anderen Hazardspielen verschleudert wird.

Das nahegelegene Anaconda mit 7000 und Helena, die Staatshauptstadt, mit 23,000 Einwohnern, sind freundlichere Ortschaften, die ebenfalls colossalen Minenreichthum haben. Der Ertrag mancher Minen in Montana ist enorm, so z. B. hat die „Granite Mountain Mining Company", dem letzten Jahresbericht ihres Präsidenten L. M. Rumsey zufolge vom 8. October 1880 bis 31. Juli 1889 6522 Unzen geläuterten Goldes und 10,989,853 Unzen geläuterten Silbers gewonnen, wofür sie $10,988,800.24 erhielten. Die sämmlichen Auslagen in demselben Zeitraum für Ankauf des Landes, Gebäulichkeiten, Maschinerie, Handwerkszeug, Arbeitslohn, Fracht u. s. w. beliefen sich auf $4,092,512.05, also ein Reinertrag von $6,896,288.29 in nicht ganz 9 Jahren, wovon den Aktieninhabern $6,700,000 an Dividenden ausbezahlt wurden. Am 7. November erhielten die Eigenthümer weitere $900,000 an Dividenden, mithin in einem Jahrzehnt $7,600,000.

Wer Arbeitskräfte sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, Zimmer zu miethen wünscht, oder zu vermiethen hat u. s. w., setze eine kleine Anzeige in die „Abendpost".

Unsere großen Hotels.

Sehr wenig Leute machen sich wenn sie ihre Reisetasche auf den Counter setzen und ihren Namen in einem Hotel erster Klasse registriren, die Summe von Arbeit, Organisation und Bedienung klar, welche erforderlich ist, um ein so ungeheures Institut zu leiten, wie es die meisten unserer großen Karawanseeien sind. Da darf nirgends eine Störung eintreten. Geschieht es doch, so hört das Haus sofort auf, eine Anziehungskraft für die Gäste zu sein und verliert seine Kundschaft. Der Erfolg unserer Hotels erster Klasse liegt in der sorgfältigen Behandlung aller Einzelheiten. Von der Küche aufwärts muß eine vollkommene Organisation sein.

Herr O. E. Jackson, bis vor wenigen Tagen ein Angestellter im Palmer House, schreibt:

Ich litt lange Zeit an einem verschlimmerten Fall von Blutvergiftung und war nicht im Stande, Hilfe zu finden. Schließlich war mein Zustand derart, daß ich unfähig war, den rechten Arm zum Kopfe oder Gesicht zu erheben. Ich dachte schon, daß nur der Tod meine Leiden enden könnte. Meine Tage waren qualvoll, meine Nächte Stunden der Pein und Angst. Das Leben war mir zur Last geworden. Auf Zureden eines Freundes sah ich mich veranlaßt, mich in der Cosmopolitan Dispensary behandeln zu lassen. Nach Ablauf von 10 Tagen fühlte ich mich wie ein anderer Mensch. Die Schmerzen haben aufgehört und ich nehme täglich an Gesundheit und Kräften zu. Ich bin überzeugt, daß ich mein Leben dem Stab von Medizinern an der Dispensary verdanke. Das Institut empfehle ich allen meinen Freunden auf das Wärmste.

O. E. Jackson.

Chicago, März 16., 1891.

Die Cosmopolitan Dispensary ist ein medizinisches und wundärztliches Institut, gegründet mit einem completen Stab **erfahrener** und hervorragender **Spezialisten,** zur Heilung aller Krankheiten und Körperfehler; wie die großen Hospitale Berlins und Londons unterhalten sie ein ungeheures Privat-**Laboratorium** unter der Aufsicht eines **erfahrenen Chemikers.** Alle neuesten wissenschaftlichen Hilfsmittel für die Heilung chronischer und eingewurzelter Krankheiten. Alle Leiden privater Natur, „Nervenschwäche", Mangel an Jugendkraft bei Männern, die Folgen von Ausschweifungen, Ueberarbeiten oder unregelmäßigem Leben werden **positiv geheilt.** Die Preise sind **sehr niedrig,** und Consultation und Untersuchung **frei** für diejenigen, die sich behandeln lassen. **Medizinen angefertigt.**

COSMOPOLITAN CHARTERED DISPENSARY

Ecke Wabash Avenue und Madison Straße. Offen von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Sonntags von 9.30 Morgens bis 4 Uhr Nachm.

Kopfschmerzen,

Stuhlverstopfung, unreines Blut, Gelbsucht, Hämorrhoiden u. s. w. werden sicher durch den Gebrauch der

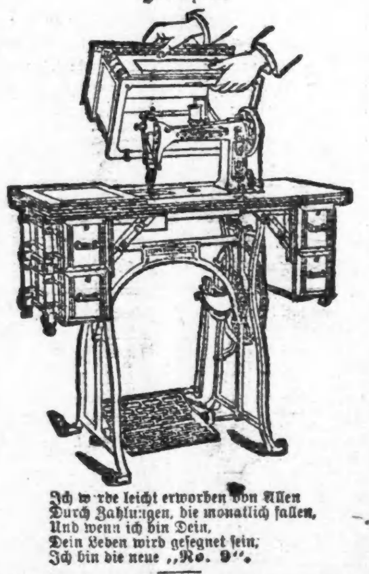
Sieben Kräuter Silber-Pillen

sicher und schnell geheilt. Diese Pillen sind aus reinen pflanzlichen Bestandtheilen zusammengesetzt und wirken sicher ohne Schmerz, ganz verschieden von anderen Pillen, schmerzlos.

Sieben Kräuter Silber-Pillen
den Vorzug vor anderen.
Preis, in allen Apotheken, 25 Cts.

Bandwurm-Mittel

Die neue „No. 9" hat nicht ihresgleichen.



Wheeler & Wilson Mfg. Co.,
185—187 Wabash Ave., Chicago.

Gebraucht
KERN'S SUCCESS
Bestes Patent-Mehl.

WELCOME, Roggen-Mehl

JOHN B. A. KERN & SON,

The Wm. Schmidt Baking Co.

HOTEL AUSTRIA,

Corpulenz kurirt.

Dr. Dodds

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten, 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

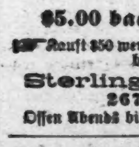
Baltimore und Bremen
direkt,

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit! Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern 1,885,513 Passagiere glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie. Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md., J. Wm. Eschenburg, General-Agent, No. 104 Fifth Ave., Chicago, Ill., oder deren Vertreter im Inlande.

Norddeutscher Lloyd
Schnelldampfer-Linie
BREMEN und NEW YORK.
Kurze Reisezeit, Billige Preise, Gute Beköstigung.
OELRICHS & CO., No. 2 Bowling Green in New York.
H. Claussenius & Co., General-Agenten für den Westen, 80 Fifth Ave.

KINDER-WAGEN.



$5.00 baar, $5.00 monatlich.
Sterling Furniture Co.,

THE McAVOY BREWING CO.,
echtem Malz Lager-Bier.
2349 South Park Ave., Chicago.

Rechtsanwälte.

ADOLPH TRAUB,
Advokat,

A. E. WHITNEY,
Rechts-Anwalt.

Goldzier & Rodgers,
Rechtsanwälte.

Photographien Frei!!

Sprecht vor in KLEIN'S Atelier, 206 N. Clark Str., und nehmt eine Liste von Kaufleuten entgegen, die Euch einen Discount an allen Waaren, welche Ihr für Baar kauft, gewähren werden.

EMIL SIMON & CO.
Deutsche Buchdruckerei,
393 E. DIVISION ST.

Darlehen auf persönl. Eigenthum.

Chicago Mortgage Loan Co.

$15.00 bis $5,000.00.

WASHBURNE & LEWIS,

Finanzielles.

Schutzverein der Hausbesitzer
371 Larrabee Str.

CHARLES MOB & CO.,

Finanzielles.

Loan Office. Versicherung. Law Office.
Lake View Loan Co.
Office:
631 Lincoln Ave.

Irgend welche gute Sicherheit.
1—12 Mt. Zeit. Niedrige Raten.

GELD

ANTON BOENERT
92 La Salle Str.

Geld zu verleihen

Das einzige deutsche Geschäft in dieser Art.
UNION LOAN CO., 108 5th Ave.,
Zimmer 2.

Geld zu verleihen
— auf —
verbessertes Grundeigenthum.

The Jennings Trust Company,
185 Dearborn Str.

Hört auf, Miethe zu zahlen!
Eignet Euer Heim!

285 CLYBOURN AVE.

WM. BOLDENWECK,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.